Abend-Ausgabe

225 Jahre

Nummer 150

Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1703 für Anhalt und Thüringen 1928

Bezugspreis: monatlich 3 G.-M., bei 2maliger Zustellung 2.50 G.-M., ausschließlich Zustellungsgebühr — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. Zeitungsabbestellungen werden nur bis zum 25. des Vormonats angenommen.

Halle-Saale

Mittwoch, 27. Juni 1928

Anzeigenpreis: Für die 10gespaltene 26 mm breite Millimeterzeile 35 Pf., für Familienanzeigen 6 Pf., für die Rubrik „Kleine Anzeigen" jedes Wort 3 Pf., Ueberschriftzeile 10 Pf., die 4gespaltene 90 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pf. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort für alle Sachen Halle (Saale). Für Platzvorschriften u. telephonisch übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 27 801, abends von 6 Uhr an Redaktion 25609 u. 25610. — Postscheckkonto Leipzig 20512

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Für den Sommer werden die „Köpfe" reichen

Zum Herbst kommt eine neue Garnitur

Inzwischen kann fortgewurstelt werden

Berlin, 27. Juni.

Hoffentlich wird die Opposition nicht auf den grausamen Einfall kommen, die Fassade einer im Grunde unmöglichen Regierung schon beim Weihefest einzustürzen und damit die Oeffentlichkeit mit unverbrauchlichen Krisenstoffen für den ganzen Hochsommer seefchlangenmäßig zu versorgen. Nachdem das deutsche Volk in parlamentarischen Dingen einen zehnjährigen Anschauungsunterricht genossen hat, ist es auf weitere Etappen für die segensreiche Fortführung seines Geschäftsunternehmens mit der durch die Uebung gesteigerten Begeisterung gefaßt und darf der Entwicklung seiner Zukunft mit jener Ruhe entgegensehen, die sich am angelegentlichsten immer dann empfiehlt, wenn es nichts zu verlieren gibt. Von allen Regierungsmöglichkeiten muß jedem einsichtsvollen Bürger die jetzt gewählte Form, viel Schönes zu verheißen, um nichts halten zu brauchen, für seinen politischen Sommerbedarf die erquickendste sein. Schließlich kommt es nicht so sehr darauf an, wieviel und was für Köpfe zur Bildung einer Regierung gehören, denn wir sind schon sehr genügsam geworden und freuen uns unbändig, wenn sich die Minister selber als Persönlichkeiten präsentieren und erst keiner besonderen Beglaubigung für die Größe ihrer Qualität bedürfen. Wir befinden uns auf dem Wege des Fortschritts und brauchen uns mit bagatellmäßigen Vorprüfungen nicht lange aufzuhalten. Für den Sommer werden diese Köpfe schon hinreichen. Für den Herbst kommt eine neue Garnitur an die Reihe.

Zunächst kann also fortgewurstelt werden. Die Opposition sollte nicht allzustreng ins Gericht gehen. Zu verderben ist im Augenblick nicht viel, und besser werden kann es auch nicht, es läßt sich nichts übers Knie brechen. Wenn die Linke klug ist, wird sie alles unterlassen müssen, um die Rechte nicht zum Einsturz des Regierungskabinetts zu reizen. Z. B. nicht durch vorzeitige Aufrollung eines Verfassungsfeiertags, den kein Nationaler, mag er auch republikanisch sein, schon deshalb feiern kann, weil es nur ein Trauern um verlorene seelische und wirtschaftliche Fundamente des Bürgertums gibt und weil dieses sich nicht selbst verspotten will. Als Herr Stresemann — procul negotiis und in seinem otium cum dignitate corporis — den Segen (oder die Initiative?) zur Konstruktion des Regierungsprovisoriums gab, dürfte er sich bewußt gewesen sein, daß seine Partei für die Unterstützung von ernsthaften Regierungshandlungen der herrschenden Gewalten vorerst nicht zu haben sein wird. Also nicht für die Stabilisierung des Verfassungstages, nicht für eine Reichsreform im Geiste des Marxismus, nicht für die Militarisierung des Reichsbanners, nicht für steuerliche und soziale Maßnahmen aus der gleichen Ecke. Vielleicht war es die Absicht des Herrn Stresemann, derartige Aktionen zu verhindern oder auf die lange Bank zu schieben als er sich den Noten selbstherrlich zur Verfügung stellte.

Will er ihnen aber auch über den Sommer hinaus bei ihrer Strebsamkeit, das bolschewistische Programm auszubauen, Zügel anlegen? Das wäre zuviel verlangt von dem Diktator Braun, der in Preußen regiert und im Reiche herrscht. Er wird Geduld haben mit dem kranken Herrn Stresemann und dessen nicht ganz gesunder Volkspartei und nicht Spielverderber sein wollen. Wenn nichts Unverhofftes dazwischen kommt, wird der Reichstag nach der Regierungsvorstellung alsbald wieder in die wohlverdienten Ferien geschickt werden. Damit kein neues Unheil angerichtet werden kann. Im Herbst könnte eine neue Situation antstehen. Entweder — das ist die stille Hoffnung der Kreise um Stresemann — wird sich alsdann die Volkspartei zu der Ueberzeugung durchgerungen haben, daß sie unter ihre Vergangenheit einen Strich setzen und den Uebergang zur Linken unternehmen, kurz die große Koalition mit allen Forderungen der Noten mitmachen muß, oder es kommt wieder zu Neuwahlen, bei denen auch die Partei Stresemanns in ihrer Zerrissenheit ganz außerordentlich viel zu risieren hätte. Er scheint der Volkspartei die Pistole auf die Brust gesetzt zu haben. Ob mit Erfolg, will augenblicklich zweifelhaft erscheinen. Deshalb hat man den Weg der Ungebundenheit der Parteien und Fraktionen gegenüber einem kommenden Reichskabinett gefunden. Damit wäre aber der Todeskeim von vornherein der Regierung in die Wiege gelegt. Ihr Leben hängt viel mehr von der Opposition als von der Stärke der regierungsbereiten Parteien ab. Es würde z. B. schon genügen, wenn die Rechtsgruppen eine Art Feststellungsklage einbrächten mit dem Antrag, bei dem sogenannten Verfassungstag alle behördlichen Maßnahmen zu unterlassen, die in den bürgerlichen Kreisen als Zwang empfunden werden. Mit einigem Geschick ließen sich noch andere Fußangeln nicht bloß der Volkspartei, sondern gleich auch dem Zentrum stellen, das Farbe zu bekennen hätte in allen Schul- und christlichen Grundfragen und das Befühlen schmerzhafter Zähne sehr unangenehm empfinden würde. Mit einem Wort: An Sprengpulver könnte es schon in der nächsten Regierungswoche nicht fehlen. In der Theorie steht der Turmbau Stresemann-Müller-Braun-Guérard-Wirth leidlich aus, aber in der Praxis und den Herbststürmen kann er keinen ernsten Widerstand entgegensetzen, denn der Wahlsieg der Sozialisten ist zu groß oder zu klein gewesen, je nachdem man es nimmt, und die Rechtsparteien sind nicht aufs Haupt geschlagen worden, während die Deutschnationalen immer nur als Opposition, niemals aber als Regierungspartei gefährlich werden können. Dem Parlamentarismus ist der gesunde Menschenverstand als Lebenselement entwichen. Und daher die Dauerpleite des marxistischen Regierens, die Herr Stresemann ebenso wenig zugestehen wird wie den Bankerott seiner Außenpolitik.

Das Saarproblem

Von Dr. Hüttebräucker, Saarbrücken.

Die politische Loslösung des Saargebietes von Deutschland war im Friedensvertrag für 15 Jahre, also für die Zeit von 1920 bis 1935 vorgesehen. Davon sind bereits 8½ Jahre verflossen — 6½ Jahre Völkerbundsregime stehen noch bevor, wenn es nicht gelingt, eine frühere Bereinigung der Saarfrage zu erreichen. Je näher wir dem Abstimmungsjahr 1935 kommen, um so schärfer muß die Saarfrage in den Brennpunkt der internationalen Erörterung rücken. Je weiter die Zeit fortschreitet, um so mehr bekommt dieses ganze Problem aber auch ein anderes Gesicht. Nicht etwa in der grundsätzlichen Frage, denn von jeher hat man im Saargebiet auf dem Standpunkt gestanden, daß niemals ein Kompromiß auf Kosten auch nur des kleinsten Teiles des Saargebietes abgeschlossen werden darf. Wenn Frankreich sich nicht dazu bereit findet, das ganze Saargebiet politisch und wirtschaftlich wieder an Deutschland zurückzugeben, dann will man trotz all des Schweren, das zweifellos noch bevorsteht, lieber mit der Rückkehr warten bis zum ursprünglich vorgesehenen Abstimmungstermin. Auch lehnt man es mit aller Entschiedenheit ab, daß Deutschland etwa um der Befreiung der Saar willen neue schwere Dauerbelastungen auf sich nehmen soll. Das schließt natürlich nicht aus, daß Deutschland um der früheren Rückgabe des Saargebiets willen, solange dies noch angängig erscheint, zu erträglichen Gegenleistungen bereit ist. So wie z. B. vor zwei Jahren in Aussicht genommen war, als Deutschland durch Mobilisierung der Reichsbahn-Obligationen einen Kredit an Frankreich zur Stabilisierung seiner Währung geben wollte. Diese Pläne haben sich damals allerdings infolge des Dazwischentretens Poincarés zerschlagen. Je mehr die Zeit verrinnt, um so geringer wird das deutsche Interesse an derartigen Gegenleistungen. Auf der anderen Seite steigt für Frankreich von Monat zu Monat das Interesse an einer baldigen Bereinigung der Saarfrage.

Ueber der französischen Politik schwebt das Damoklesschwert der Volksabstimmung im Jahre 1935. Wenn diese, was mit Bestimmtheit zu erwarten ist, das Ergebnis zeitigt, daß 99,9 Prozent der Stimmen für Deutschland abgegeben werden, so bedeutet dies für Frankreich in der Welt einen ungeheuerlichen Prestigeverlust, da mit nicht zu überbietender Deutlichkeit der Saarschwindel offen dargelegt wird. In Frankreich weiß man dies nur zu genau; das Bestreben der französischen Politik der nächsten Jahre wird daher dahin gehen, an dieser Abstimmung vorbeizukommen. Im Saargebiet hingegen wird man unter allen Umständen an der Volksabstimmung festhalten und diesen Trumpf nicht für ein Linsengericht aus der Hand geben. Man will für alle Zeiten einmal einwandfrei festgestellt haben, daß das Saargebiet nur deutsch ist, damit nicht über kurz oder lang Frankreich wieder mit neuen Ansprüchen auf das Land an der Saar hervortreten kann. Wenn Frankreich also kurz vor dem Abstimmungszeitpunkt das Saargebiet ohne Abstimmung freigeben will, so wird es an ihm liegen, für die Ersparung des Prestigeverlustes ganz erhebliche Zugeständnisse an Deutschland zu machen.

Mit dem Ablauf der Zeit verschiebt sich dieses Bild immer mehr zu Gunsten Deutschlands. Dabei kommt einmal der Schnittpunkt, wo das deutsche Interesse an der vorzeitigen Befreiung des Saargebiets genau so groß ist, wie das französische Interesse an der Ersparung der Abstimmung, soweit man diese Imponderabilien in Form einer mathematischen Gleichung einander gegenüberstellen kann. Dann liegen die Dinge so: Frankreich macht das Zugeständnis, daß es das ganze Saargebiet wirtschaftlich und politisch wieder an Deutschland zurückgibt. Es ist dies unter dem Gesichtspunkt, daß es sich hier nur um die Wiedergutmachung begonnenen Unrechts handelt, gewiß kein großes Opfer, zumal wenn man berücksichtigt, daß das ganze Saarstatut nur auf der Grundlage eines ungeheuerlichen Betruges zustandegekommen ist. Auf der anderen Seite macht Deutschland dann das für Frankreich erheblich bedeutsamere Zugeständnis, daß die Rückgliederung des Saargebietes ohne vorherige Volksabstimmung erfolgt, also Frankreich die sonst drohende Blamage erspart bleibt. —

In maßgeblichen französischen Kreisen verkennt man keinesfalls diese Zusammenhänge und ist sich durchaus der

Das entlarvte Reichsbanner

Berlin, 27. Juni.

Das Reichsausschußmitglied des Reichsbanners, Walter Hammer, Hamburg, reißt nunmehr in seiner von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Der Fackelreiter" der Reichsbannerführung jene heuchlerische Maske herunter, die sie sich im Hinblick auf die skandalösen Vorfälle bei den Vorträgen des Franzosen Basch aufgesetzt hatte. Hammer schreibt:

„Ich hörte Professor Basch in Berlin im dichtbesetzten Sitzungssaal des Herrenhauses. Selten habe ich ein so begeistertes und hingerissenes aufjubelndes Auditorium gesehen ..." „Aber man mußte das lähmende und entmutigende Schauspiel erleben, das der Gauvorstand Berlin-Brandenburg des Reichsbanners sofort nach den Angriffen der Hugenberger mit einer Erklärung auf den Plan trat, daß das Reichsbanner mit Viktor Basch und der „Liga für Menschenrechte" nichts zu tun habe. Lediglich hätten 30 Reichsbannerleute den Saalschutz bei der Versammlung ausgeübt. Die anwesenden Reichsbannerleute (zu ihrer Ehre sei es gesagt, daß sie aus vollem Herzen in den Jubel eingestimmt haben!) hätten weder Viktor Basch noch einem anderen Redner (General von Schoenaich gehört dem Reichsausschuß des Reichsbanners an!) Kundgebung dargebracht, noch sonstwie sich zu den Ausführungen geäußert! ... Statt dem Stahlhelm und der Hugenberg-Presse mit der gebotenen Schärfe heimzuzahlen, reagiert man mit Verleugnung."

So wird denn aufs neue bekräftigt, daß die landesverräterische Ehrung Baschs von einer Organisation vollzogen worden ist, die als Bundesfarben die Farben der deutschen Republik führt.

Der neue Ernährungsminister

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. **Berlin**, 27. Juni.

Zu der in Aussicht genommenen Ernennung des demokratischen Abgeordneten Dr. Diedrich-Baden zum Reichsernährungsminister hören wir von unterrichteter landwirtschaftlicher Seite:

In der Landwirtschaft hat Diedrich-Baden einige Sympathien, weil er trotz seiner ausgesprochen parteipolitischen Einstellung doch immer versucht hat, in den landwirtschaftlichen Fragen die von keiner Sachkenntnis beschwerten radikalen Elemente der Linken mit den realen Tatsachen bekannt zu machen. Er hat in den letzten Jahren, besonders bei den Verhandlungen um das Notprogramm, wenigstens die schlimmsten Auswüchse der Agrarfeindlichkeit seiner Partei beseitigen können, wenn es ihm auch nicht gelungen ist, seine Partei zu einer positiven Agrarpolitik zu veranlassen. Er hat aber in jedem Fall den großen Vorzug, daß er selbst Landwirt ist und daher die Sorgen und die Nöte der Landwirtschaft aus eigenen Anschauungen kennt. Man wird von Diedrich-Baden also erwarten können, daß er für seine Person der aufbauenden Agrarpolitik, die in den letzten Jahren vom Ernährungsministerium in Angriff genommen ist, zur Verfügung stehen wird. Ob er sich freilich damit gegenüber seiner Partei und gegenüber dem neuen Reichskabinett durchsetzen wird, ist eine offene Frage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192806272-19/fragment/page=0001

großen Gefahr bewußt, die eine weitere Verschiebung der Vereinigung des Saarproblems bedeutet. Man sucht daher schon nach einer Lösung, die es ermöglicht, im Saargebiet den Rückzug anzutreten. Man wird zugeben müssen, daß es nicht ganz leicht sein dürfte, diesen Rückzug den eigenen Landsleuten schmackhaft zu machen, doch hat man bereits den ersten Schritt getan. Ein in Frankreich bestehender Saarverein wurde in der Weise umgegründet, daß man zum Präsidenten den Vorsitzenden der französischen Kriegsbeschädigtenverbände wählte und den Vorstand durch Zuwahl weiterer Vertreter dieser Verbände ergänzte. Eine erste Tat dieses Vereins war allerdings die Herausgabe einer Propagandabroschüre, in der noch einmal die Verwirklichung der französischen annexionistischen Ziele im Saargebiet gefordert wird. Aber letzten Endes wird man heute selbst in Frankreich diese Ausführungen nicht mehr ganz ernst nehmen. —

Erheblich bedeutsamer ist ein anderer Plan, wie er von diesem Saarverein unter Mitwirkung amtlicher Stellen, die sich naturgemäß im Hintergrund halten, verfolgt wird. Man will das ganze Saargebiet zwar wieder an Deutschland zurückgeben, aber die Saargruben sollen einer französischen Gesellschaft übereignet werden, die dann den Reinerlös an die französische Pensionskasse der Invaliden abführen soll. Dieser Vorschlag bedeutet immerhin schon gegenüber früheren Plänen einen nicht unbeträchtlichen Rückzug, den man dadurch zu verschleiern sucht, daß man die Lösung des Saarproblems mit einer sozialen Frage zu verquicken sucht. Es ist selbstverständlich, daß ein derartiger Plan nicht der Erörterung wert ist. Denn bei der überragenden Bedeutung der Saargruben kommt es gerade in erster Linie darauf an, daß diese wieder in deutsche Hände kommen. Wenn weiter die Drohung ausgesprochen wird, daß bei fehlender Bereitwilligkeit in diesem Sinne Deutschland Gefahr laufe, trotz einer ihm günstigen Abstimmung das Saargebiet doch nicht zurück zu erhalten, so kann dies wenig mehr verfangen, wenn auch gegenüber den immer wieder aufs neue auftauchenden französischen Plänen, die auf eine Revision des Friedensvertrages in einem für Frankreich günstigeren Sinn hinzielen, größte Wachsamkeit geboten ist. Man kann gegenüber diesen Plänen darauf hinweisen, daß Frankreich nach dem Rückkauf der Saargruben durch Deutschland die Kaufsumme ja verzinslich anlegen und dann die Zinsen laufend den Invaliden zuführen kann, dann ist für diese zweifellos besser gesorgt, gleichzeitig aber auch der Saarbevölkerung geholfen. Ist Frankreich mit einer solchen Lösung nicht einverstanden, so wird dadurch wieder einmal bewiesen, daß sein Vorschlag nur den Deckmantel für weitere politische Pläne darstellt.

Wenn Frankreich endlich einsieht, daß die baldige Lösung der Saarfrage in seinem eigensten Interesse ratsam erscheint, wird es sich schon zu einem brauchbaren Vorschlag bequemen. Die Saarbevölkerung jedenfalls wird nichts von ihren durch den Friedensvertrag verbrieften Rechten preisgeben und sich nicht um die Früchte ihres Abwehrkampfes bringen lassen.

Die Regierungsbildung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. Juni.

Die Berliner Morgenblätter beschäftigen sich ausführlich mit den Schwierigkeiten, die bei der Regierungsbildung am Dienstag aufgetaucht sind. Die „Germania" betont, daß es für das Zentrum darauf ankommt, in das Kabinett bei sachlich schwacher Beteiligung starke politische Persönlichkeiten zu entsenden. Nachdem das Ernährungsministerium durch Hermann Müller auffallend vordringlich mit Diedrich-Baden besetzt worden war, habe das Zentrum auf den Posten des Vizekanzlers Anspruch erhoben. Diese Stelle solle in die Hände des Abgeordneten Wirth gelegt werden. Daß es am Dienstag zur endgültigen Bildung des Kabinetts nicht gekommen ist, habe daran gelegen, daß sich Widerstände gegen die Einführung des Vizekanzler-Postens bemerkbar machten. Es sei vom Zentrum, vor allen Dingen der Sozialdemokratie gegenüber, ein außerordentliches Entgegenkommen, wenn es das Ressort des Arbeitsministeriums behält. Solle das Zentrum dahin gebracht werden, daß es sich vom Arbeitsministerium abwendet, dann gäbe es keinen besseren Weg, als daß man ihm die Vizekanzlerschaft verspert. Es müsse deutlich gesagt werden, daß das Zentrum auf ein Verständnis in der Vizekanzlerfrage mit der Fraktion der S. P. D. rechnet.

Wehrt den roten Ansturm ab!

Abg. Hemeter kritisiert und weist neue Wege — Halles Deutschnationale bei der Arbeit

Halle, 27. Juni.

Gestern abend fand eine Mitgliederversammlung des Volksvereins Halle-Saalkreis der Deutschnationalen Volkspartei im „Neumarktschützenhaus" statt. Nachdem der Volksvereinsvorsitzende, Kreisschulrat Busse, die Anwesenden begrüßt hatte, berichtete Geschäftsführer Poche über Organisationsfragen. Er führte aus, daß auch bei der letzten Wahl sich wieder gezeigt habe, wie sehr die notwendige übergroße Kleinarbeit ein rechtzeitiges Beginnen mit der Wahlpropaganda bedinge. Schon heute müsse man daher die Vorbereitungen für eine neue Wahl in Angriff nehmen. Besonderer Wert sei auf die Arbeit der berufsständischen Ausschüsse zu legen. Statt Versammlungen seien mehr vaterländische Abende, auch mit Filmvorführungen, zu veranstalten. Schärfstens müsse man sich gegen Vorkommnisse, wie das Eintreten eines Geistlichen in der hallenschen kirchlichen Zeitschrift „Mut und Kraft" für das Nichtwählen wenden. Für die Arbeit an der Partei gebe es jetzt nur das eine Motto: „Nun erst recht!"

Hierauf ergriff

Reichstagsabgeordneter Hemeter

das Wort zu folgenden Ausführungen:

„An dem schlechten Wahlergebnis im Wahlkreis Merseburg ist vor allem die unklare Wahlparole von wirtschaftspolitischen und einigen vaterländischen Organisationen schuld, die monatelang vor der Wahl auf alle Parteien ohne Ausnahme schalten, um dann kurz vor dem Wahltage gänzlich unklare Wahlparolen auszugeben. Die Parteiorganisation hat in einzelnen Kreisen zu wünschen übriggelassen; Wechsel in führenden Stellen und der vorzeitige Hereinbruch der Wahl möge der Grund dafür sein. Am verheerendsten hat sich die Zersplitterung ausgewirkt, die auf das Konto der Wirtschaftspartei, der Völkischen, der Christlich-Nationalen Bauernpartei, der Nationalsozialisten und der Aufwertungsparteiler mit ihrer wüsten Demagogie und mit ihrer Spekulation auf den krassesten Materialismus kommt. All diese Parteien agitierten in wildester Weise lediglich gegen die D. N. V. P. 1,3 Millionen Stimmen fielen durch ihr Auftreten unter den Tisch, d. h. etwa 21 Mandate. Im übrigen habe sich auch die ländliche Presse von den roten Landräten einschüchtern lassen, die mit Entziehung der amtlichen Bekanntmachungen drohten, wenn Versammlungsberichte Angriffe auf die Regierung enthielten.

Wo war die Jugend zu dieser Wahl? Unsere ernsteste Sorge muß es sein, die nachgewachsene Jugend zu erfassen, die die Kriegszeit nicht mehr miterlebte und der jede Disziplin systematisch ausgetrieben wird. Aber wir glauben, daß der Materialismus, der überall und auch der Jugend zur Wahl gepredigt wurde, sich totlaufen muß, da seiner Agitation eine Erfüllung nicht folgen kann. (Wir sind der Ansicht, daß man gerade die Jugend von der Wahl fernhalten, also das Wahlalter ganz erheblich heraufsetzen sollte! D. Red.)

Reichstagsabgeordneter Hemeter ging hierauf zu dem Fragenkomplex um

die Bildung der neuen Reichsregierung

über. Er gab die von uns im Morgenblatt bereits mitgeteilte, nun wohl endgültige Zusammenstellung des neuen Kabinetts bekannt und gab zu seinem Zustandekommen einige interessante Details.

In diesem Kabinett der „Persönlichkeiten" sitzt als Kanzler der Sozialdemokrat, Barmat-Förderer und Versailles-Unterzeichner, Müller-Franken, im Innenministerium seine Parteigenosse, der sattsam bekannte Severing, der den aktiven Ruhrwiderstand abdrosselte und im Finanzministerium Hilferding, eine sozialistische Finanzgröße, mit der wir schon einmal, während der Inflation, beglückt waren. Der Zentrums-Wirth hat die größten Schwierigkeiten gemacht, da er durchaus Vizekanzler werden will; für das Reichsverkehrsministerium hält er sich für „zu schade". Das neue Kabinett stellt eine große Koalition in verkappter Form vor; Stresemann hat sie betrieben. Was wird die deutsche Volkspartei, die ja die große Koalition nicht wollte, zu diesem Verhalten ihres „Prominenten" sagen?

Dies Ministerium in seiner katastrophalen Zusammenstellung wird dem Volke wohl endlich die Augen öffnen; denn lange genug wird es die republikanischen „Persönlichkeiten" genießen können. Es ist anzunehmen, daß die S. P. D., die durch die Faulheit und Zersplitterung der Bürgerlichen erlangte starke Position mit allen Kräften zu halten suchen wird. Und die Sozialdemokraten sehen ihren einzigen Gegner in der Deutschnationalen Partei. Denn keine andere Partei wird ernstlich von ihr angegriffen. Um gegen den Ansturm der Roten bestehen zu können, ist jetzt

allerstraffste Organisation nötiger denn je.

Der Vorsitzende eröffnet hierauf eine Aussprache, die einen regen Gedankenaustausch erzeugt. Man wies aus der Versammlung heraus unter anderem darauf hin, daß ein ganz klares Bekenntnis zum monarchischen Gedanken nötig sei. Man betonte, daß ein Kampf gegen die Linke nur dann Erfolg versprechen, wenn man ihre größte Kraftquelle erkenne, den unerschütterlichen Glauben ihrer Anhänger an die marxistische Idee. Man hob noch einmal die Wichtigkeit der berufsständigen Gliederung hervor, die dahin kommen müßte, jedermann in allen Nöten zu beraten. Auch das Problem Kirche und Partei wurde gestreift. Kurz vor Mitternacht löste sich dann die Versammlung auf.

Dr. Wirth als Eigenbrötler

Herr Dr. Joseph Wirth, weiland Oberlehrer, Reichskanzler, verlorener und wiedergefundener Sohn des Zentrums und jetzt Kandidat für irgendein Ministerium im Kabinett der Köpfe, war Zeit seines politischen Lebens ein Eigenbrötler. Man wird sich noch erinnern, welche Schwierigkeiten nicht nur die Reichsleitung der Zentrumspartei, sondern auch die Zentrumspartei seines badischen Heimatlandes mit ihm hatte. Er flüchtete sich, wenn er Schwierigkeiten in der eigenen Partei hatte, stets zu den Demokraten oder Sozialdemokraten und wurde von beiden mit liebenden Armen aufgenommen. Das Glanzstück politischen Eigensinns leistete er sich bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum für die letzte Reichsregierung, in der seine Partei ausschlaggebend und führend war: Er stimmte in schöner Einsamkeit mit „Nein".

In diesen Tagen weiß nicht nur das Zentrum, sondern auch die Sozialdemokratie und vor allem Herr Hermann Müller-Franken ein Lied von Dr. Wirths Dickköpfigkeit zu singen. Man stelle sich vor: Monatelang bereitete eine ausgezeichnet funktionierende Regie geistig die Große Koalition vor. Es kommt der große Moment, wo an ihre Verwirklichung zu denken ist. Herr Müller macht den Fehler, sich allzu sachlich mit Dingen zu befassen, die man zunächst besser mit dem Mantel koalitionsbrüderlicher Liebe zudeckt. Da bringt Herr Dr. Stresemann mit einem einzigen, geschickt angesetzten Telegramm Klarheit in die gänzlich verfahrene Situation: Er schafft die Möglichkeit, die Große Koalition sozusagen als öffentliches Geheimnis zu gründen und in späterer Zeit zu publizieren. Herr Müller bekommt im Handumdrehen die gesuchten Köpfe — es ist alles fix und fertig bis — ja, bis auf Herrn Dr. Wirth, der mit dem ihm angebotenen Verkehrsministerium nicht zufrieden ist, der, wenn er nun schon mal das Außenministerium von Herrn Stresemann besetzt findet, wenigstens als Vizekanzler eine Rolle spielen möchte. Selten hat ein Politiker einen solchen Trotz bewiesen, wie jetzt Herr Wirth, der, es ist nun einmal nicht länger mehr zu verheimlichen, einzig und allein aus persönlichen Motiven und aus Ehrgeiz heraus unzufrieden war. Die leidtragenden Beteiligten mögen es uns verzeihen, daß wir die durch Herrn Wirth geschaffene Situation als lächerlich empfinden, wo andere von ihr gemiß tragisch berührt werden. Es gibt eben gewisse Momente im Menschenleben und im Leben des Politikers, die absolute Werturteile über sonst heiß umstrittene Persönlichkeiten zu fällen gestatten.

Und warum tut man Herrn Dr. Wirth nicht den Gefallen eines sogenannten politischen Ministeriums? Ja, die Gründe hierfür liegen in der Persönlichkeit und in der politischen Vergangenheit von Dr. Wirth selbst. Der frühere Reichskanzler ist nun einmal so einseitig links abgestempelt, daß zunächst mal seine eigene Partei zweifellos Angst vor diesem ihrem Sohn hat. Weiter glaubt die Deutsche Volkspartei wohl nicht mit Unrecht, daß ein Kabinett mit einem Sozialdemokraten als Kanzler und einem Dr. Wirth als Vizekanzler eine gewaltige Schlagseite nach links haben müßte.

altbewährt bei
Magen- und Darmerkrankungen
(Uebersäuerungen, Sodbrennen, Hyperazidität)
und
Darmkatarrhen

Feuilleton

Halle, 27. Juni.

„Im Wirbel der Weltstadt" „Die Schreckensnacht von Sing-Sing"

Ufa Leipziger Straße.

Zwei Filme, zwei Welten künstlerischen Gestaltens: Deutschland-Amerika. Beide feine „Star-Filme", beide technisch gut durchgearbeitet mit gleichmäßig guter Besetzung aller Rollen.

Das erste Spiel führt in die Niederung, in die der Wirbel der Weltstadt die Menschen mit oder ohne ihre Schuld reißt, bis sie auf den Grund sinken, wo nur noch die gütige Hand des Soldaten von der Heilsarmee retten kann. Hier gestaltet die Hand des deutschen Künstlers, frei von Haschen und Sensation, mit realistischen Eindrucksbildern seine Menschen und Schicksale so, wie sie sein müssen als Opfer unabwendbaren Schicksals. Ein Entschluß, gefördert durch gütigen Zufall, führt die Tochter des durch Not zum Trinker gewordenen Mannes wieder empor den steilen Weg der Pflicht. Sie vermag den Vater nicht mehr zu retten, nur der Mutter noch spätes Glück zu bringen. Hier ist der Dichter Wahrheitssucher. Charakteristisch dafür: seiner jungen Großstadtpflanze gibt er nicht die Maske des Kaschemmen-Mary, sondern zeigt ihr als im Grunde guter Kerl, den der nach unten drückende Strudel nicht mehr losläßt.

Ganz anders schafft sein amerikanischer Kollege. Er kennt nur Engel und Teufel und läßt das Schicksal so walten, wie es das gute Herz des Zuschauers wünscht. Es darf nicht sein, daß der brave Chauffeur des Panzerautos, aus dem die Diebesbande den berühmten Diamanten raubt, als Mitwisser und Mörder auf den „elektrischen Stuhl" des Staatsgefängnisses Sing-Sing bei New York kommt. Wenige Stunden vor Vollstreckung des Urteils wird der junge Staatsanwalt an seiner Beweisführung irre. Ein Mädchen, das geschickteste Mitglied der Räuberbande, entsteht sich der suggestiven Kraft des Ober-Teufels und hilft ihrem Geliebten, eben dem Staatsanwalt, aus der Not, rettet den Unschuldigen in der letzten Minute. — Diese Handlung wickelt sich aber — und das ist die neue Art des amerikanischen Detektiv-Films — ohne halsbrecherische Unwahrscheinlichkeiten ab. Der „Detektiv" ist nebenbei nur ein Trottel, der alles verkehrt macht. — Dieser Film hatte Ende 1926 in Amerika großen Erfolg, gerade weil in ihm alles anders kommt, als bei Harry Piel. Anstatt zu brüllen und Beifall zu klatschen, wie es das amerikanische Publikum im Kino tut, wenn in letzter Sekunde vor der Entscheidung der „Held" erscheint und alles niedermäht, war es verblüfft und begann zu begreifen, daß es auch im Verbrecherfilm eine Kunst gibt. Das deutsche Publikum versteht das leichter und ist dankbar, daß Onkel Sam gerade ihm diesen schönen Film geschickt hat. — Der allerschönste Film des Abends war freilich eine wundervolle Naturaufnahme aus dem neuseeländischen Vulkangebiet.

Dr. Fr.

Die Welt des Films

Michael Bohnen sieht sich seinen neuen Film an. Michael Bohnen, der sich als Opernsänger wie als Filmschauspieler gleich großer Beliebtheit und Beliebtheit erfreut, spielt bekanntlich in dem Film „Geheime Macht" die Hauptrolle. Als Bohnen vor wenigen Tagen aus Amerika zurückkehrte, äußerte er den Wunsch, diesen Film, dessen Fertigstellung er nicht mehr abwarten konnte, zu sehen. In einer Sondervorführung wurde der Film für ihn und seine Gattin, Mary Lewis, von der Metropolitan Opera in New-York, gezeigt. Bohnen war von der Wirkung des Bildwerks begeistert, und war mit sich und seinen Kollegen äußerst zufrieden.

*

20 000 Lichtspieltheater in den Vereinigten Staaten. Ueber 10 000 Lichtspieltheater in den Vereinigten Staaten spielen zurzeit Metro-Goldwyn-Mayer-Filme. Wenn man bedenkt, daß es in den Vereinigten Staaten im ganzen 20 000 große und kleine Lichtspieltheater gibt — in ganz Deutschland nur 4000 — so erhellt hieraus die Bedeutung des Films im öffentlichen Leben.

*

Eine Filmzigarre — 300 Mark. In dem neuesten Lon-Chaney-Film hat der berühmte „Meister der Maske" mehrere Zigarren anzuzünden, die niemals ausgeraucht werden. Die statistische Abteilung der Metro-Goldwyn-Mayer hat festgestellt, daß die Unkosten für jede Zigarre an Zeit, Filmmaterial, Gagen und Regie — 300 Mark betragen. Die Zigarre selbst kostet 20 Pfennige.

— **Heute Abschieds-Abend Bertel Grether.** Wie bereits kurz gemeldet, wird sich das Mitglied des halleschen Stadttheaters, Bertel Grether, heute abend 8 Uhr in der „Loge zu den fünf Türmen" mit ernsten und heiteren Rezitationen dem Publikum verabschieden. Zur Bereicherung des Abends hat sich der ehemalige Bariton des halleschen Stadttheaters, Ewald Böhmer, zur Verfügung gestellt. Es sind noch Karten bei E. Hothan, A. Rammelt und in den Geschäftsstellen des Bühnenvolksbundes zu haben.

„Einbruch" und „Schicksal"

Schauburg.

Eine sehr seltene Tatsache: Die Güte des Programms ist direkt proportional zu seiner Länge, und zwar sind ausschlaggebend die beiden Hauptfaktoren: Ralph Artur Roberts auf der einen Seite und Conrad Veidt auf der andern.

Ralph Artur Roberts, der „Kavalier" unter den Schauspielern, stellt sich uns vor als „arbiter elegantiarum", der Gauner als „Fassadenpring", der Einbrecher mit dem bestrickenden Lächeln, den tadellosen Manieren und den tollkühnsten Raffinessen eines „Expropriateurs", der auf guten Ruf hält. Also eines Nachts kommt er bei einem seiner einträglichen Besuche zu seinem früheren Chef, mit dem er eine sehr interessante Unterhaltung hat, die damit endet, daß die beiden die „Ein-Be-Be-Zet" gründen, eine Gesellschaft zur — Wiederbeschaffung gestohlener Güter mit 10 Prozent Gewinn; d. h. die „Ganowen" bringen ihre Beute direkt zum Herrn Generaldirektor Plettke, vormals „Fassadenprinz", unter Ausschluß der Oehler, und dieser stellt sie den Eigentümern wieder zu; man braucht also keine Polizei mehr! Der Generaldirektor spielt mit Pelzmantel und Monokel den „feinen Max" und hat seine Braut, die ihn einst auf den Streifzügen unterstützen mußte, und seinen Kompligen vergessen. Aber die Ungerechtigkeit siegt: Der Prinz wird gezwungen, sich auf den „Ruhestig" Moabit zurückzuziehen. Köstlich, mit welchem Elan und welchen originellen Einfällen Roberts diesen Gentleman-Gauner kreiert!

Und dann ist endlich wieder einmal Conrad Veidt in Halle, Conrad Veidt, der in Amerika untergetaucht zu sein schien. Der Inhalt des Stückes in kurzen Worten: Ein junges Mädel (Lucie Doraine) unterschlägt Geld, um es ihrem Vater geben zu können und gerät dadurch in die Gewalt eines Mitwissers, der sie liebt und sie zur Frau begehrt. Es ist jammerschade, daß sich Veidt nicht in einer größeren Rolle entfalten konnte — immerhin, er bleibt immer der große Künstler. Das liegt in seinen fast grün schillernden Augen, dem raubtierähnlichen Gebiß, das er beim Lachen unmerklich vorschebt, wodurch der kluge Hinterkopf doppelt breit erscheint und der ganzen schlanken Erscheinung etwas Gierig-Zwingendes verleiht. Lucie Doraine kann zeitweilig recht gut aussehen; zweifellos bringt sie auch schauspielerische Fähigkeiten mit. Aber die ebenbürtige Partnerin für einen Conrad Veidt ist sie nicht. Man hätte ihm ein ausgesucht gutes Ensemble beigeben müssen, durch das getragen das überragende und alles umfassende Genie dieses Künstlers erst so recht aufleuchten kann.

E. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192806272-19/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 27. Juni.

Die studentische Beschwerde gegen den Minister

Sie war erfolgreich. — 500 Mark für das Gefallenendenkmal.

Aus studentischen Kreisen geht uns die Mitteilung zu, daß die vom halleschen Studentenparlament geführte Beschwerde gegen den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wegen der Streichung der Beiträge für das Gefallenendenkmal im Sommersemester 1928 doch nicht ganz hinfällig ist, wie in einem Teil der Tagespresse verbreitet wurde. Die „H. Z." teilte diese Ansicht nicht.

Nach einer Meldung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes sei die Entscheidung des Ministers geboten gewesen durch die ungeklärten Rechtsverhältnisse in der Studentenschaft. Dazu ist zu sagen, daß betreffs Beitragseinziehung nicht von ungeklärten Rechtsverhältnissen die Rede sein kann, denn die Universitätsquästur hat jederzeit die Möglichkeit, sämtliche Studierenden zu Beitragsleistungen heranzuziehen. Es wird dann weiter berichtet, daß der Minister, um den Denkmalsfonds nicht zu schädigen, bereits einen entsprechenden Betrag habe bereitstellen lassen. Laut Mitteilung Seiner Magnifizenz beläuft sich dieser Betrag auf 500 Mark und stellt einen einmaligen Zuschuß dar. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der entstandene Ausfall durch diesen Zuschuß noch nicht ganz gedeckt ist. Außerdem war der Sinn der Kammerentschließung niemals dahingehend aufzufassen, daß man vom Minister Geld haben wolle, sondern die Studenten haben darüber Beschwerde geführt, daß es ihnen nicht mehr vergönnt sein soll, durch ihr Scherflein zur Ehrung der im Kampf für das Vaterland gefallenen halleschen Kommilitonen mitzuhelfen. Die geführte Beschwerde ist also alles andere als hinfällig.

Ein Raubmörder gesucht!

Publikum, Augen auf!

Am 24. Juni 1928 gegen 7 Uhr abends ist in Rehkum, Kreis Lyken (Hannover) der Landarbeiter Mühlenhorst erschossen aufgefunden worden; es liegt Raubmord vor. Geraubt sind dem Erschossenen ein Fahrrad, Marke „Mars", mit roter Bereifung und gelben Felgen, schwarzem Rahmen mit neuer kleiner Klingel und rotem Schloß, sowie ein abgetragener grauer Gummimantel, in dessen Taschen sich ein Glas Erdbeeren befand. Es wird vermutet, daß der unbekannte Täter versuchen wird, das Fahrrad und den Mantel zu verkaufen. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 58, entgegen.

Wasserrechte im Wasserbuch eintragen lassen!

Nach den Bestimmungen des Preußischen Wassergesetzes und dem Beschluß des Landtages läuft die Frist zur Eintragung bestehender Wasserrechte in das Wasserbuch oder zur Sicherstellung derselben am 1. Mai 1929 ab. In Frage kommen nicht nur Wasserableitung oder Entnahme, Wasser- oder Abwässer-Einleitung, Aufstau von Wasserläufen, Häfen und Stichkanäle, Anlegestellen mit baulichen Vorrichtungen größerer Bedeutung und kommunale oder gemeinnützige Badeanstalten, sondern, was häufig übersehen wird, auch die Zutageförderung unterirdischen Wassers, d. h. Grundwasserentnahme durch Brunnen, sofern sie das Uebliche für den Bedarf des eigenen Haushaltes und der Wirtschaft überschreitet. Der Schutzverband der Wassergrundstücksbesitzer Deutschlands e. V. in Berlin-Wannsee, Kohlhasenbrückerstraße 3, ist bereit, alle an ihn gerichteten Fragen aus Interessentenkreisen zu beantworten.

— **Durch eine Scheintodpistole verletzt.** Gestern nacht gegen 1½ Uhr entstand auf dem Universitätsring zwischen mehreren Personen eine Schlägerei, in deren Verlauf ein Mann durch einen Schuß aus einer Scheintodpistole eine Verletzung am linken Ohr davontrug. Der Täter flüchtete, wurde jedoch auf dem Marktplatz gestellt und der Polizeiwache zugeführt.

— **Auf dem Kutscherbock von Krämpfen befallen.** Am Dienstag vormittag gegen 11.45 Uhr stürzte in der Magdeburger Straße der Führer eines Fuhrwerks infolge eines Krämpfeanfalls vom Führersitz auf die Straße, wo er mit einer starken Kopfwunde besinnungslos liegen blieb. Der Verunglückte wurde, nachdem ihm auf der Polizeiwache ein Notverband angelegt worden war, mit dem Krankenwagen nach der Universitätsklinik gebracht.

— **Eine Radfahrerin von der Straßenbahn angefahren.** Gestern abend gegen 8.45 Uhr stieß in der Gr. Steinstraße ein Straßenbahnwagen der Linie 4 mit einer in gleicher Richtung fahrenden Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin stürzte zu Boden und trug erhebliche Verletzungen im Gesicht und am linken Arm davon. Sie wurde in bewußtlosem Zustand mit dem Straßenbahnwagen nach der Universitätsklinik gebracht.

— **Straßensperrungen.** Auf Anordnung des Polizeipräsidiums wird die Luckengasse zwischen Martha- und Sophienstraße zwecks Herstellung einer Fahrbahnverbreiterung mit Wirkung vom 27. d. M. ab auf ungefähr acht Tage für den Durchgangs-, Reit- und Fahrverkehr gesperrt. Ferner wird die östliche Fahrbahn der Beesener Straße zwischen Drosselweg und Südfriedhof mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres für den Reit- und Fahrverkehr gesperrt.

— **Heeresrentenzahlung durch die Post.** Die Zahlung der Heeresrenten für Monat Juli findet beim Postamt 2, Thielenstraße 2a, wie folgt statt: am 29. Juni für N.-Rentenempfänger, am 30. Juni für die H.-Rentenempfänger, am 4.—6. Juli für Nachzügler. Zahlzeit: 8 bis 14 Uhr.

— **Silberne Hochzeit.** Bäckermeister Karl Kolb, Schillerstraße 23, feiert mit seiner Gattin am Donnerstag die silberne Hochzeit und gleichzeitig das 25jährige Geschäftsjubiläum.

Achtung: Starkstrom!

Genaue Kenntnis der Gefahr das sicherste Mittel zu ihrer Verhütung

II.

Ein rein nervöses Moment wird ebenfalls zur Aufklärung der großen Abweichungen im Verlauf elektrischer Unfälle herangezogen: Das Bewußtsein der Gefahr soll ihre Größe mindern. Mit anderen Worten, der Monteur, der an einer Starkstromleitung arbeitend mit der Möglichkeit eines elektrischen Schlages rechnet, soll diesen besser vertragen können, als ein Unbeteiligter, der ihn ganz unvermutet empfängt. So wird von einem Gelehrten berichtet, der bei einer Matterhornbesteigung in ein schweres Hochgewitter geriet und jeden Moment erwartete, vom Blitz getroffen zu werden. Als dieses Ereignis wiederholt eintrat, soll es für den Betroffenen keine schwereren Folgen als zerrissene Kleidung und vorübergehende Bewußtlosigkeit gehabt haben.

Schließlich spielt beim Wechselstrom noch die Anzahl der Perioden, das ist die Häufigkeit des Richtungswechsels in der Sekunde, eine ausschlaggebende Rolle für seine

Wirkungsweise auf den menschlichen Körper:

Ein Strom von mittlerer Spannung und 1 Ampère Stärke wirkt bei einer Frequenz von 50 Perioden oft tödlich, während er bei einer Wechselzahl von 1 000 000 gefahrlos zur heilsamen Durchwärmung innerer Organe, zur ärztlichen Dithermie, verwendet wird.

Eine große Anzahl der Unfälle durch elektrischen Strom kommt nun nicht in der Art zustande, daß das Opfer zwischen die beiden Pole der Stromquelle gerät, sondern daß es nur mit der einen Leitung in Berührung kommt, und der Stromkreis durch den Boden, auf dem er steht, durch Erdschluß, hergestellt wird. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Art des Fußbodenmaterials, sein Feuchtigkeitsgrad u. dergl. mehr weitgehenden Einfluß auf das Zustandekommen und die Stärke des Erdschlusses haben kann. Aber auch

körperliche Eigenschaften spielen eine große Rolle

für den Gefährdungsgrad durch den Strom. Eine feuchte, weiche Hand wird, bei Berührung mit einem Leiter, dem Strom widerstandsloseren und damit verderblicheren Eingang in den Körper gewähren, als eine mit hornigen Schwielen bedeckte harte Arbeitshand. Sogar die Körpergröße kann, wenn auch nur indirekt, einen Einfluß auf die Gefährdung durch elektrischen Strom haben. So wird über einen Fall berichtet, wo ein Arbeiter von kleiner Gestalt eine irrtümlich für stromlos gehaltene, in Wirklichkeit aber stromführende Leitung berührte, ohne einen elektrischen Schlag zu erhalten. Als ein mehrere Zentimeter größerer Arbeiter das Gleiche tat, brach er, zu Tode getroffen, zusammen. Die Erklärung für diese auffallende Verschiedenheit ist folgende: Der kleinere mußte sich, um an die gefahrbringende Leitung zu gelangen, auf die Zehenspitzen stellen. Die nur mit Holznägeln befestigte trockene Stiefelsohle stellte eine genügende Isolierung gegen Erdschluß dar. Bei dem Größeren, der in gewöhnlicher Haltung auf dem Boden stand, stellten die eisernen Nägel des Stiefelhackens eine leitende Verbindung her und ließen so eine tödliche Stromstärke durch den Körper gehen. Man sieht aus alledem, daß der elektrische Strom

ein reichlich unberechenbarer Geselle ist.

Dieselbe Stromleitung, die heute dem einen nur einen eben fühlbaren elektrischen Schlag austeilt, kann morgen den anderen zu Tode treffen. Alle sogenannten harmlosen Scherze, wie das Blanklegen von isolierten leicht berührbaren Leitungen, Verbindung von Gebrauchsgegenständen mit diesen, die dazu dienen sollen, anderen einen leisen Schreck einzujagen, können tödliche Wirkungen ausüben.

Ein Monteur, der die Türklinke seines Hühnerstalles mit der Lichtleitung verband, um etwaigen Hühnerdieben einen harmlosen Schreckschuß zu versetzen, fand zu seinem Entsetzen am anderen Morgen einen — selbstverständlich vollkommen unschuldigen — Mann vom Strom getötet vor der Tür liegen. Während solche durch groben Unfug hervorgerufenen Unglücksfälle selbstverständlich mehr als überflüssig sind, kann fraglos auch die Zahl der Betriebsunfälle durch sorgfältigste Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften auf ein Mindestmaß eingeschränkt werden. Ganz vermeidbar werden sie aber bei der immer größeren Verbreitung, die der elektrische Strom als bestes Betriebs- und Beleuchtungsmittel findet, niemals sein. So hat auch das jüngste Kind der elektrischen Industrie, die drahtlose Sendung, in allerletzter Zeit in der Sendestadion des Eifelturms ein Todesopfer gefordert.

Wie bei allen uns bedrohlichen Schädlichkeiten ist auch dem elektrischen Strom gegenüber eine genaue Kenntnis der Gefahr das sicherste Mittel zu ihrer Verhütung.

Dr. Th. A. Maaß.

Der Polizeihauptmann und der Hausstreit

Von der Anklage des Mißbrauchs der Amtsgewalt freigesprochen.

Die jungen Eheleute Z. wohnten bei ihrer Mutter, die ein eigenes Haus besaß, doch war das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn nicht gerade das beste. Er verdiente nicht soviel, daß er pünktlich die Miete bezahlen konnte und es blieb infolgedessen immer eine Summe übrig, deren Höhe auf und ab schwankte. Unglücklicherweise entstanden aber auch Uneinigkeiten unter den Eheleuten selbst, so daß schließlich Frau Z. sich entschloß, unter Mitnahme der von ihr eingebrachten Möbel das Haus zu verlassen.

Am Tage vor Ausführung ihres Vorhabens sprach Frau Z. mit dem Polizeihauptmann B., der seit einiger Zeit in der Familie verkehrte, über die Angelegenheit. Sie erklärte ihm auch, daß sie bereit sei, einen Teil ihrer Möbel zur Deckung der Mietsschulden zurückzulassen, obwohl sie als Mieter der Wohnung nicht in Frage komme, sondern nur ihr Mann. Als am nächsten Morgen der Möbelwagen vor dem Hause hielt und die Packer mit dem Ausräumen beginnen wollten, erschien der Hausverwalter, Herr C. Er fragte sofort, wie es denn mit der Begleichung der noch ausstehenden Mietsschuld sei und wollte ohne weiteres eine Kredenz und ein Büfett mit Beschlag belegen. Vergebens bot ihm Frau Z. andere Möbelstücke an — er blieb unerbittlich. Es gelang ihm auch, die Kredenz beiseite zu schaffen, als er aber auch das Büfett forttragen lassen wollte, weigerten sich die Packträger und nahmen schließlich eine so drohende Haltung gegen C. an, daß dieser sich genötigt sah, zum Polizeirevier zu gehen, wo er den Hauptmann B. um Entsendung eines Beamten bat, der ihm bei der Durchführung des Mieterpfandrechtes behilflich sein sollte.

„Es ist eine alltägliche Sache," sagte ein Polizeibeamter, „daß in derartigen Streitigkeiten die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen wird, sie wird indes nur in seltenen Fällen gewährt." „In unklare Verhältnisse aber soll die Polizei nicht mit grober Hand eingreifen," führte der Vorsitzende aus, „um den Schaden nicht noch größer zu machen, als er schon an sich ist." Gestützt auf Entscheidungen des Präsidiums in ähnlicher Lage, und weil nach seiner Kenntnis der Verhältnisse in der Familie Z. und nach eingehender Besprechung mit C. der Verwalter gar kein Recht hatte, mit Pfändung vorzugehen, verweigerte der Hauptmann die Entsendung eines Beamten und blieb auch bei seiner Weigerung, als C. für seinen persönlichen Schutz um Hilfe bat. „Sie brauchen sich nicht in eine solche Lage zu begeben", erhielt er mit Recht zur Antwort. Daraufhin reichte C. Beschwerde gegen den Hauptmann ein und es wurde Anklage gegen B. wegen Mißbrauchs seiner Amtsgewalt erhoben. Doch das Gericht war im Anschluß an die Ausführungen des Staatsanwaltes der Meinung, daß B. vollkommen rechtlich gehandelt hat. „Die Entscheidung, die er getroffen, ist die richtige gewesen." Es sei dem Hauptmann gewiß nicht leicht geworden, eine Entscheidung zu treffen, die parteilich aussehen konnte, sollte doch Frau Z. geäußert haben, sie fürchte sich vor C. nicht, denn wenn er zur Polizei laufe, werde ihn der Hauptmann schon so lange festhalten, bis sie aus dem Hause sei. Der Vorsitzende sprach von einem „nobile officium", das einen anderen Ausweg möglich gemacht hätte. Er hätte seiner vorgesetzten Behörde die Entscheidung überlassen oder einen Beamten mitgehen lassen sollen, der versuchte, im guten den Streit beizulegen. B. wurde jedoch freigesprochen.

Das Wetter bleibt unbeständig

Ein Tiefdruckgebiet wandert von England über die Nordsee nach Skandinavien weiter. Nachdem es uns auf seiner Vorderseite einen Zufluß feuchtwarmer Ozeanluft gebracht hatte, die die Temperaturen am Dienstag bei großer Schwüle endlich einmal bis auf Sommerwerte ansteigen ließ, kommt auf der Rückseite des Tiefs nunmehr ein Polarluftstrom zur Geltung, der über Island und Groß-Britannien nach Mitteleuropa einfließt. Die Temperatur geht daher wesentlich zurück, und in den hereinflutenden Polarluftmassen werden verschiedentlich Regenschauer dahintreiben. Starker Barometerfall über Grönland und Island aber wird binnen kurzem den Polarluftstrom abriegeln, so daß sich in der 2. Hälfte der Woche von neuem Erwärmung einstellen wird. Wahrscheinlich haben wir dabei auch einige schöne Tage ohne Niederschlag zu erwarten.

Aussichten: Zunächst unbeständiges, kühleres Wetter mit Niederschlägen in Schauern, später eintretende Wetterberuhigung und wieder langsam ansteigende Temperaturen.

— **Heute liturgischer Gottesdienst im Dom.** In dem liturgischen Gottesdienst am Mittwoch, dem 27. Juni, abends 8 Uhr im Dom wird Frau Dr. Mia Rudert, Leipzig, eine Solokantate von Dietrich Buxtehude zum Vortrag bringen. Streichinstrumente und Orgel werden sie begleiten. Die Predigt hält Domprediger Wind. Der Eintritt ist frei. Programme werden am Eingang kostenlos verteilt.

— **Akademische Gäste aus England.** Durch Vermittlung des „Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht" in Berlin besucht zurzeit eine Gruppe englischer Cambridge-Studenten deutsche Universitäten, um altenglische Volkstänze, Reigen und Gesänge zur Darstellung zu bringen. Am Freitag, dem 29. Juni, um 8 Uhr abends, findet eine öffentliche Veranstaltung auf der Peißnitzwiese „Morristänze, Schwerttanz" statt, bei schlechtem Wetter im Saale der Waldschule. Der Zutritt ist frei.

Druck und Verlag von **Otto Thiele.**
Redaktionelle Leitung: **Harry Erwin Weinschenk.**
Verantwortlich für Politik: **Oskar Friederici**; für Lokales, Feuilleton und Unterhaltung: **Harry Erwin Weinschenk**; für Volkswirtschaft: **Dr. oec. publ. Leonhard Fritzsching**; für Sport und den allgemeinen Teil: **Gustav A. Doering**; für den Provinzteil: i. V.: **Ludwig Nebe.** Für den Anzeigenteil: **Paul Kersten**; sämtlich in Halle. — Sprechstunden der Schriftleitung: Hauptschriftleitung 12—1 Uhr, übrige Schriftleitung 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherstraße 12. Leitung: **Alfred W. Kames.**

Auf Reisen und Wanderungen Erschautes in selbstgemalten Bildern festzuhalten und zu verewigen, sollte auch für Sie ein himmlisches Vergnügen sein. Welch erhebendes Gefühl durchzieht denjenigen, der in der Lage ist, Verwandten und Bekannten selbstgemalte Bilder zu zeigen, die Wald-, Wiesen- oder Seelandschaften, lauschige, entzückende, idyllisch gelegene Erdenfleckchen darstellen und durch das Bild Verewigung gefunden haben. Für wenig Geld können Sie alle Bedarfsartikel für die Malerei im Spezialgeschäft H. Bretschneider, Halle, Steinweg 55/56, in nur bester Qualität kaufen. Wer aber schon länger Bildmalerei betreibt, sollte vor Antritt seiner Reise seine Malutensilien prüfen, und so manches wird sich finden, was ergänzt oder neu gekauft werden muß. Die für Sie in Frage kommende Einkaufsquelle für alle Malbedarfsartikel ist das altbekannte Spezialgeschäft H. Bretschneider, Halle a. S., Steinweg 55/56. — Wir bitten um Beachtung der Anzeige in dieser Ausgabe und empfehlen genannte Firma als streng reell, preiswert und in jeder Beziehung leistungsfähig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192806272-19/fragment/page=0003

Provinz Sachsen u. Nachbargebiete

70 Jenenser Professoren gegen die Verwaltungsgemeinschaften

Sie warnen vor Teilsfusionen der Zusammenschlußfrage.

Jena, 26. Juni. Zu den Verhandlungen zwischen Thüringen und Sachsen veröffentlichen heute etwa 70 Professoren der Universität Jena folgende Erklärung:

„Die mit überraschender Plötzlichkeit ans Tageslicht getretenen Bestrebungen zwischen Thüringen und Sachsen, sogenannte „Verwaltungsgemeinschaften", möglicherweise sogar weitergehende Vereinheitlichungen herbeizuführen, haben in weiten Kreisen ernste Beunruhigung und Sorge hervorgerufen.

Auch die Unterzeichneten sehen sich genötigt, ihre warnende Stimme zu erheben. Hier steht nicht nur die Zukunft Thüringens in Frage, die Um- und Neugestaltung Mitteldeutschlands ist für die künftige staatsrechtliche Gliederung Deutschlands entscheidend, und jeder, auch der kleinste Schritt kann hier zu unübersehbaren Folgerungen führen. Es muß verlangt werden, daß man solche Angelegenheiten nicht im Geheimen, sondern in breiter Oeffentlichkeit vorbereitet, daß mit vollständiger Offenheit und Klarheit alle, in Betracht kommenden Stellen Gelegenheit zu gründlicher Erörterung gegeben wird.

Wir würden es für verhängnisvoll halten, wenn nur mit dem einen Nachbarn Thüringens Verhandlungen geführt würden, wenn auf Augenblickserwägungen vorzeitige Bindungen eingegangen würden, die sich später als schwer zu überwindende Hindernisse auf dem Wege zu einer allseitig befriedigenden Regelung des Verhältnisses von Reich und Ländern erweisen müssen."

Weitere Ergebnisse der Elternbeiratswahlen

Günstige Meldungen aus der ganzen Provinz.

Ammendorf. Bei der am 24. Juni stattgefundenen Wahl zum Elternbeirat errang die bürgerliche Liste 1 Schule und Elternhaus trotz einer Gesamtbeteiligung von nur rund 29 Proz. der 1294 Wahlberechtigten einen glänzenden Sieg. Es erhielten Liste 1 (bürgerliche) 167 Stimmen, Liste 2 (S. P. D.) 77 und Liste 3 (K. P. D.) 135 Stimmen. An Sitzen erhalten die bürgerliche Liste 8, die sozialistische Liste 3 und die Liste der K. P. D. 7 Sitze. Führend dürfte also die bürgerliche Liste sein trotz aller Kraftentfaltung der Kommunisten.

Bitterfeld. Die Beteiligung an den Elternbeiratswahlen betrug etwa 30 Proz. Nur an den beiden evangelischen Volksschulen mußten Wahlen stattfinden, da an den beiden höheren und an der katholischen Schule nur ein christlicher Wahlvorschlag eingereicht war. An der Pestalozzischule erhielt die christliche Liste 16 und die weltliche Arbeiterliste nur 6 Mandate. An der Knabenvolksschule war das Mandatsverhältnis 15 : 5.

Delitzsch. Die Elternbeiratswahlen in den Volksschulen brachten hier bei sehr geringer Wahlbeteiligung ein Unentschieden. In der Mädchenvolksschule erhielten beide Gruppen je 8, in der Knabenvolksschule je 9 Vertreter. In der Mittel- und Oberrealschule fanden keine Wahlen statt, da nur ein christlicher Wahlvorschlag eingegangen war.

Eisleben. Die Elternbeiratswahl ergab einen Sieg der christlich-unpolitischen Liste, die 17 Mandate (bisher 14) erhielt. Die Liste Schulfortschritt hat nur 1 (bisher 2) Sitze und die weltlich-kommunistische Liste 2 Sitze bekommen (bisher 1).

Nordhausen. Die Elternbeiratswahlen, die bei nur etwa 20proz. Wahlbeteiligung vor sich gingen, ergab die Wahl von je 9 Kandidaten der christlich-unpolitischen Liste und von je 6 der sozialdemokratischen an den beiden einzigen Schulen, an denen eine Wahl erfolgen mußte.

ch. **Oberröblingen am See.** Die Elternbeiratswahlen für die evangelische Volksschule erbrachten einen vollen Sieg der christlich-unpolitischen Liste. Von 488 Wahlberechtigten haben 213 ihr Wahlrecht ausgeübt (43,6 Proz.). Die christlich-unpolitische Liste erhielt 168 Stimmen (6 Sitze), während die sogenannte Arbeiterliste es nur auf 45 Stimmen (1 Sitz) brachte.

Seine Frau erschlagen und auf dem Boden verborgen?

Bitterfeld, 26. Juni. Im November verschwand in Friedersdorf plötzlich die Frau des Arbeiters Rickelt. Trotz eifrigen Suchens der Landjäger war sie nirgends zu finden. Man hatte damals bereits Verdacht gegen den Ehemann, der ein merkwürdiges Benehmen an den Tag legte, sich tagelang nicht über das Ausbleiben seiner Ehefrau wunderte und erst nach einiger Zeit dem Gemeindevorsteher Meldung machte. Nachforschungen blieben aber ohne jeden Erfolg. Jetzt hat der Sohn der Vermißten plötzlich der Behörde mitgeteilt, daß er die Leiche seiner Mutter unter Brettern im Dach des Bodens gefunden habe. Bei einer Nachprüfung dieser Anzeige stellte sich heraus, daß die Leiche der Frau Rickelt schon längere Zeit dort gelegen haben muß. Den Beamten schlug ein so scheußlicher Geruch entgegen, daß man sich nicht erklären kann, wie die Leiche so lange Zeit unbemerkt dort liegen konnte. Bisher ist es noch unbekannt, ob Frau Rickelt Selbstmord begangen hat oder von ihrem Manne getötet worden ist. Der Mann galt im Dorfe als gewalttätig; er soll seine Frau oft mißhandelt haben.

Pachtfrei werdende Staatsdomänen in Anhalt

Dessau, 26. Juni. Von den anhaltischen Domänen werden im Jahre 1929 vier pachtfrei; davon sind drei im Kreise Bernburg gelegen. Es handelt sich um Freckleben (590 Hektar Gesamtfläche, davon 498 Hektar Ackerland), Großmühlingen (892 Hektar Gesamtfläche, davon 373 Hektar Ackerland), und Waldau mit 142 Hektar Gesamtfläche, davon 124 Hektar Ackerland. Die vierte pachtfrei werdende Domäne ist Kleutsch im Kreis Lossau mit 133 Hektar Ackerland bei einem Gesamtumfang von 170 Hektar. Als nächste pachtfrei werdende Domänen folgen 1930: Drosa und 1932 Hohnsdorf (Kreis Köthen) und Ilberstedt und Roschwitz, beide im Bernburger Kreise gelegen.

---

g. **Köthen**, 27. Juni. (Eine Handgranate als Spielzeug.) Gestern wurden hier Kinder beobachtet, die mit einer scharfen englischen Handgranate spielten. Glücklicherweise konnte ein Polizeibeamter das gefährliche Spielzeug beschlagnahmen, bevor Unheil entstand. Die Kinder wollen die Granate gefunden haben; wo sie herstammt, war noch nicht zu ermitteln.

a.f. **Roitzsch**, 26. Juni. (Vor den Zug geworfen.) In den Nachmittagsstunden warf sich in selbstmörderischer Absicht auf der Bahnstrecke nach Bitterfeld ein junger arbeitsloser Oberschlesier vor einen Güterzug, der aber noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte. Der Lebensmüde trug sehr schwere Verletzungen davon. Er machte nach seiner Rettung weitere Versuche, sich das Leben zu nehmen.

g. **Könnern**, 26. Juni. (Missionsfest.) Ein Missionsfest im Pfuschen Busch wird am Sonntag, dem 1. Juli, gefeiert. Ansprachen werden halten Superintendent Krüssau-Könnern, Pfarrer Schneyer-Beesenlaublingen und Pfarrer Stüben-Trebnitz. Im Mittelpunkt des Festes wird der Bericht des Missionars Källner stehen, der über „Erinnerungen aus Ostafrika" sprechen wird.

Radewell, 26. Juni. (Heeresrentenzahlung durch die Post.) Die Zahlung der Heeresrenten für Monat Juli findet am 29. Juni im Gasthaus Krüger in der Zeit von 8.30 Uhr bis 11 Uhr vormittags statt. Für Nachzügler erfolgt die Zahlung ab 30. Juni beim Postamt von 9 bis 11 Uhr.

Nationale und christliche Feiern schenken uns Kraft und Glauben

Dr. Ilse Neumann spricht vor den deutschnationalen Frauen des Kreisvereins Querfurt

Roßleben, 25. Juni.

Sonnenschein vom Himmel, grüne Guirlanden über den Straßen, schwarz-weiß-rote Fahnen aus den Häusern, Freude in den Augen grüßten die

Hunderte von deutschen Frauen,

die nach althergebrachter Sitte aus allen Orten unseres Kreises am 24. Juni zusammenströmten, um den Johannistag im Rahmen einer deutschnationalen Frauentagung festlich zu begehen. Nicht eines der stolzen Schlösser, nicht eines der netten Städtchen, sondern das schmucke Liederstedt war diesmal zum Tagungsort erkoren worden.

Trotz des Flugtages in Querfurt, des Sängerfestes in Roßleben, des Kinderfestes in Lauche und all der anderen Veranstaltungen umgsum, war der weite Garten des Liederstedter Gasthofes dicht besetzt, als gegen 8 Uhr die Vorsitzende, Frau Knabe-Freyburg, mit herzlichen Worten der Begrüßung die Versammlung eröffnete. Nachdem dann Ortsrichter Kuhnt-Liederstedt in launigen Versen seiner Freude Ausdruck verliehen hatte, eine so stattliche Versammlung begrüßen zu können, gab Professor Mos-Roßleben einen kurzen Bericht über die Wahl vom 20. Mai und zeigte an einigen Beispielen, wie trotz aller Widerstände hier und da sogar noch ein Stimmenzuwachs durch rege Kleinarbeit erzielt worden sei, und dies in erster Linie dank der unermüdlichen Mithilfe der Frauen.

Den Hauptvortrag hielt Frau Landtagsabgeordnete Dr. Ilse Neumann-Berlin über „Die Bedeutung der Feste für Familie und Volk."

„Gerade in den heutigen ernsten Zeiten," so führte die Vortragende aus, haben die Feste und Feiern eine ganz besondere Bedeutung, wenn sie im richtigen Geiste gefeiert werden. Nichts dient besser dazu, den Zusammenhalt in der Familie zu bewahren als die Familienfeste, als die kleinen Freuden, die auch jeder schlichte Sonntag in der Familie bietet, wenn er auch nur durch Blumen auf dem Tisch, oder durch einen gemeinsamen Spaziergang aus dem Einerlei des Alltages herausgehoben wird. Welche Kraft liegt doch in den drei großen christlichen Festen, Weihnachten, Ostern und Pfingsten! Um so bedauerlicher ist es, daß

unser Volk arm an vaterländischen Festen

wurde. Das Sedanfest, daß einst alle Schulen feierten und mit den Kriegervereinen das ganze Volk, ist verpönt worden. An seiner Stelle und zugleich als Ersatz für Kaisersgeburtstag will man nun dem deutschen Volk den Verfassungstag als „nationalen Festtag" aufzwingen, einen Tag, an dem man ein „papiernes Etwas" feiern soll, das im deutschen Volke nicht Leben und Blut gewonnen hat und wohl auch niemals gewinnen wird. Der Verfassungstag ist nicht der Tag der Einigkeit, sondern ein Tag des Zwistes.

Und trotzdem haben wir Feiern und Feste auch schon nach der Revolution gehabt, die das ganze Volk mit verschwindenden Ausnahmen ergriffen. Das war der Tag, da die Bremenflieger zurückkehrten, das war

Hindenburgs 70. Geburtstag,

das war schließlich der Tag, da unsere allverehrte, heißgeliebte Kaiserin zu Grabe getragen wurde. Feiern waren es, frohe und ernster Art, die unvergessen bleiben werden, Feiern von gewaltiger Bedeutung für jeden einzelnen, wie für das ganze Volk, weil man aus ihnen die Kraft schöpfte in den Zeiten der Not und an den Glauben an eine bessere Zukunft.

Warum werden so viele Menschen müde und matt und hoffnungslos? Weil sie es nicht mehr verstehen zu feiern, weil ihre Festtage leer und schal geworden sind und ihnen nichts mehr zu sagen haben. So wollen wir denn aus den Festen der Familie die uns nötige Kraft schöpfen. Die großen christlichen Feste und Feiern sollen uns stärken, in unseren Gedanken als Christen zu wirken für diese und jene Welt. Aus den vaterländischen Festen aber wollen wir als deutsche Menschen den Glauben schöpfen an die Zukunft unseres Vaterlandes. So wird auch unsere Arbeit gesegnet sein und ihr Ziel erreichen:

„das einige, freie, deutsche Vaterland!"

Begeistert sang die Versammlung das deutsche Lied. In warmen Worten dankte Frau Knabe der Rednerin und bat unter Hinweis im Anschluß an die ergreifende Ansprache auf die nunmehr 10jährige deutschnationale Frauentätigkeit im Kreise auch weiterhin der guten Sache die Treue zu halten. Nach Schluß des offiziellen Teiles blieben die Teilnehmerinnen noch lange in fröhlichem Gespräch bei den Klängen der Musik beisammen. Ein trefflich gespieler Schwank entfesselte Lach- und Beifallsstürmen. Allen denen, die so selbstlos mitgeholfen haben das Fest zu verschönen, dem örtlichen Festausschuß mit Fräulein Röhe an der Spitze, dem sachkundigen Regisseur, den trefflichen Schauspielerinnen, nicht zuletzt aber der Festrednerin, die in so einzigartiger Weise es verstand, die Herzen zu packen, gebührt aufrichtiger Dank für das schöne Gelingen der Feier, die noch lange nachwirken wird.

Merseburg

Kinderfest . . .

Der Tag der Kinder ist vorüber, verklungen sind die Kinderlieder. Herrliches Sommerwetter half zur richtigen Festesfreude mit. Schon lange vor 2 Uhr hatten Tausende die Straßen umsäumt, durch die der Festzug seinen Weg nehmen sollte. Ein farbenfrohes, abwechselungsreiches Bild bot sich dem Auge beim Vorübermarsch der vielen Kinder. Zahlreiche Festwagen sorgten für Belebung des Zuges: auf einem Wagen hatten Märchenbilder Platz gefunden, die Frühlingsfee mit ihren Schmetterlingen und Blumen nahm auf einem anderen Wagen am Feste teil. Zur Unterstützung der Schupo war ein ganzes Lastauto mit ganz kleinen Schupos besetzt. Die neuesten Ereignisse, das Raketenflugzeug, die „Eremen" und anderes waren vertherrlicht. Kurz vor 3 Uhr war der Festzug auf dem Kinderplatze angelangt, und die Kinder begannen mit ihren Reigen und Spielen. Allzu schnell hatte der Tag sein Ende erreicht, als ein Trompetensignal zum Heimmarsch rief. Noch einmal bildete sich der Festzug und marschierte durch die festlich geschmückten Straßen, die mit recht vielen „schwarz-weiß-roten" Fahnen geschmückt waren, nach dem Marktplatz. Oberbürgermeister Hertzog hielt hier die Abschlußansprache. Gewaltig brauste dann das Lied „Ich hab' mich ergeben", von Tausenden gesungen, zum Himmel empor. Am Abend kamen dann auch die „Großen Kinder" zu ihrem Rechte: bei Gartenkonzerten, Festbällen und Volksbelustigungen, die sich bis spät in die Nacht ausdehnten.

— **Das Ergebnis der Elternbeiratswahlen.** Die Wahlen zu den Elternbeiräten der hiesigen Volksschulen hatten folgendes günstige Ergebnis: Volksschule I: Wahlberechtigt 1482, abgegebene Stimmen 654, Christl. Liste 402 (11 Sitze), Komm. Liste 242 (7 Sitze). Manteuffelschule: Wahlberechtigt 623, abgegebene Stimmen 288, Christl. Liste 156 (3 Sitze), Komm. Liste 101 (3 Sitze). Volksschule II: Wahlberechtigt 1801, abgegebene Stimmen 770, Christl. Liste 525 (16 Sitze), Komm. Liste 234 (7 Sitze). Peatalozzischule: Wahlberechtigt 215, abgegebene Stimmen 73, Christl. Liste 43 (3 Sitze), Komm. Liste 30 (2 Sitze).

Sangerhausen

— **Der Elternbeirat an den Mittelschulen.** In den Elternbeirat der Mittelschulen wurden gewählt Geschäftsführer Max Weisbach, Frau Landwirt Johanna Hilpert, Frau Hedwig Hecker, Studienrat Josias Wust und Obersekretär Otto Schefflер. Zu Donnerstag wurde eine Versammlung einberufen, in der die Wahl des Vorsitzenden und der Geschäftsführer stattfinden soll.

Weißenfels

+ **Ein Filmabend der Neustadt-Kirchengemeinde.** Die Neustadt-Kirchengemeinde bietet ihren Mitgliedern heute eine ganz besondere Feierstunde, indem sie in der Hospitalkirche an Hand von 97 Lichtbildern die Oberammergauer Passionsspiele vorführen wird. Die Vorführung wird von Orgelspiel und Gesang umrahmt werden, es wird somit allen Freunden der Kirche eine erhebende Feierstunde bevorstehen. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 50 Pfennig und für Kinder 30 Pfennig. Am Donnerstag abend findet eine nochmalige Vorführung dieser Lichtbilder für die Kinder in der Neustadtschule statt. Hier beträgt der Eintrittspreis durchweg 15 Pfennig.

+ **Spielplan der Lichtspieltheater.** Union-Theater: „Trommelfeuer der Liebe", ferner „Der Zirkuskönig". — Stadthallen: „Die von der Infanterie", außerdem „3x15". — Film-Palast: „Die Todesfahrt auf dem Black-River", dazu „Hütet euch vor den Frauen".

+ **Sterbefälle.** Frau Anna Eberling geb. Bader im 61. Lebensjahre am 24. Juni in Weißenfels (Beerdigung Donnerstag um 3 Uhr nachm. von der Friedhofskapelle aus); Obergerichtsvollzieher i. R. Johannes Göttling am 22. Juni in Weißenfels; Mühlenbesitzer Emil Niele im 70. Lebensjahre am 25. Juni in Tagewerben (Beerdigung Donnerstag, den 28. Juni, 2 Uhr nachmittags); Frau Emilie Becker geb. Hartmann im 69. Lebensjahre am 24. Juni in Großcorbetha.

Zeitz

** **Am Donnerstag Stadtverordnetensitzung.** Die nächste Stadtverordnetensitzung findet am Donnerstag, nachmittags um 5 Uhr statt und umfaßt eine reichhaltige Tagesordnung. Aus der 14 Punkte umfassenden Tagesordnung heben wir heraus: Bildung einer Bäderdeputation, Anschaffung eines Automobilmannschaftswagens und einer Motorspritze als Anhänger, Pflasterung der Hospitalstraße; Ausbau der Bornpromenade zwischen Humboldt- und Albert-Kühne-Straße, Bebauungsplan für das Gelände zwischen Ratsberger Weg, Bohrstraße, Geraer Landstraße und der Flurgrenze Rasberg.

Aschersleben

* **Der alte Mühlgraben.** Das Bild von der Margaretenschule hat sich völlig verändert. Die einst so schmale Straße ist ein kleiner Platz geworden. Zunächst muß nun alles so liegenbleiben, weil das Erdreich noch zu locker liegt und sich erst setzen soll. Dann aber wird der Fahrweg verbreitert. Der Fußweg führt dann längs des Einebettes, so daß also der Fahrweg direkt auf das Gebäude der Gneisschen Mühle zuläuft. Da dies der Stadt bereits gehört und an und für sich wenig wertvoll ist, wird man sich hoffentlich entschließen, es bei der Regulierung des Vogelgesanges abzureißen. Dann würde hier eins der schönsten Straßenbilder unserer Stadt entstehen.

Weißenfels

Nachtrag zur Polizei-Verordnung betr. das Straßenwesen im Stadtkreis Weißenfels vom 15. Juli 1910.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143, 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1888 wird mit Zustimmung des Magistrats folgender Nachtrag zur Polizei-Verordnung, betr. das Straßenwesen in dem Stadtkreis Weißenfels vom 15. Juli 1910, erlassen.

§ 1: Der § 103 erhält folgende Fassung: Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften dieser Polizei-Verordnung werden, soweit nicht auf Grund anderer Gesetze und Verordnungen eine höhere Strafe verwirkt ist, gemäß § 366 Ziffer 10 R. Str. G. B. mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark, an deren Stelle im Falle der Uneinziehbarkeit entsprechende Haft tritt, bestraft.

§ 2: Die Bestimmungen dieses Nachtrages treten mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Weißenfels, den 30. Mai 1928. Die Polizei-Verwaltung.
Daehn.

Achtung!
Luxus-Schuhe
werden nach dem allerneuesten Riebverfahren sauber besohlt bei
Wilhelm Krätzer,
Schuhmachermeister
Marienstraße 37.

Wiegands Kaffee
unerreicht

Zeitz

Biochemie.

Kommen Sie zu mir zur **Untersuchung** und bringen Sie auch noch eine Flasche Ihres Morgenurins mit, welchen ich auf das genaueste chemisch und mikroskopisch untersuche.

Augendiagnose.

Seit 35 Jahren behandle ich alle noch heilbaren Krankheiten mit Biochemie, Naturheilkunde und Homöopathie.
Sprechstunden jetzt am Donnerstag vorm. von 8—12 Uhr und nachm. von 3—7 Uhr und jetzt am Sonntag vorm. von 8—12 Uhr und dann regelmäßig alle 14 Tage an diesen beiden Tagen, auch wenn es nicht in der Zeitung steht.

Paul Bohn, Heilkundiger,
Zeitz, Yorkstr. 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192806272-19/fragment/page=0004

27. Juni 1928 Beilage der Halleschen Zeitung

AUTOMOBIL UND MOTORRAD

Automobil-Straßenbau in Deutschland

Von der Hauptversammlung der Studiengesellschaft in Dresden für Automobil-Straßenbau

Die Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau, die vom 20. bis 22. Juni in Dresden ihre vierte Hauptversammlung abhielt, trat am Donnerstag in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste und Vertreter der an Automobilstraßenbau und Unterhaltung interessierten Behörden und Verbände, von Handel, Industrie, Gewerbe, Wissenschaft und Presse zu einer öffentlichen Tagung zusammen.

Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden schilderte Oberbürgermeister a. D. Dr. Heymann, Beigeordneter des Deutschen Landkreistages, die Aufgaben, die den Landstraßenverwaltungen durch den Automobilverkehr erwachsen sind. Von der nach dem Kriege zunächst aufgetauchten Meinung, daß man zu einer gesetzlichen Einteilung der Wege nach Klassen schreiten müsse, sei man abgekommen. Die Trägerschaft der Unterhaltung könne in Deutschland unmöglich schematisch verteilt, sondern müsse in jedem einzelnen Falle abgewogen werden. In dieser Erkenntnis habe sich im Wege der Vereinbarungen ein erheblicher Uebergang von Straßen größerer Bedeutung auf den höheren Verband (z. B. auf Länder und Provinzen) vollzogen und sei weiter im Gange. Die erforderlichen Gesamtkosten der Durchführung der von den Wegehauptpflichtigen aufgestellten mehrjährigen, für größere Bezirke zusammengefaßten Umbauprogramme ließen sich heute auf 4,8 bis 5 Milliarden Mark angeben. Die Verzögerung des Umbaues würde eine Verschwendung und zugleich eine Verteuerung der Betriebs- und Unterhaltungskosten der Automobile bedeuten. Darum sei auch die Verweigerung von Auslandsanleihen für den Wegeumbau durch die Beratungsstelle für Auslandskredite aufs höchste zu bedauern.

Staatssekretär a. D. Dr. Julius Hirsch sprach über „Finanzierungsprobleme von Deutschlands Verkehr". Er teilt nicht die amtlich vertretene Meinung, daß der Umfang des Verkehrs nicht mehr stark zunehme. Das große Kennzeichen der neuesten Entwicklung sei das Wiederaufleben der Landstraße, denn die Notwendigkeit der stärkeren Automobilisierung Deutschlands sei offenbar. Die Produktivität des Kraftwagenverkehrs für die Steigerung der Volksleistung sei im Ausland überall anerkannt. Gelänge es, für die Erwerbstätigen Deutschlands durch bequemere Beförderungsmittel und zumal durch Kraftwagen im Durchschnitt eine halbe Stunde Arbeitskraft am Tage zusätzlich zu gewinnen, so wäre das ein Zuwachs an Arbeitszeit, der sich auf über vier Milliarden Mark im Jahre berechnen lasse. Die Heranziehung von Auslandskapital für den Ausbau des deutschen Straßennetzes sei von jedem Gesichtspunkte aus unbedenklich. Für völlig wirkungslos hielt der Redner die Kapitalabsperrungspolitik der Reichsbank. Die Finanzierung des Verkehrswesens in Deutschland erfolge zu einem viel zu kleinem Teil durch Beschaffung auf dem Kapitalmarkt. Die Kapitalbildung aus dem Preise und aus der Steuer verteure die Kosten des deutschen Verkehrs außerordentlich. Vor allem aber verwandele die Umwandlung des jetzt als Arbeitslosenunterstützung hingegebenen Kapitals in Betriebsmittel für Straßenbau die zehrende Not der Arbeitslosen in wirkende Kraft und in künftig Nutzen tragende Kapitalanlage.

Ueber die „Geopolitischen Faktoren beim Ausbau des deutschen Hauptstraßennetzes" sprach Prof. Dr. Obst, Hannover. Den besonders gearteten Grundfaktoren Deutschlands, das mit seinem ausgesprochen parallel geschalteten Flußnetz und mit dem quer darüber gelegten Wall der deutschen Gebirge statt einer Raumeinheit eine ausgesprochene Zellenstruktur darstelle, müsse man auch in Zukunft Rechnung tragen und sich vor einer künstlichen Zentralisierung beim Ausbau des Hauptstraßennetzes hüten. Notwendig sei die Ueberwindung der Kleinstaaterei und endlich ein planmäßiger Ausbau des Hauptstraßennetzes. Er setzte sich für den einheitlichen Ausbau der drei Nord-Süd-Straßen mit den von ihnen berührten ungemein verkehrsreichen Wirtschaftsgebieten als Hauptautostraßen ein. Auch die West-Ost-Linie verbinde große Wirtschafts- und Verkehrsbezirke. Schließlich trat Professor Obst noch für die Anlage von Autohauptstraßen auch im Osten ein, allerdings mehr aus volkspolitischen als aus wirtschaftlichen Erwägungen und unter dem Gesichtspunkt der Notwendigkeit einer großzügigen Siedlungspolitik im Osten.

Ueber den Vorschlag zum Netz der deutschen Hauptstraßen, der von der Studiengesellschaft ausgearbeitet worden ist, erstattete der Beigeordnete des Ruhrsiedlungsverbandes, Dr. Rappaport, eingehend Bericht, während Ministerialrat Dr.-Ing. Speck, Dresden, das Landstraßenbauproblem erörterte und Professor Langer, Aachen, über „Dynamische Straßenwertung" sprach.

Deutsche Sechstage-Fahrt 1928

Vom 18. bis 23. Juli — Für Krafträder mit und ohne Beiwagen

Die Deutsche Sechstage-Fahrt findet in diesem Jahre in Thüringen und Sachsen statt. Start und Ziel jeder Tagesetappe ist Pößneck in Thüringen. Die Gesamtstrecke beträgt ca. 1050 Kilometer. Die Auswahl der Strecken ist nach dem Gesichtspunkt erfolgt, daß die Maschinen besonderen Beanspruchungen unterzogen werden sollen. An Stelle von Langstreckenfahrten auf guten Straßen mit hohen Durchschnittsgeschwindigkeiten sind Wege mit schlechter Fahrbahn gewählt und entsprechend niedrige Durchschnitts-Geschwindigkeiten vorgeschrieben. Die Streckenführung vermeidet daher Haupt-Chausseen und große Ortschaften und führt über Straßen zweiter Ordnung sowie Wald- und Wiesenwege.

Die Streckenführung ist kurz folgende: Der 1. Tag führt von Pößneck ins Vogtland. Die Strecke läuft in einer Entfernung von ungefähr 8—10 Kilometer um Plauen herum über Schleiz nach Pößneck. Der 2. Tag führt von Pößneck über Leutenberg, Probstzella, Neunsteig, Widersdorf und Pößneck. Am 3. Tag wird die gleiche Strecke wie am 1. Tage, nur in umgekehrter Richtung gefahren. Der Start erfolgt nachts, um gleichzeitig die Beleuchtungsanlagen der Fahrt zu prüfen. Der 4. Tag führt von Pößneck bis Oberhof und über Probstzella und Pößneck zurück. 5. Tag: Anfahrt nach Friedrichsroda, Sonder-Prüfung auf der bekannten Inselberg-Strecke. 6. Tag: Sonderprüfungen in der Nähe von Pößneck unter besonders schwierigen Gelände-Verhältnissen. Die Sonder-Prüfung besteht im Prüfen der Brems-Fähigkeit und des Bergsteige-Vermögens. Während der Bergprüfungsfahrt darf das Vorderrad nicht zum Stehen kommen und der Fahrer den Sattel nicht verlassen.

Nennberechtigt sind: a) Einzelfahrer; b) Klubmannschaften. Jeder MMW.- und ADAC.-Club sowie jede Landesgruppe des MMW. bzw. jeder Gau des ADAC. ist berechtigt, Klubmannschaften zu nennen, bestehend aus 3 Fahrern mit Maschinen beliebiger Kategorien, auch der Beiwagenklasse. Jeder Fahrer einer Klubmannschaft konkurriert gleichzeitig als Einzelfahrer; c) Fabrikmannschaften.

Die Ausschreibungsbedingungen und Auswahl der Strecke sind nach den Gesichtspunkten der bekannten internationalen Sechstage-Fahrt, die in den letzten Jahren in England zur Austragung gelangte, erfolgt. Wie bekannt ist, wird auf Antrag Deutschlands diese internationale Veranstaltung im Jahre 1929 auf dem Kontinent stattfinden. Die diesjährige Sechstage-Fahrt ist also für die deutschen Fahrer eine glänzende Gelegenheit zur Prüfung für das große Ereignis des kommenden Jahres.

Ausschreibungen, Nennungsformulare sind anzufordern von der Geschäftsstelle des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes, Berlin W 62, Kleiststraße 22.

Internationale Alpenfahrt 1928

Für die internationale Alpenfahrt 1928 vom 12. bis 17. August der Automobilklubs von Deutschland, Oesterreich, Schweiz und Italien ist das Reglement erschienen. Für die Fahrt ist folgende Etappen-Einteilung vorgesehen:

1. Etappe: Sonntag, 12. August: Mailand—St. Moritz 858,2 km.
2. Etappe: Montag, 13. August: St. Moritz—Meran 377,7 km.
3. Etappe: Dienstag, 14. August: Meran—München 378,3 km.
4. Etappe: Mittwoch, 15. August: München—Villach 405,2 km.
5. Etappe: Donnerstag, 16. August: Villach—Wien 864,2 km.

Die Gesamtfahrt, die am 17. August mit der Preisverteilung um 7 Uhr abschließt, führt also über 1888,2 km.

Die Alpenfahrt ist eine offene internationale Veranstaltung, die nach den Bestimmungen des internationalen Sportkodex der AIACR. organisiert wird. Sie verfolgt den Zweck, die Eignung von Tourenwagen festzustellen.

Für die Wertung: Die Konkurrenten werden in zwei Gruppen eingeteilt: Gruppe 1: „Internationale Alpenfahrt für Marken", umfaßt die Fabriken sowie deren Filialen oder bevollmächtigte Vertreter, die mit höchstens 2 Teams zu je 3 Fahrzeugen an der Veranstaltung teilnehmen. Gruppe 2: „Internationale Alpenfahrt für Einzelpersonen" ist für im Besitz einer internationalen Lizenz der AIACR. befindliche Konkurrenten offen.

In der Gruppe 1 sind serienmäßige Tourenwagen zugelassen, ebenso in der Gruppe 2. Die Fahrzeuge werden in folgende Klassen eingeteilt:

Kl. A	über 8000 ccm	Hubvol.	1800 kg	Mindestgew. leer	4 Sitzpl.
B	5000—8000	„ „	1700 kg	„ „	4 „
C	3000—5000	„ „	1450 kg	„ „	4 „
D	2000—3000	„ „	1100 kg	„ „	2 „
E	1500—2000	„ „	900 kg	„ „	2 „
F	1100—1500	„ „	850 kg	„ „	2 „
G	750—1100	„ „	650 kg	„ „	2 „

Die Fahrzeuge dürfen während der ganzen Fahrt nur von höchstens zwei Personen besetzt sein. Gewertet werden die Regelmäßigkeit und die erreichte Durchschnittsgeschwindigkeit.

2. Deutsche Reichstourenfahrt des A. D. A. C.

Die 2. Reichstourenfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs beginnt am 12. August. Während die erste Reichstourenfahrt im Vorjahr im Westen des Reiches am Rhein entlang und durch die besetzten Gebiete führte, soll die zweite Tourenfahrt mitten durch Deutschland gehen. Sie beginnt in Hildesheim, berührt den Harz und den Thüringer Wald, Ziel des ersten Tages ist Bad Kissingen. Der zweite Tag ist speziell den landschaftlichen Schönheiten Nordbayerns gewidmet. Von Nürnberg geht es nach Stuttgart, von dort durch Württemberg an den Bodensee. Durch das Allgäu geht es in abwechslungsreicher Fahrt nach Garmisch-Partenkirchen, ein kleiner Abstecher führt nach Deutsch-Oesterreich hinein, Innsbruck—Kitzbühel—Paß Thum—Zell am See. Von dort aus geht es wieder auf deutschen Boden zurück in das Berchtesgadener Land, dann wieder nach München. Nennungsschluß ist am 21. Juli, Nachnennungsschluß am 28. Juli.

Nürburg-Sternfahrt

Der Automobil-Klub von Deutschland veranstaltet anläßlich des Rennens um den „Großen Preis von Deutschland" für Sportwagen am 15. Juli eine Nürburg-Sternfahrt für Kraftwagen und Krafträder, die für alle Mitglieder des A. v. D., des A. D. A. C. und des D. M. V. offen ist. Die Anmeldungen zur Teilnahme müssen bis zum 3. Juli an die Geschäftsstelle des Kölner A. C. unter Angabe der Klubzugehörigkeit und der Fabrikmarke des Kraftfahrzeuges eingereicht werden. Jedem Meldenden geht vom Kölner A. C. eine Ausweiskarte zu. Jeder Teilnehmer erhält eine künstlerisch ausgeführte Plakette.

*

Der Nürburg-Ring wird in der ersten Julihälfte Schauplatz der beiden wichtigsten Veranstaltungen des deutschen Motorsports sein: am 8. Juli wird die O. M. V. den „Großen Preis von Deutschland für Motorräder", am 15. Juli der A. v. D. den „Großen Preis von Deutschland für Sportwagen" zur Durchführung bringen.

Die bei den ausschreibenden Körperschaften laufend eingehenden Meldungen lassen schon jetzt erkennen, daß diesen beiden Veranstaltungen ein außergewöhnlicher sportlicher Reiz beizumessen ist. Es werden sowohl beim Motorrad-, wie auch beim Automobilrennen nicht nur die Träger der klangvollsten Namen des deutschen Motorsports in die Schranken treten, sondern auch das Ausland beteiligt sich diesmal in einer Stärke, wie man es bisher in Deutschland nicht erlebt hat. Die im vorigen Jahr, dem Eröffnungsjahr des Nürburg-Ring, geäußerte Ansicht, daß die prachtvolle Renn- und Prüfungsstraße in der Eifel erst nach zwei oder drei Jahren auch im internationalen Sportleben sich einbürgern werde, scheint sich demnach zu bestätigen.

Die kommenden Ereignisse werfen übrigens bereits ihre Schatten voraus. Vereinzelt sah man in den letzten Wochen bereits Fahrzeuge um den Ring kreisen, deren Lenker in den Nennungslisten für die beiden großen Rennen stehen. Namentlich an den Tagen stilleren Betriebes konnte man dabei ganz außerordentliche Geschwindigkeiten feststellen. Nach diesen, noch ganz „inoffiziellen" Eindrücken zu urteilen, darf man mit ziemlicher Sicherheit erwarten, daß die vorjährigen Bestleistungen auf dem Nürburg-Ring diesmal nicht unbeträchtlich überboten werden.

Ein Motorrad mit Stahlblechrahmen

Das neue 500cm³-Motorrad der Wanderer-Werke Chemnitz kann als Musterbeispiel des heutigen sehr fortgeschrittenen Standes der Technik auf diesem Gebiete angesehen werden. Wie im Kraftwagenbau so hat sich auch im Motorradbau in den letzten Jahren allmählich der Uebergang vom Rohrrahmen zum Blechrahmen vollzogen, der durch den Fortfall von Verbindungsstellen der einzelnen Bauteile und durch die steifen Blechquerschnitte höhere Sicherheit gegenüber allen Beanspruchungen, insbesondere auch bei Unfällen, bietet. Die schwierige Aufgabe, eine Bauart dieses Blechrahmens zu finden, die auch ästhetischen Ansprüchen genügt, ist im vorliegenden Falle geradezu mustergültig gelöst worden.

Das Fahrzeug wird von einem Einzylindermotor von 84 Millimeter Bohrung und 90 Millimeter Hub angetrieben, dessen Zylinder mit Luftkühlrippen versehen ist. In dem abnehmbaren Zylinderkopf sind die Ventile schräg hängend eingebaut. Sie werden durch Stoßstangen und Hebel von unter her angetrieben. Der Motor hat Rollenlagerungen an Kurbelwelle und Pleuelstange. Druckschmierung mittels einer Zahnradpumpe sowie eine eingekapselte Bosch-Lichtzündmaschine mit Fünderverstellung und nachgiebiger Antriebskupplung.

Das Drehmoment des Motors wird über eine Einscheibenkupplung und ein mit dem Motor zusammengebautes Dreigang-Getriebe mittels einer Längswelle mit zwei Gummischeibengelenken auf die Hinterachse übertragen, die ein großes Kegelrad trägt. Auf der Gelenkwelle ist eine reichlich bemessene Außenbackenbremse angebracht, die mittels des Fußhebels bedient wird, während die Handbremse von innen her auf eine am Vorderrad angebrachte Trommel wirkt. Auch die Verwendung einer Blattfeder zum nachgiebigen Abstützen des Vorderrades kann als ein Zeichen der fortschrittlichen Bauart dieses Fahrzeuges angesehen werden.

Regierungshilfe für die spanische Automobilindustrie

Die spanische Regierung hat einen besonderen Fonds zur Unterstützung der einheimischen Automobilindustrie geschaffen. Die sogenannten nationalen Typen sollen in einem Wettbewerb festgestellt werden, wobei die Fabriken sich verpflichten müssen, für vier Jahre einen bestimmten Höchstpreis nicht zu überschreiten. Die Regierung hat sich verpflichtet, von den im Wettbewerb festgesetzten Typen 200 Motorräder mit Beiwagen, 250 Personenwagen, 200 leichte und 100 schwere Lastwagen zu kaufen. Außerdem sollen alle Amtsstellen sowie alle ständigen Regierungslieferanten verpflichtet werden, nur die nationalen Typen zu kaufen.

DÜRKOPP
2½ 3½ 5 to
Lastkraftwagen, Omnibusse
Vertretung:
Ferd. Kraushaar,
Marienstr. 24 / Halle (S.) / Fernr. 24329
Ausstellungsraum: Magdeburger Straße 7

Dampf-Vulkanisier-Anstalt
Autobereifung
Sämtliche Betriebsstoffe
Max Kath
Königstrasse 71/72 — — Fernruf 29426

Paul Krostewitz
vorm. P. u. R. Krostewitz
Halle a. S., Rudolf-Haym-Str. 37
Fernsprecher 288 67
Indian-Vertretung
Reparaturwerkstatt
Benzin- und Oel-Depot

Fahr-Rad
Erstbeteiligter Fahrschule
Reparatur-Werkstatt
DAS GUTE DEUTSCHE MOTORRAD
Alleinvertreter Hermann Wolter, vorm. Gebr. Wolter
talle Harz 6-7 Fernruf 214 30 2219.

Rückkehr Filchners aus Tibet

Die ersten Erklärungen des Forschers auf deutschem Boden

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. **Berlin**, 26. Juni.

Der totgeglaubte Asienforscher Dr. Wilhelm Filchner ist mit dem Dampfer „Cracovia" von Indien nach Venedig gefahren, wo er am 22. Juni landete. Wie er erklärt, wollte er zuerst nach Mailand, um dort einen chinesischen Kommissar zu besuchen, der ihn in Tibet unterstützt hatte. Da dieser jedoch bereits wieder nach China abgereist war, fuhr Filchner direkt nach Deutschland weiter, wo er gestern nach 2½jähriger Abwesenheit in Berlin eintraf. Seine rechte Hand ist infolge eines Splitterbruchs der Mittelhandknochen im Augenblick noch unbrauchbar. Ebenso hat sich Filchner vor einem Jahre durch einen Sturz vom Pferde mehrere Brüche zugezogen, so den einer Rippe und des rechten Fußes. An den Fußsohlen fühlt er noch heute die Folgen der schweren Erfrierungen, denen er in Tibet ausgesetzt war.

Filchner dürfte demnächst über seine Reise ausführlich Bericht erstatten. Er bringt auch einen 22 000-Meter-Film, der bereits entwickelt ist, mit. Wie er dem Vertreter eines Berliner Mittagsblattes erzählt, hatte er sich von Moskau aus Tibet genähert, das er vom Blauen See aus in einem gewaltigen Südwestmarsch mit einer selbst zusammengestellten Karawane von hundert Yaks durchquerte. Wassernot und Unglücksfälle erschwerten das Vorwärtskommen. Unterwegs schlossen sich ihm ein amerikanischer und ein englischer Missionar an. Vom Norden der tibetanischen Hauptstadt Lhasa ging es in der Richtung auf Leh, wo sich die winterlichen Schwierigkeiten derart mehrten, daß sich die Karawane Filchners auflöste. Filchner verstaute Lebensmittel und Geräte auf Pferde, die ihm der Dalai Lama zur Verfügung gestellt hatte. Ebenso erhielt er Führer. Lebensmittel und Empfehlungen. Mißtrauen und schärfste Ueberwachung seitens der Tibetaner dauerten jedoch während der ganzen Reise an. Die ersten Nachrichten von Europa erhielt Filchner in Leh (Kaschmir), wo er endlich die Unterstützung der englischen Behörden fand. Die falsche Nachricht von seiner Tötung rührt, wie Filchner erklärt, von einer Verwechslung mit zehn französischen Missionaren her, die am oberen Laufe des Flusses Salwen niedergemetzelt worden waren.

Als den schwersten Teil seiner Reise bezeichnete Filchner die Ueberquerung des Himalaya von Leh nach Srinagar, was im Winter eine dauernde Lebensgefahr darstellt. Die Fühlungnahme mit den deutschen Konsulatsbehörden nahm Filchner in den indischen Häfen auf, wo er in Bombay einen telegraphischen Glückwunsch des Auswärtigen Amtes erhielt.

Filchner und seine Tochter auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin.

Verbrennungstod einer Nervenkranken

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. Juni.

Auf furchtbare Weise verübte Dienstag abend die 56jährige Ehefrau Anna Lange in ihrer Wohnung Selbstmord. Frau L., die nervenkrank war, übergoß sich mit Spiritus und zündete die Kleider an. Brennend stürzte sie zum Fenster und rief um Hilfe. Dort brach sie bewußtlos zusammen. Als die Feuerwehr erschien, fand man die Unglückliche mit schweren Brandwunden am ganzen Körper in der Küche liegend auf. Sie gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich und verstarb kurz darauf.

„Da werden Weiber zu Hyänen"

(Telegraphische Meldung.)

Marienbad, 27. Juni.

Auf der Marienbader Kurpromenade ereignete sich ein Zwischenfall, der geeignet scheint, alle Behauptungen vom „starken" Geschlecht in das Reich der Fabel zu verweisen und zugleich die Heilkraft der Marienbader Kur aufs beste unter Beweis zu stellen. Eine gewisse Frau von M. glaubte an der Abendtoilette einer anderen Dame eine ihr vor vier Jahren in einer Berliner Pension abhanden gekommene Brillantbrosche wiederzuerkennen und identifizierte diese Dame zugleich als die Inhaberin der erwähnten Pension. Unter Mithilfe einiger Kurgäste stürzte sich Frau von M. auf den nichtsahnenden Kurgast und suchte durch diesen Handstreich die Brosche wieder in ihren Besitz zu bringen. Nur schwerlich gelang es einem Polizeibeamten, die beiden Streitenden zu trennen, die dann letzten Endes noch den Weg zur Polizei antreten mußten. Die Pensionsinhaberin erklärte dort, die Brosche sei ihr für rückständige Miete in Zahlung gegeben worden, wogegen Frau von M. Klage wegen Diebstahls erhoben hat. Die Brosche aber wird einstweilen nun den Glaskasten des Kriminalmuseums in Marienbad zieren.

Schwimmhäute für Menschen

Zur Vergrößerung der Fußsohle nach Art der Schwimmhäute der Frösche wurden neuerdings „Schwimmflossen" aus Hartaluminium konstruiert, die den Vortrieb des Körpers beim Rückstoßen der Beine vermöge ihrer größeren Fläche wesentlich unterstützen und außerdem ein Gehen auf steinigem Boden ermöglichen.

Das englische Luftschiff erst in 3 Monaten flugfertig

Besichtigung durch Parlamentarier.

(Telegraphische Meldung.)

London, 27. Juni.

Die Arbeiten am britischen Luftschiff R. 100 nähern sich ihrem Ende. Man rechnet bestimmt damit, daß der erste Versuchsflug in zwei bis drei Monaten unternommen werden kann. Sollten die ersten Probeflüge zufriedenstellend ausfallen, so wird sich das Luftfahrtministerium mit der Frage der Gründung einer Gesellschaft für den Bau größerer Luftschiffe beschäftigen. Am 5. Juli wird durch Vermittlung von Viscount Curzon eine Anzahl Parlamentarier das Luftschiff besichtigen.

Ein Opfer seiner Pflichttreue

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 27. Juni.

Vor der Einfahrt des Wiener Schnellzuges in den Bahnhof Radkersburg bemerkte der Weichensteller August Bayer, daß die Weiche falsch gestellt und der Zug auf einen auf dem Nebengleis stehenden Personenzug auffahren müsse. Geistesgegenwärtig sprang er hinzu, warf die Weiche um und wollte sich gerade in Sicherheit bringen, als der Schnellzug heranbrauste und seinen Körper buchstäblich in Stücke riß. Der pflichtgetreue Beamte hinterläßt eine Witwe mit zwei unmündigen Kindern.

Mit dem Seitengewehr erstochen

(Telegraphische Meldung.)

München, 27. Juni.

Der 29jährige Schmiedegehilfe Caspar Frank stürzte sich in einem Anfall von Jähzorn auf seinen Bruder, den 40jährigen Postangestellten Josef Frank. Der Angegriffene glaubte sich in Lebensgefahr, ergriff ein altes Seitengewehr und stieß es seinem Bruder in den Rücken, der an Verblutung starb.

Der Lademeister als Güterbodenräuber

Zuchthausstrafe für einen Eisenbahnbeamten.

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. Juni.

Durch liederlichen Lebenswandel ist der Lademeister bei der Reichseisenbahn Hugo Friedrich, der bisher eine geachtete Stellung einnahm, auf die abschüssige Bahn gekommen. Nach seinem eigenen Geständnis hat er in 34 Fällen Güterfendungen vom Güterboden geraubt und die dazugehörigen Frachtbriefe im Ofen verbrannt.

Friedrich war Schriftführer des Verbandes der Ladebeamten und Vorstandsmitglied des Zentralgewerkschaftsbundes [illegible] ein monatliches Einkommen von 530 Mark. Er verbrauchte aber viel mehr, da er ein großer Damenfreund war und in den letzten Jahren getrennt von Frau und Kindern mit „Freundinnen" zusammenwohnte. Auf die Anzeige einer „verlassenen Braut" wurde er auf seiner Urlaubsreise verhaftet. Friedrich ist geständig, daß er schon 1920 Lebensmittelsendungen auf dem Schlesischen Bahnhof entwendet hat. Als er dann aber im vorigen Jahre in große Schulden geraten war, verlegte er sich in größerem Maßstabe auf die Güterbodendiebstähle. Kollis und Kisten mit Stoffen, Lebensmitteln und Spirituosen beförderte er an seine Abnehmer aus dem Bekanntenkreise. Der Haupthehler war der Schneidermeister Otto Abel. Die Hauptmasse der Diebstähle wurde von Friedrich verübt, als er Lademeister bei der Güterabfertigung des Potsdamer Bahnhofes war. Neben Friedrich und Abel waren noch mehrere Männer und Frauen vor dem Schöffengericht Schöneberg angeklagt, die sämtlich von Friedrich Waren bezogen hatten.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Friedrich wegen fortgesetzten Diebstahls und Urkundenvernichtung vier Jahre Zuchthaus, gegen Abel wegen gewerbsmäßiger Hehlerei 1½ Jahre Zuchthaus, gegen die übrigen Angeklagten als weniger Beteiligte mehrmonatliche Gefängnisstrafen. Das Schöffengericht verurteilte Friedrich zu zwei Jahren Zuchthaus, 30 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust, Abel zu neun Monaten Gefängnis. Die übrigen Angeklagten erhielten Strafen bis zu vier Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Turnen, Spiel und Sport

Das Wimbledon-Tennisturnier beginnt

Die ersten Spiele

Zum 52. Male begann in England das Wimbledoner Tennisturnier, das man auch als die „inoffiziellen Weltmeisterschaften" bezeichnet. Die 1. Runde im Herreneinzel zeitigte bereits eine kleine Ueberraschung, mußte sich doch der Amerikaner Hunter, Tildens Partner im Doppel, von Andrews-Neufeeland nach spannendem Fünfsatzkampf mit 4:6, 7:5, 4:6, 6:2, 5:7 geschlagen bekennen. Recht beachtenswert ist auch die Leistung des Australiers Patterson, der seinem mit aller Macht nach vorn strebenden und auch in guter Form befindlichen Landsmann Crawford mit 6:2, 4:6, 6:3, 7:5 das Nachsehen geben konnte.

Weitere Ergebnisse: Hennessy (Amerika)—Mather 6:1, 6:0, 6:2; Tilden (Amerika—Summerson (Australien) 6:0, 6:1, 6:0; de Morpurgo (Italien)—Preese 6:2, 9:7, 6:1; Lacoste (Frankreich)—Walcott (Südafrika) 6:0, 6:2, 6:2; Cochet (Frankreich)—Sleem (Indien) 6:2, 8:6, 6:2; Borotra (Frankreich)—Lowe 6:2, 8:6, 6:4.

Reisepaß für Olympia-Teilnehmer

Von der Paßstelle des Reichsministeriums des Innern wird uns mitgeteilt, daß die vom Niederländischen Olympischen Komitee ausgegebenen Identitätskarten nach dem deutschen Paßgesetz nicht als Paßersatz angesehen werden können. Die zu den Olympischen Spielen fahrenden Olympia-Teilnehmer und Pressevertreter müssen also einen deutschen Reisepaß haben, der ab 1. Juli d. J. zum verbilligten Preis von 3 Mark bei dem zuständigen Polizeirevier angefordert werden kann.

Restliche Fußballergebnisse

Herrliches Fußballwetter begünstigte die Durchführung der Werbespiele. Die Herrenmannschaften hatten sich werbend in den Dienst des Jugendtages gestellt, um dem großen Lager der Beiseitestehenden die Vorteile der Leibesübungen praktisch vorzuführen.

In Merseburg leistete eine glücklich zusammengestellte Mannschaft der 1b-Klasse dem V. f. L.-Merseburg 4:4 (3:3) energischen Widerstand. Die 1b-Leute spielten viel rationeller, und auch im Aufbau klappte es besser als bei den Ligisten. Lediglich das größere Stehvermögen der V. f. L.-Mannschaft sorgte für das unentschiedene Ergebnis. — Die Mannschaft des Sportvereins 99 landete gegen den Ligabenjamin S. V. Kahna 2:1 (2:1) in Querfurt einen knappen Sieg. Die Geiselallelte waren mit viel Eifer bei der Sache und machten den Lilien, die mit Ersatz spielten, viel zu schaffen. Kahna hat sich mit diesem Achtungserfolg in der Liga gut eingeführt.

Autofähre über den Bodensee

Zur Abkürzung des langen Weges um den Bodensee herum wird vom 1. Juli ab eine Autofähre zwischen Meersburg und Konstanz in Betrieb genommen, die die Ueberfahrt in 20 bis 25 Minuten zurücklegt und den Automobilisten eine Fahrzeit von 1½ Stunden erspart.

Fürs Bad Prima Faltenhauben von 85 Pf. an, rassige Helme und sportgerechte, festsitz. Sprungkappen v. 0,50—2,50 M.

Für die Reise Reiserollen von 1,25 M. an, Reiseklssen von 2,00 M. an, Schwammbeutel von 0,50 M. an.

C. Klappenbach & Co., Gr. Ulrichstraße 41.

Preis-Ermäßigung!!

Rollwäsche 12½ Prozent billiger.

Schon bei 15 Pfund (früher 30) rechnen wir den billigen Pfundpreis.

Naßwäsche, halbtrocken (einschließl. bunt) 15 Pfund RM 3.00 | **Rollwäsche,** fast schrankfertig (einschließl. bunt) 15 Pfund RM 5.25

Vereinigte Färbereien u. Wäschereien, Am Galgenberg 1. Fernruf 26595 u. 22923.

Bestellungen in unseren 23 Läden mit diesem Zeichen.

Landwirtschaftliche Beilage

Halle (Saale), den 27. Juni 1928

Selbsthilfe besser als Staatshilfe

Staatshilfe nur für eine Uebergangszeit — Selbsthilfe durch genossenschaftlichen Zusammenschluß

Auf dem 41. Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstag in München hielt der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, Freiherr von Lüninck, Bonn, eine Ansprache, in der er bedeutsame Anschauungen über die grundlegenden Fragen der deutschen Landwirtschaft darlegte.

Der Redner betonte einleitend, daß der Schrittmacher eines jeden wirtschaftlichen Aufstieges und Fortschrittes die Selbsthilfe sei. Jeder Versuch und jede Tendenz, diese Selbsthilfe, d. h. die Selbstverantwortlichkeit der privaten Betriebsführung für den Wirtschaftserfolg durch Staatshilfe im Sinne direkter Staatsunterstützungen zu ersetzen, ist ihrem Wesen nach eine

sozialistische Verneinung der Privatwirtschaft

und in ihrem Dauererfolg weit mehr schädlich als nützlich. In gesunder Staats- und Wirtschaftsordnung ergänzen sich Staatshilfe und Selbsthilfe derart, daß die Staatsgewalt in gerechtem Ausgleich aller Berufsgruppen gleichmäßige Produktionsmöglichkeit für alle schafft, die Wirtschaft aber und ihre Glieder auf dieser Grundlage nach eigener Verantwortlichkeit ohne direkte Staatsfürsorge schaffen und produzieren. Der Zustand der deutschen Wirtschaftsordnung ist heute dieser Forderung fast genau entgegengesetzt. Die staatliche Wirtschafts- und Finanzpolitik der letzten Jahre haben durch anerkannt disparitätische Behandlung der landwirtschaftlichen und gewerblichen Erzeugnisse in der Handelspolitik die sogenannte

Preisschere

geschaffen und dadurch die Rentabilitätsmöglichkeit auch des kaufmännisch und technisch gut geleiteten landwirtschaftlichen Normalbetriebes vernichtet.

Diese so selbst verursachte Notlage bemüht sich der Staat nun seit Jahren, mit völlig unzulänglichen Mitteln durch ein kompliziertes Subventionssystem zu lindern. Die Ankündigung erweckt jeweils große Hoffnungen, denen notwendige Enttäuschungen folgen. Diese lösen ihrerseits neue Forderungen an den Staat aus, die letzten Endes auch nicht erfüllbar sind. Ein endloses, für Staat und Wirtschaft gleich verhängnisvolles Spiel. An den Staat hat die Wirtschaft und besonders die Landwirtschaft eigentlich nur eine Forderung zu stellen: der rechten Wirtschaft und Finanzpolitik. Diese Staatshilfe kann durch Selbsthilfe nie ersetzt werden. Sofern aber diese unverzichtbaren Forderungen erfüllt sind, kann und wird die Landwirtschaft gern auf direkte Staatshilfe verzichten. Immer wieder ist seitens der Landwirtschaft als Grundsatz ausgesprochen worden: dieses gesamte System der staatlichen Subventionswirtschaft, welches mit Hilfe der Steuerschraube unerträgliche Summen aus der Privatwirtschaft herauspreßt und diese dann nach einem langen Umweg in kleineren und größeren Dosen als Beihilfen oder Kredite gegen hohe Zinsen, oft mehr unter dem Gesichtspunkt politischer als wirtschaftlicher Zwecke, dem Wirtschaftsleben zuführt, und welches dafür ein

bürokratisches, kompliziertes Verteilungssystem

geschaffen hat, dem ein nicht minder sorgfältig durchgearbeitetes System vielseitiger Bettelei, verbunden mit zahllosen mündlichen und schriftlichen Verhandlungen aller beteiligten Wirtschaftsgruppen entspricht, ist ebenso unwürdig wie wirtschaftlich unzweckmäßig.

Dieses System dient mehr dem Popularitätsbedürfnis der Minister und der Propaganda für die jeweils über den Staatssäckel verfügenden Parteien, als der Förderung der Wirtschaft. Mit Entschiedenheit abzulehnen ist namentlich die sich immer mehr ausdehnende staatliche Kreditpolitik mit Steuergeldern. Kein Apparat ist so ungeeignet, Kapital an die wirtschaftlich richtige Stelle zu leiten, als der bürokratisch politisierte Staatsapparat. Natürlich muß eine Abkehr von diesem System gleichmäßig und grundsätzlich erfolgen. Es geht nicht an, daß dieses System in den verschiedensten Formen für andere Berufsgruppen beibehalten wird, die Landwirtschaft aber einseitig Verzicht leistet. Tatsächlich ist entsprechend dem politischen Einfluß der Landwirtschaft ihr Anteil an den direkten Staatsbeihilfen immer außerordentlich gering gewesen.

Jede Ausdehnung der Subventionswirtschaft führt zwangsläufig zu einer finanziellen und wirtschaftlichen Schwächung des Landvolkes.

Nur auf einem Gebiete dürfte grundsätzlich nicht nur Beibehaltung, sondern wesentliche Ausdehnung aller indirekten Wirtschaftsförderungen mit öffentlichen Mitteln zu vertreten sein: die Unterstützung des gesamten

landwirtschaftlichen Unterrichtswesens

einschließlich der gemeinnützigen Forschungs- und Versuchstätigkeit. Auf dem Boden der durch wirtschaftspolitische Parität geschaffenen gleichen Rentabilitätschancen und gestärkt durch gute Fachausbildung und Schulung kann und wird die deutsche Landwirtschaft aller anderen Schwierigkeiten ohne Staatskrücken durch Selbsthilfe Herr werden. Die Selbsthilfe ist ihrem Wesen nach Anpassung der Betriebsweise an die jeweiligen Wirtschaftsbedingungen. Der jetzigen Generation obliegt die große Aufgabe, die landwirtschaftliche Betriebsführung kaufmännisch auf die Marktbedürfnisse einzustellen. Die technisch beste Produktion allein genügt nicht mehr. Während die Produktionstechnik ihrem Wesen nach eine Tendenz der weitgehenden Individualisierung der einzelnen Betriebe entsprechend deren Verschiedenheit erfordert,

verlangt die kaufmännische Organisation kollektive Zusammenfassung der Einzelwirtschaften,

wofür nach allen bisherigen Erfahrungen die Form der landwirtschaftlichen Genossenschaft den besten Rahmen bietet. Bei aller Würdigung der heute besonders bedeutsamen genossenschaftlichen Absatzprobleme ist aber das Rückgrat jeder genossenschaftlichen Arbeit die Pflege des Geldgeschäfts. Nur durch die Sammlung möglichst aller in der Landwirtschaft und beim Landvolk überhaupt umlaufenden Geldmittel besteht die Möglichkeit, das Genossenschaftswesen wieder unabhängig zu machen von berufsfremden Geldgebern und ihnen wieder Freiheit und Selbstverwaltung zu geben. Nur durch zielbewußte Eigenkapitalbildung kann die erforderliche Grundlage für die Bearbeitung der großen Absatzprobleme gewonnen werden. Was das Absatzwesen angeht, so kann eine gewisse Rückständigkeit gegenüber manchen benachbarten Ländern unumwunden zugegeben werden. Sie ist im wesentlichen durch die großen Schäden der Zwangswirtschaft herbeigeführt worden, welche die hoffnungsvollen Aussichten der Genossenschaften in der Vorkriegszeit um Jahrzehnte zurückgeworfen haben. Die Erkenntnis dieser historischen Zusammenhänge sollte vor ungerechter Kritik der Landwirtschaft wegen angeblicher kaufmännischer Rückständigkeit bewahren. Sie muß aber gleichzeitig antreiben, entsprechend der Strukturänderung der Wirtschaft in den letzten zwei Jahrzehnten die genossenschaftlich zusammengefaßte Selbsthilfekraft an jenem Punkte einzusetzen, der heute besonderer Pflege bedarf, der

Regelung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Schrittweise, ohne jede Schematisierung, in voller Anpassung an örtliche Verhältnisse und an den jeweiligen Stand der Landwirtschaft muß dies erfolgen. Der Redner weist zum Schluß nochmals darauf hin, daß der jetzige verhängnisvolle Notstand der gesamten deutschen Landwirtschaft durch falsche Maßnahmen der staatlichen Wirtschaft und Finanzpolitik zum einseitigen Nachteil der Landwirtschaft und des Landvolkes herbeigeführt worden ist. Deshalb erfordere die Gerechtigkeit, daß für eine

Uebergangszeit zum Ausgleich

dieser Schädigungen und zur Wiederherstellung gleicher Rentabilitätsmöglichkeiten der Landwirtschaft gegenüber den anderen Wirtschaftszweigen sowie bis zur grundsätzlich gleichmäßigen Abkehr vom Versorgungsstaat-System für alle Volksgruppen, die Landwirtschaft bevorzugt Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln erhält. Es ist zu wünschen, daß diese Beihilfen möglichst uneingeschränkt der Förderung und beschleunigten Durchführung der Erfolg versprechend eingeleiteten genossenschaftlichen Selbsthilfemaßnahmen zugeführt werden.

Aus der Kinderstube der Karpfen

Der Fischzüchter versteht unter „Kinderstube" seiner Karpfen kleine Teiche im Ausmaß von ¼ bis 1 Morgen, die, wie wir hören werden, nur einige Tage im Jahr im Gebrauch, aber dennoch von größter Wichtigkeit sind. Das ganze Jahr hindurch ist dafür gesorgt worden, daß die Brut- oder Laichteiche, wie man sie auch nennt, trocken liegen, kompostiert und gedüngt werden und daß sie auf diese Weise über eine gute Gras- und Kleenarbe verfügen. Nach Füllung mit Wasser Ende Mai erhalten die kleinen Teiche als Besatz einige Laicher, „Elternfische". Immer zwei Milchner werden zu einem Rogner gesetzt. Und als ob sie wüßten, was man von ihnen erwartet, machen sich die Karpfeneltern alsbald an das Geschäft des Eierlegens. Vorausgesetzt, daß sie gesund, das Wasser von der Sonne gut vorgewärmt und die Witterung günstig ist. In aller Frühe, am liebsten um die fünfte und sechste Stunde, sehen wir dann die Rogner gefolgt von den Milchnern die eng umgrenzte Wasserfläche durchfurchen, wobei sie zuweilen sehr lebhaft werden und oft unachtsam den breiten Rücken über die Wasseroberfläche bringen. Das kundige Auge des Fischers vermag bald danach halmauf, halmab Millionen winziger Eier zu entdecken, die an die Gräser festgekittet scheinen. Nach einer halben bis ganzen Woche sind die Fischchen bereits ausgeschlüpft und gehen, die Dotterblase noch mit sich schleppend (Dotterbrut) emsig auf Nahrungssuche aus. Diese besteht aus winzigen Wassertierchen, für deren Gedeihen eben durch Fruchtbarerhaltung des Teichbodens das ganze Jahr vorher Sorge getragen worden war. Es ist unglaublich, welche Unmengen an kleinstem Getier die kaum sichtbaren Karpfenkinder verschlucken! Kein Wunder, daß nach wenigen Tagen der kleine Brutteich einfach leer gefressen ist, und daher abgefischt werden muß. Das geschieht mit Hilfe kleiner Gazenetzchen, um die weichen zarten Karpfen nicht zu verletzen. Ihr nächster Aufenthaltsort wird von den Fischern „Vorstreckteich" genannt. Diese Teiche sind schon bedeutend größer als die ersteren. Auch sie wurden wie die Brutteiche fast ein ganzes Jahr trocken gehalten und gepflegt, um schließlich auch nicht länger wie etwa fünf bis sechs Wochen als „Teiche" Verwendung zu finden. Auch hier tummeln sich dank sorgsamer Behandlung des Teichbodens unzählige Wassertierchen wie Hüpferlinge, Flohkrebse, Mückenlarven usw. Aber diese Tierchen allein können nicht mehr genügen, um die vielen, vielen hungrigen Karpfenmäulchen zufriedenzustellen. Der Fischer muß zur künstlichen Ernährung greifen und füttert nun an bestimmten Stellen fein gemahlene Lupinen, Fischmehl, Blutmehl usw. hinzu, indem er — die Erziehung muß oben in der Kinderstube beginnen — seine Karpfen jetzt schon an Futterplätze und Mast gewöhnt. Sorgt Petrus, welchen sich die Fischer als Schutzpatron erkoren, für günstiges Wetter, so finden wir in den Vorstreckteichen nach wenigen Wochen die Karpfenkinderchen bis zu drei und vier Zentimeter heranwachsen und von solcher Gestalt, daß auch der Laie sie leicht im Wasser sieht und als richtige kleine Fische anerkennt. — Und wieder öffnen sich die Teichschleusen und klirrt und klappert es von Eimern, Fässern und Tonnen. Die Buben und Mädchen verlassen endgültig, was noch immer unter den Begriff „Kinderstube" fällt und werden hinausbefördert in einen wirklichen großen Teich. Ihre Zahl ist seit dem Tage der Geburt schon stark dezimiert, denn der Witterung oder den mannigfachen Fischfeinden ist bereits ein großer Teil unter ihnen zum Opfer gefallen. Doch die Ueberlebenden schnellen nun staunend in die bewegte Flut. Im nächsten Frühjahr erst, also nach fast einem Dreivierteljahr, werden sie als sogenannte „Einsömmrige" erneut abgefischt. Dann sollen sie ein Gewicht von 40 bis 80 Gramm pro Stück haben und sollen im Winter übers Jahr drei bis vier Pfund wiegen, um Weihnachten und Silvester Herz und Magen des Städters zu erfreuen. Fand dieser einen Rogner, so freut er sich doppelt. Viel Rogen bringt viel Glück! Hie und da gedenkt beim leckeren Karpfenmahl auch einer der fleißigen Fischer und wünscht ihm für das kommende Jahr ein freundliches „Petri Heil!"

H. S.

Vorbeugungen und Maßnahmen gegen Knochenweiche bei Ziegen

Eine besondere Aufmerksamkeit der Haltung und Pflege der Ziegenzucht zu verwenden, gilt als hohe Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft. Im besonderen Maße zeigt sich allerorten die Notwendigkeit, die mit allem Recht so gefürchtete Knochenerweichung (Osteomalacia) zu bekämpfen und zu verhüten. Durch diese Krankheit wird nicht nur das gesamte Knochengerüst verkümmert, schwach und brüchig, sondern es zeigt sich auch ein überaus schädlicher Einfluß auf die Fellbildung, auf Eutergestaltung sowie auf die gesamte Fortentwicklung des Tieres.

Tatsache ist es, daß die Verbreitung dieser Knochenkrankheit ihre Hauptursache in der Erdsalzarmut der heutigen Futtermittel hat. Diese Mineral- und Erdsalze stellen den größten Prozentsatz an Kalk dar; sein Fehlen ist daher am augenfälligsten und es lag nahe, daß man die Knochenweiche durch Beifütterung von anorganischem Kalk zu verhüten suchte. Es wurden Versuche angestellt mit regelmäßiger Verfütterung von phosphorsaurem und kohlensaurem Kalk; ferner wurden noch Tagesgaben von 1,5 Gramm Chlorkalzium und glyzerin-phosphorsaurem Kalk gegeben. Mit letzterem wurden gute Erfolge erzielt. Alle Zusätze brachten aber, wie die Praxis lehrte, keine Lösung der Lebensfrage unserer Ziegenzucht, denn der tierische Organismus braucht noch eine Reihe anderer Mineralsalze, um aus ihnen und mit ihrer Hilfe sein Knochenmaterial aufzubauen. Ihr Fehlen im Körperhaushalt wirkt mit zur Begünstigung der Knochenweiche bei. Um der Knochenweiche mit Erfolg zu begegnen, ist es notwendig, daß der Ziege regelmäßig eine Mischung aller lebenswichtigen Mineralsalze gereicht wird. Neben Natrium, Kalzium und Phosphor ist Schwefel notwendig. Ohne Schwefel kein Knochenleim, überhaupt keine Neubildung. Magnesia gibt den Knochen Festigkeit. Vorbedingung für alle Funktionen des Körpers ist eine verdauungskräftige Galle, die wieder nur durch mineralsalzreiches Blut erhalten wird. Dazu sind neben den schon genannten Stoffen besonders Eisen, Mangan, Kieselsäure usw. notwendig. Werden diese Mineralsalze oder Nährsalze der Ziege regelmäßig in richtiger Mischung gereicht, dann wird der ganze Organismus gesund und lebensfähiger, das Blut kann normal arbeiten, der Knochenbau wird gefestigt, und was nicht übersehen werden darf, die Ziege gibt bessere und nährstoffreichere Milch. Auch hier kommt es auf die richtige Mischung der Salze und nicht auf die einfache Kalkfütterung an.

M. Krüger.

Sommervergünstigungen des Kalisyndikats. Bis zum 10. Juli d. J. sind noch die Vergünstigungen der 3. Periode in Kraft. Das Kalisyndikat gewährt seinen Abnehmern auf alle Bestellungen, die bis zum 10. Juli d. J. auf prompte Lieferung erfolgen, die Vergünstigung eines zinsfreien Wechselkredits für 3 Monate und Prolongationsmöglichkeit bis zum 28. Dezember 1928 zum jeweiligen Reichsbankdiskont oder bei Barzahlung einen Skonto von 2½ Prozent; außerdem wird in beiden Fällen eine Lagervergütung von 1 Prozent gewährt. Mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer Frachterhöhung dürfte es im Interesse der deutschen Landwirtschaft liegen, sich für ihren Kalibedarf möglichst bald einzudecken.

Zur Förderung des planmäßigen Anbaues von Erdbeeren findet am Sonnabend, den 30. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr, im „Schwarzen Adler" in Stendal eine Versammlung der Erdbeerenanbauer und Großverbraucher (Konservenindustrie, Handel) statt. Alle in Betracht kommenden Gesichtspunkte, die in dieser Hinsicht zu beachten sind, werden vom Abteilungsvorsteher Pattloch, Halle, in einem Vortrage eingehend behandelt werden. Da es ein Hauptziel der Veranstaltung sein soll, den deutschen Erdbeeranbau auf die Bedürfnisse aller Erdbeerverbraucher wie im besonderen der Konservenindustrie einzustellen, wird auch Direktor Saul von der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine und der Gemüse- und Obstkonservenfabrik in Stendal die Forderungen der Verbraucherschaft in bezug auf die Beschaffenheit der Früchte in einem Vortrage über „Die Verwendung von Erdbeeren in der Konservenindustrie" darlegen. Im Anschluß hieran findet nach einem einleitenden Referat vom Erdbeerzüchter Zater in Morsleben eine Aussprache darüber statt, welche Erdbeersorten für den Rohgenuß und welche für die Versorgung der Konservenindustrie in Zukunft beim Anbau zu bevorzugen sind. Früchte der betreffenden Sorten werden den Versammlungsteilnehmern in einer der Veranstaltung angegliederten Schau, die von allen Erdbeeranbauern und Züchtern sowie von der Verwertungsindustrie einschl. Saftpressereien, Keltereien usw. kostenlos beschickt werden kann, vorgeführt werden. Nähere Auskunft hierüber erteilt auf Anfrage die Abteilung für Obst- und Gartenbau der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Halle (Saale), Kaiserstr. 7. Weiterhin werden auf der Schau auch die brauchbarsten Pflück- und Transportbehälter für Erdbeeren, wie z. B. der Beereneinheitskorb, Pfundkörbchen und -Kartons mit Lattenkäfigen für deren Transport, auch Erdbeerneuzüchtungen usw. vorgeführt werden.

Elektrisches Melken einer „Ideal-Kuh", die immerfort in ergiebiger Weise gemolken werden kann, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, erregte auf der diesjährigen Wanderausstellung der D. L. G. in Leipzig das denkbar größte Interesse. Hier war eine künstliche, jedoch täuschend ähnliche Kuh in natürlicher Größe von der Firma Ramesohl & Schmidt A.-G., Oelde, ausgestellt, um an dieser die „Westfalia"-Melkmaschine im Betriebe vorzuführen. Bei dieser Vorführung konnte deutlich die Arbeitsweise beobachtet werden. Das Euter einer Kuh ist bekanntlich in Richtung der Wirbelsäule in zwei Hälften geteilt. Die „Westfalia"-Melkmaschine ist so sinnreich konstruiert, daß sie wechselseitig arbeitet, d. h. die Milch abwechselnd aus der rechten und linken Euterhälfte entnimmt. Diese dem natürlichen Melken gleichkommende Arbeitsweise fand unter der großen Anzahl Landwirte, die unausgesetzt den Stand belagerte, größte Beachtung.

Land- und forstwirtschaftliche Literatur

„Die Leistungsprüfung bei Schweinen". Von Geheimrat Professor Dr. Gisevius-Gießen. Verlag von Wilhelm Gottlieb Korn, Breslau. 28 Seiten. — Wir stehen in der Zeit durchgreifender Nationalisierung der Landwirtschaft. Diese kann natürlich nicht nur auf rein technischem Gebiete und in der Arbeitsersparung erreicht werden, sondern muß sich ebenso auf die Steigerung der Qualität und der Leistung richten. Die Kleinheit vieler bäuerlichen Betriebe läßt es als ausgeschlossen erscheinen, daß der einzelne Landwirt alle wissenschaftlichen Methoden beherrschen und praktisch anwenden kann. Forschungsinstitute, Schulen, sonstige staatliche Einrichtungen, Genossenschaften, insonderheit aber die landwirtschaftlichen Verbände müssen in wohl abgewogener Arbeitsteilung dem Landwirt fördernd, beratend und auch energisch nachhelfend zur Seite stehen. Was hierin bereits geschehen ist, und noch geschehen sollte, wird in dem Heftchen in leicht faßlicher Weise vorgetragen.

„Ergebnisse und Erfahrungen aus der Buchführung von 400 landwirtschaftlichen Betrieben". Bearbeitet von der Landwirtschaftlichen Privat-Buchstelle für die Provinz Sachsen und Anhalt, A.-G. Magdeburg. Verlag der Landwirtschaftlichen Buchdruckerei, Magdeburg, Viktoriastraße 2. — 227 Seiten. Geb. 7 Mark, gebunden 9 Mark. — Die landwirtschaftliche Buchführung ist gegenüber der kaufmännischen etwas Neues. Soweit landwirtschaftliche Betriebe im 19. Jahrhundert oder gar noch früher eine geordnete Buchführung besaßen, lehnte sie sich an die kameralistische an. Erst seit einigen Jahrzehnten hat sich die kaufmännische Buchführung eingebürgert ist aber erst seit dem Kriege allgemein auch in die mittleren und kleineren Betriebe eingedrungen, ohne daß man von einer allgemeinen Verbreitung schon reden könnte. Das Mißtrauen gegen sie beruht nicht nur auf Unkenntnis und Bequemlichkeit, sondern auf die Besorgnis, daß mit ihr Methoden aus anderen Erwerbszweigen auf die Landwirtschaft übertragen würden, die hier nicht am Platze sind. Daher ist es für den Landwirt besonders wichtig, praktische Erfahrungen für die verschiedensten Verhältnisse kennenzulernen. Hierin liegt die Aufgabe des Buches. Sie löst sie nicht mit vielen Worten sondern durch Anführung praktischer Beispiele aus den wirklich gebrauchten Rechnungsbüchern.

„Neuzeitliche Gewächshausbauten". Aus der Reihe „Der Landwirtschaftliche Nutzbau", herausgegeben vom Zementverlag, Charlottenburg 2. Von Dr.-Ing. Riepert. 90 Seiten. — Die Anlage von Gewächshausanlagen bürgert sich zunehmend auch in der Landwirtschaft ein, die sich dadurch einen sicheren Nebenverdienst schafft. Auch als besonderer Erwerbszweig wird die Züchtung von Obst und Gemüsen in Gewächshäusern immer mehr ausgeübt, da für die Erzeugnisse stets eine ausreichende Nachfrage in den Städten vorhanden ist. Der wiedererstarkende Wohlstand unseres Volkes wird den Absatz immer günstiger machen. Um den Landwirten und Gärtnern einen Ueberblick über die Technik dieser Anlagen zu geben, bringt das genannte Buch an der Hand vieler guter Abbildungen bis in die Einzelheiten gehende Erläuterungen, die jeder lesen sollte, bevor er sich für einen Bau entscheidet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192806272-19/fragment/page=0007
DFG

Börsen und Märkte

Magdeburger Börse

	27. 6.	25. 6.		27. 6.	25. 6.
Sächs. Ldsch. Pfandbr 4%	16.10	16.20	Darmst. u. Nationalbk.	275.5	276.0
Magdeb. Feuer-Vers.	320.0	320.0	Steingutfabrik Colditz	128.2	128.5
Magdeb. Straßenbahn	67.—	67.—			
Magdeb. Allg. Gas	—.—	—.—	Bank für Landw.	47.—	47.50
Magdeb. Bergw. Akt.	80.—	—.—	Landkredit-Bank	95.—	97.—
Masch. Buckau	—.—	—.—	Mansfeld	—.—	—.—
R. Wolf	—.—	—.—	Krügershall	189.0	189.0
Chem. Fabr. Buckau	—.—	—.—	Winkelhausen	95.—	95.—
Fahlberg, List & Co.	115.0	115.0	Brünner	25.—	25.—
Magdeb. Mühlenwerke	95.—	95.—	Bühring	6.—	65.—
6%Dtsch.Zuckerbk.-Anl.	17.—	17.—	Getreidekreditbank	85.—	85.—

Leipziger Börse

	27. 6.	26. 6.		27. 6.	26. 6.
Adca.	140.2	140.0	Piano Zimm.	115.5	116.0
Leipz. Hyp.-Bk.	129.0	130.0	Lpz. Spitzen	120.0	120.0
Sächs. Bk.	186.0	190.0	Lpz. Trico	164.0	164.0
Altenburg. Landkr.	119.0	118.0	Lpz. Wolle	—.—	—.—
Cassel Jute	280.0	280.0	Limritz Steina	135.5	135.5
Chemn. Spinne	50.—	50.—	Lindner	50.—	51.—
Chromo Najork	108.2	108.2	Mansfeld	117.0	116.7
Cröllwitz	150.0	150.0	Mittw. Baumw. Sp.	220.5	222.5
Dermatoid	75.—	75.—	Mittw. Baumw. Web.	90.50	90.50
Dürfeld	85.—	85.—	Nordd. Wolle	212.0	210.0
Etzold u. Kießl	62.—	62.—	Peniger	61.—	60.75
Falkenstein	142.0	142.0	Emil Pinkau	120.0	120.0
Färb. Glauchau	114.2	115.0	Pittler	359.0	359.0
Faradit	57.—	57.—	Presto	101.5	101.0
Kammg. Gautsch	96.50	99.—	Rauchw. Walther	111.0	110.0
Gera Jute	260.0	260.0	Riquet	128.0	127.0
Germania Chemn.	11.—	11.—	Rositz. Zucker	68.—	68.—
Glauz. Zucker	110.0	101.0	Sachs. Werk	137.2	138.0
Zimmermann Halle	20.25	20.25	Schneider	114.0	113.7
Halle Zucker	73.—	73.—	Schönherr	148.0	148.0
Hartmann Chemn.	22.25	22.25	Schuh u. Salzer	380.0	375.5
Hohburger Quarz	196.0	196.0	Sondermann	—.—	—.—
Kirchner	119.5	119.0	Stöhr	246.5	258.7
Köbke	123.0	125.5	Thür. Gas	174.2	173.0
Köllmann	45.—	45.—	Thür. Wolle	168.0	168.0
Körbisd. Zucker	100.0	100.0	Tränkner	62.—	62.—
Landkr. Kulkw.	89.—	89.—	Wotan	6.—	6.—
Lpz. Baumwolle	197.0	199.5	Zittau M. W.	104.0	104.0
Lpz. Kammgarn	146.0	146.0	Prehlitz A.	190.0	190.0
Malzfabr. Schkeuditz	—.—	—.—			

Leipzig, 27. Juni. (Freiverkehr.) Hansa Lloyd 48; Kammgarn Silberstr. 97; Ley Arnstadt —; Plantector Apag —; Polack Gummi 117; Riesaer Bank 120; Wolf Buckau —; Zörbig Bank 80. Tendenz: unregelmäßig.

Berliner Devisen-Kurse

Telegraphische Auszahlungen. Deutschland, Reichsb.-Disk. 7%		Bank-Diskont	27. 6. Geld	27. 6. Brief	26. 6. Geld	26. 6. Brief
Buenos Aires	1 Papier-Peso	—	1.777	1.781	1.782	1.786
Kanada	1 kan. Doll.	—	4.167	4.175	4.167	4.175
Japan	1 Yen	5,48	1.939	1.943	1.94	1.944
Konstantinopel	1 türk. Pfund	—	2.138	2.142	2.138	2.142
London	1 Lstr.	4½	20.382	20.422	20.386	20.426
New York	1 Dollar	4½	4.179	4.187	4.178	4.186
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0.497	0.499	0.497	0.499
Uruguay	1 Gold-Peso	—	4.256	4.264	4.256	4.264
Amsterdam	100 Gulden	4½	168.34	168.68	168.29	168.63
Athen	100 Drachmen	10	5.415	5.425	5.415	5.425
Brüssel	100 Belga	5½	58.36	58.48	58.37	58.49
Danzig	100 Gulden	6	81.52	81.68	81.54	81.70
Helsingfors	100 finn. M.	6	10.521	10.541	10.516	10.536
Italien	100 Lire	5½	21.985	22.025	21.975	22.015
Jugoslawien	100 Dinar	6	7.363	7.377	7.364	7.378
Kopenhagen	100 Kronen	5	111.95	112.17	111.97	112.19
Lissabon	100 Escudos	8	18.83	18.87	18.83	18.87
Oslo	100 Kronen	5½	111.85	112.07	111.87	112.06
Paris	100 Franken	3½	16.435	16.475	16.425	16.465
Prag	100 Kronen	5	12.388	12.408	12.388	12.408
Schweiz	100 Franken	3½	80.61	80.77	80.585	80.745
Bulgarien	100 Leva	10	3.019	3.025	3.022	3.028
Spanien	100 Peseten	5	69.15	69.29	69.21	69.35
Stockholm	100 Kronen	3½	112.11	112.33	112.11	112.33
Oesterreich abgest.	100 Schilling	6	58.865	58.985	58.865	58.985
Budapest	100 Pengö	6	72.86	73.00	72.87	73.01

Berliner Börse

Berlin, 27. Juni. Nach der Ueberwindung des Ultimo setzte die heutige Berliner Börse, von ganz geringen Ausnahmen abgesehen, in freundlicher und fester Haltung ein. Man verwies auf die gebesserte Liquidität der Banken, einen festen Verlauf der internationalen Börsen und auf den Reichsbankausweis, der eine neue Kapitalentlastung von etwa 115 Millionen zeigt. Das Geschäft war aber nach wie vor außerordentlich gering, doch war heute zum erstenmal wieder eine Beteiligung des Auslandes am Berliner Effektengeschäft festzustellen. Die Schweiz interessierte sich vor allem für Elektrowerte. Die freundliche Stimmung wurde unterstützt durch die bevorstehende Einführung der J. G. Farbenbonds und Aktien an der Newyorker Börse, die wahrscheinlich schon in allernächster Zeit zu erwarten sein dürfte. Auch der Geldmarkt wirkte infolge seiner verhältnismäßig leichten Lage anregend. Tagesgeld 5½—7½, Monatsgeld 7½—8½, Warenwechsel mit Großbankgiro etwa 7 Prozent.

Die neuen Geldsorten, die in Newyork wieder aufgetreten sind, übten heute keinen Einfluß aus.

Am internationalen Devisenmarkt war das Pfund mit 4,8762 und der Gulden mit 12,1063 schwächer. Dagegen lagen Oslo mit 81,2175 und Spanien mit 29,45 fester. Kabel Mark stellte sich auf 4,1835. Der französische Franken stellte sich auf 123,96. Am Rentenmarkt lag das Geschäft vollkommen brach.

Getreide und Produkte

Berlin, 27. Juni. Die etwas festeren Schlußmeldungen von den überseeischen Terminmärkten vermochten dem Weizenmarkt keine Anregung zu bieten, da Liverpool zu Beginn nur eine leichte Befestigung und im Verlaufe abgleitende Preise meldete. Das anhaltend unbefriedigende Mehlgeschäft läßt auch weiter keine Unternehmungslust aufkommen. Die Offerten für Auslandsgetreide waren im allgemeinen etwas erhöht, Abschlüsse in Brotgetreide wurden bisher nicht bekannt, dagegen machte sich für Platamais in nahen Positionen regere Deckungsnachfrage geltend. Das inländische Angebot von Weizen und Roggen blieb ziemlich gering. Während Weizen vernachlässigt wurde, bestand für Roggen recht gute Nachfrage für Rechnung hiesiger und Provinzmühlen.

Am Lieferungsmarkt erfolgten in Juli-Weizen weitere Realisationen, späte Sichten blieben unverändert, Roggen stellte sich in den Eröffnungsnotierungen für alle Sichten, namentlich jedoch für Juli, höher. Mehlgeschäft bei unveränderten Preisen still. Hafer in guten Qualitäten ziemlich knapp angeboten, der Konsum bewilligt für diese Sorten zwar etwas höhere Preise als gestern. Forderungen der Provinz sind aber schwer erzielbar.

Berlin, 27. Juni 1928.

Für 1000 kg	27. 6.	26. 6.
Weizen, märk	249.0—250.0	249—250
do. Juli	263.—	264.25
do. Sept.	263.—	263.—
do. Okt.	263.50	263.50
Roggen, märk	268.0—270.0	268.0—270.0
do. Juli	269.50	268.25
do. Sept.	250.—	249.50
do. Okt.	250.—	250.—
Sommergerste	245.0—264.0	245.0—264.0
Wintergerste	—	—
Hafer, märk.	254.0—264.0	254—264
do. Juli	259.—	258.50
do. Sept.	—.—	—.—
do. Okt.	—.—	—.—
Mais loko Berl	—	—
do. wggfr. Hbg	243.0—245.0	241—243
Kartoffeln, gelbe, 1 Ztr	—	—
weiße, 1 Ztr.	—	—

Für 100 kg	25. 6.	26. 6.
Weizenmehl	31.00—3 .25	31.00—35.25
Roggenmehl	34.90—38.00	35.00—38.00
Weizenkleie	15.65—16.00	15.75—16.00
Roggenkleie	18.00—18.10	18.00—18.25
Raps. 1000 kg	—	—
Leinsaat		
Viktoriaerbsen	48.00—62.00	50.00—62.00
Speiseerbsen	35.00—40.00	35.00—40.00
Futtererbsen	24.00—25.50	24.00—25.50
Peluschken	25.00—26.50	25.00—26.50
Ackerbohnen	23.00—24.00	23.00—24.00
Wicken	25.00—28.00	25.00—28.00
Lupinen, blau	14.00—15.50	14.00—15.50
do. gelb	16.00—17.00	16.00—17.00
Seradella, neu	—	—
Rapskuchen	18.80—19.00	18.80—19.00
Leinkuchen	23.00—23.70	23.00—23.70
Trockenschn.	15.90—16.10	15.90—16.10
Soyaschrot	20.60—21.20	20.60—21.20
Kartoffelflock.	25.10—25.60	25.30—25.80

Zucker

Magdeburg, 27. Juni. (Weißzucker.) Preis für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 26, Juli 26. Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 27. Juni. (Weißzucker.) Terminpreise inkl. Sack: Juni 13,10—13,00; Juli 13,20—13,10; August 13,30 bis 13,20; September 13,35—13,30; Okt. 13,40—13,35; Nov. 13,45 bis 13,40; Dez. 13,50—13,45; Okt.-Dez 13,45—13,40; Jan.-März 13,75—13,70; Mai 14,05—13,95. Tendenz: stetig.

Magdeburg, 27. Juni. (Rohzucker.) Per Nettozentner ohne Sack: a) Mitteldeutschland: Erstprodukt, Basis 88 Prozent Rendement —, Nachprodukt, Basis 75 Proz. Rendement —; b) Schlesien: Erstprodukt, Basis 88 Proz. Rendement —, Nachprodukt, Basis 75 Proz. Rendement —. Tendenz: still.

Vieh

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt vom 27. Juni. Auftrieb 1588 Rinder, darunter 269 Ochsen, 445 Bullen, 869 Kühe und Färsen, 2825 Kälber, 6717 Schafe, —Ziegen, 13230 Schweine, 233 Auslandsschweine. **Verkauf:** bei Rindern flott, bei Kälbern ruhig, bei Schafen ruhig, bei Schweinen glatt.

1 Pfund Lebendgewicht in G.-Pfg.

		27. 6.	23. 6.
Ochsen	A	———	62—65
	B	58—61	58—65
	C	53—56	53—56
	D	46—49	46—49
Bullen	A	56—59	57—59
	B	53—54	54—56
	C	49—51	50—53
Kühe	A	46—48	47—50
	B	34—41	35—43
	C	25—30	26—32
	D	20—22	20—22
	E	———	———
Färsen	A	59—61	59—65
	B	53—56	53—56
	C	45—49	45—49
	D	———	———
Fresser		38—47	38—49

		27. 6.	23. 6.
Kälber	A	———	———
	B	68—76	72—78
	C	60—70	60—70
	D	47—58	48—58
	E	———	———
Schafe	A	58—62	59—62
	B	47—54	50—54
	C	40—48	40—48
Schweine	A	66—67	67—68
	B	66—68	68—69
	C	66—68	67—68
	D	64—66	65—66
	E	60—63	61—64
	F		
Sauen		60-63	62—64
Ziegen		———	———

Webstoffe

Bremer Terminnotierungen für Baumwolle vom 27. Juni: (Mitgeteilt von der Firma Schweinsberg & Schröder, Halle). Notierungen des Bremer Vereins für Terminhandel in Baumwolle, nordamerikanische Baumwoll-Basis middlings nichts unter low middling nach den Bedingungen des Vereins Preis für ein englisches Pfund (lb.) in Dollarcents netto Kasse: 26. 6. 11 Uhr: Januar 22.88 B., 22.85 G., März 22.87 B., 22.86 G., Mai 22.91 B. 22.90 G., Juli 23.48 B., 23.42 G., Oktober 23.13 B. 23.13 G., Dez. 23.05 B., 23.03 G. 26. 6. Schluß Januar 23.18 B., 23.11 G. März 23.13 B., 23.05 G., Mai 23.09 B. 23.07 G., Juli 23.57 B., 23.46 G., Oktober 23.32 B. 23.30 G., Dez. 23.15 B. 23.13 G. 27. 6. Eröffnung: Januar 23.46 B., 23.42 G., März 23.37 B., 23.33 G., Mai 23.34 B., 23.31 G., Juli 23.85 B., 23.75 G., Oktober 23.57 B., 23.53 G., Dezember 23.50 B., 23.47 G. Tendenz: fest.

Metalle

Berliner Notierungen.	27. 6	26. 6.
Elektrolytkupfer	139.50	139.50
Orig. Hütten-Rohzink im fr. Verkehr	—	—
Remelt. Plattenzink	—	—
Orig. Hütten-Alumin. i. B. W. od. Dr.	190	190

Preise ab Lager in Deutschland für 100 Kilo	27. 6.	26. 6.
Or.-H.-Alumin. in Walzdraht oder Plattf. 99%	194	194
Reinnickel (98 bis 99%	350	350
Antimon (kg)	87.00—92.00	87.00—92.00
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	81.50—83.00	82.00—83.00

Reichsbankausweis vom 23. Juni 1928

Aktiva		23. 6. 1928	Veränderungen geg. d. Vorw.
Noch nicht begebene Reichsbankanteile	Rm.	177 212 000	unv.
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen, das Pfund fein zu 1392 Rm. berechnet	"	2 062 207 000	— 55 000
und zwar: Goldkassenbestand Rm. 1 976 581 000; Golddepot (unbelastet) bei ausl. Zentralnotenb. Rm. 85 626 000			
Bestand an deckungsfähigen Devisen	"	245 255 000	— 6 396 000
Bestand an Reichsschatzwechseln	"	—	—
Bestand an sonstigen Wechseln und Schecks	"	1 860 861 000	— 63 906 000
Bestand an deutschen Scheidemünzen	"	104 0[illegible]8 000	+ 8 539 000
Bestand an Noten anderer Banken	"	24 067 000	+ 3 264 000
Bestand an Lombardforderungen (darunter Darlehen a. Reichsschatzwechsel: RM.:/:)	"	27 211 000	— 50 939 000
Bestand an Effekten	"	93 996 000	—
Bestand an sonstigen Aktiven	"	616 893 000	+ 12 550 000
Passiva			
Grundkapital a) begeben	"	122 788 000	unv.
b) noch nicht begeben	"	177 212 000	unv.
Reservefonds a) gesetzlicher Reservefonds	"	43 72[illegible] 000	unv.
b) Spezial-Reservefonds für künftige Dividendenz.	"	45 483 000	unv.
c) sonst. Rücklagen	"	195 000 000	unv.
Betrag der umlaufenden Noten	"	3 906 724 000	—132 551 000
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	"	512 708 000	+ 40 868 000
Sonstige Passiva	"	208 073 000	— 5 200 000

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt, Leipzig. Die Gesellschaft beruft ihre Aktionäre zu einer außerordentlichen Hauptversammlung auf den 17. Juli ein, um eine Erhöhung des bisherigen voll eingezahlten Aktienkapitals von 5 005 000 Rm. um 2 495 000 Rm. auf 8 Mill. Rm. beschließen zu lassen. Es sollen 400 000 Rm. volleingezahlte Namen-Stammaktien, sowie 2 095 000 Rm. mit 25 Prozent eingezahlte Namens-Stammaktien ausgegeben werden. Ueber die Modalitäten der Emission liegen bisher noch keine Angaben vor. Das Unternehmen beabsichtigt ferner, Satzungsänderungen vorzuschlagen, die eine Erweiterung des Arbeitsbereiches bezwecken. Schließlich soll noch die Höchststimmzahl für den einzelnen Stammaktionär herabgesetzt werden.

Tagung der Anhaltischen Industrie- und Handelskammer in Dessau. In der Vollsitzung am vergangenen Montag führte die Kammer zum ersten Male ihre neue Bezeichnung „Industrie- und Handelskammer". Der Präsident, Generaldirektor Dr. Cramer-Dessau, bezeugte die besondere Genugtuung der Kammer über den Erfolg der Amerikaflieger mit einem in ihrem Bezirk (Junkerswerke) gebauten Flugzeug. — Gemäß der gesetzlichen Bestimmungen wird die Kammer von nun ab in eine Industrie- und eine Handels-Abteilung zerlegt. — Der mit 127 100 Mark abschließende Haushaltsplan fand einstimmige Genehmigung. — Unter den Anträgen sind bemerkenswert zahlreiche Wünsche und Anregungen für Verbesserung des Postverkehrs und Verbesserung der Straßen für den Autoverkehr. — Bei Besprechung des geplanten „Zweiklassensystems" der Eisenbahn erklärte sich die Versammlung mit dem Plan einverstanden. — In einem Vortrag über Beiräte für das kaufmännische Bildungswesen von Syndikus Wolff wurde die Umwandlung des bisherigen Schulvorstandes in einen Bildungsbeirat gefordert.

Industrie- und Handelsnachrichten im Morgenblatt

Berliner Börse vom 27. Juni 1928.

Eigene Funkmeldung. Ohne Gewähr für Hörfehler.

	27. 6.	26. 6.
Festverzinsliche Werte		
Ablösungsschuld I	51.40	51.50
Ablösung Neubesitz	18.—	18.20
6% Reichsanl. 1927	87.50	87.50
6% Dt. Wb. Anl. 23	—.—	—.—
4% Dtsch. Schutzgeb.	—.—	6.90
6% Deutscher Zucker	17.50	17.70
10% Ldsch. Ctr. Roggen	12.36	12.36
5% do. do.	8.66	8.65
10% Pr. Ctr. Bd. Gld.	104.5	104.5
8% do. do. 1927	98.50	98.50
4½% do. do. (Liquid.)	78.50	79.—
8% do. do. Kom.	96.—	96.—
5% Preuß. Kali	6.75	6.76
5% do. Roggen	9.70	9.61
10% Prov. Sachs. ld. G.	—.—	—.—
8% do. do.	93.80	93.90
7% do. do.	86.50	86.50
6% do. do.	—.—	—.—
5% Prov. ld. Roggen	8.88	8.90
5% Roggenrent. 1-11	8.74	8.74
5% do. 12-18	8.46	8.46
8% Gold-Rogg. 1-3	96.—	96.—
8% do. 4-6	96.—	—.—
5% do. 1-2	75.75	75.75
6% Thür. Kirch. Rogg.	9.61	9.61
6% Zuckerkredit	89.—	89.—
4½% Oesterr. St. 14	—.—	—.—
4% do. Goldrte.	—.—	—.—
4% do. Kronenr.	1.80	—.—
4% Türk. Admin.	9.10	9.10
4% do. Bagd. I	—.—	—.—
4% do. do. II	11.40	11.87
4% Zolloblig. 1911	11.50	11.75
Türkenlose	25.—	25.25
4½% Ung. St. R. 13	—.—	—.—
4½% Ung. St. R. 14	—.—	—.—
4% Ung. Gold abg.	25.87	25.80
4% Ung. Kronenr.	1.75	1.75
5% Tehuantepec	—.—	18.25
4½% Tehuantepec	—.—	—.—
Eisenbahnen		
Baltimore	—.—	—.—
Canada Eb.	—.—	92.50
Elektr. Hochb. Zertif.	90.25	90.25
Schantung	6.—	6.—
Schiffahrtsges.		
Hapag	166.2	164.6
Hambg. Süd	207.2	206.0
Hansa Dampf	209.0	208.7
Nordd. Lloyd	158.5	157.5
Ver. Elbschiffahrt	61.12	61.87
Banken		
Allg. Dt. Kreditanstalt	140.5	139.5
Bank elektr. Werte	160.5	158.7

	27. 6.	26. 6.
Barmer Bankv.	146.0	145.5
Berliner Handelsges.	272.0	270.0
Commerz-Privatbank	190.0	189.5
Darmstädt. National	279.0	276.0
Deutsche Bank	166.0	166.0
do. Uebersee	107.2	107.2
Diskonto-Command.	164.0	163.5
Dresdner Bank	166.0	166.0
Gothaer Grundcred.	141.2	140.5
Halle Bankverein	129.5	129.5
Mitt. Creditbank	206.0	206.0
Oesterr. Credit	34.87	34.87
Reichsbank	280.0	275.0
Wiener Bankverein	15.50	15.50
Industrie		
Accumulator	157.0	155.0
Adler Portl.	150.0	150.0
Adler-Opph.	—.—	—.—
Adlerhütte	130.0	130.0
Adlerwerke	111.5	109.3
Alexanderw.	64.—	64.—
A. E. G.	178.8	175.1
do. Lit. B	75.—	74.—
Alsen Portl.	211.2	213.5
Ammendorf	226.0	225.2
Anh. Kohlen	99.62	97.—
Aschaffenbg. Zellst.	213.5	207.0
Atlaswerke	68.—	69.—
Augsb.-Nürnbg.	101.0	100.5
Bachmann	216.0	216.0
Baer & Stein	186.0	186.0
Balcke Masch.	114.5	113.5
Bamag Meguin	25.—	24.50
Bamberg Kaliko	90.—	90.—
Bamberg Mälz.	115.5	115.5
Baroper Walz	—.—	100.0
Basalt A. G.	78.—	79.—
Bautzner Tuch	61.25	61.25
Bayr. Cellulose	47.50	47.50
Bayr. Motoren	274.7	273.2
do. Spiegel.	73.50	—.—
I. P. Bemberg	630.0	624.0
Berger Tiefb.	413.0	413.5
Bergmann El.	205.0	203.0
Berl.-Guben Hut	405.0	405.0
do. Holzcompt.	96.12	96.—
do. Karlsruhe I	—.—	66.50
do. Masch.	125.0	125.0
Berthold Mess.	89.75	89.75
Beton Monier	122.5	122.0
Borna Braunk.	—.—	—.—
Braunk. Brik.	186.5	187.5
Braunschw. Kohle	215.5	215.5
do. Jute	156.0	157.0
Brown Boveri	162.0	162.5
Buderus Eis.	83.87	82.50

	27. 6.	26. 6.
Busch Opt.	90.75	90.75
Busch Wagg.	60.—	60.25
Byk Gulden	89.—	89.—
Calmon Asb.	52.62	52.87
Caroline Br.	249.2	249.2
Carton Loschw.	96.—	96.25
Charl. Wasser	128.5	127.7
Chem. Buckau	—.—	—.—
do. Heyden	123.2	122.6
do. Gelsenk.	80.—	82.—
do. Wke. Alb.	89.—	88.—
Chemn. Spinn.	—.—	52.37
Chromo Naj.	110.0	110.0
Concordia chem.	88.50	89.75
Concord. Spinn.	125.5	125.2
Conti Caoutsch.	146.5	144.5
Cröllw. Papier	151.5	151.0
Daimler-Benz	112.5	111.3
Dtsch.-Atl. Tel.	155.0	151.5
do. Conti-Gas	218.6	215.1
do. Erdöl	137.2	134.7
do. Gußst.	97.50	98.—
do. Jute	157.0	159.0
do. Kabel	80.75	81.50
do. Linol.	337.0	332.2
do. Masch.	57.25	57.87
do. Steinzeug	161.0	161.2
do. Wolle	55.—	55.87
Dt. Eisenhdl.	78.12	78.—
Domnitzsch Ton	300.0	310.0
Dortm. Aktien	250.5	—.—
do. Union	271.0	247.0
Dresdner Gard.	154.0	153.0
do. Leipz. Schn.	138.0	134.0
Dürkoppwerke	62.—	62.—
Düsseld. Masch.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	130.0	130.5
Egestorff Salz	117.0	117.0
Eilenbg. Kattun	83.25	83.75
Eintracht Br.	159.7	158.0
Eisenb. Verk.	179.7	179.2
Eisenmatthes	—.—	—.—
Elektra Dresd.	179.0	179.0
El. Lieferung	170.1	169.0
El. Licht Kraft	226.5	225.0
Engelhardt	240.0	238.0
Erdmannsdf.	114.0	114.0
Erfurt mech.	—.—	—.—
Eschweiler Bg.	204.	203.2
Essener Stein.	128.7	—.—
Excelsior Fahr.	90.—	90.—
Fahlenberg-List	118.8	118.0
Falkenst. Gard.	138.2	140.0
I. G. Farbenind.	272.7	270.1
Feldmühle	266.0	252.0

	27. 6.	26. 6.
Felt.-Guilleaume	134.0	132.1
Fraust. Zucker	123.7	124.0
Freund Masch.	17.—	17.12
Friedrichshall	202.0	200.0
Fröbeln Zucker	72.—	72.—
Gaggenau Eisen	82.50	83.—
Gelsenk. Bg.	140.0	140.0
Germania	200.0	201.0
Ges. f. el. Unt.	266.0	264.0
Glauz. Zucker	101.0	100.5
Goldschmidt	98.25	98.87
Görl. Waggon	—.—	—.—
Greppiner Wk.	140.0	139.0
Gruschw. Text.	91.25	89.25
Guanowerke	71.25	71.—
Hackethal Dr.	92.75	92.75
Halle Masch.	125.0	125.0
Hamb. el. W.	159.5	158.6
Hammersen	158.2	155.5
Hann. Masch.	54.—	53.75
Harb. Phönix	94.—	92.—
Harkort Berg	30.87	30.50
Harpener Bg.	159.0	162.0
Hartmann	22.25	—.—
Heine & Co.	65.—	65.12
Held & Franke	—.—	—.—
Hemmoor P.	263.7	265.0
Hirsch Kupf.	133.8	132.0
Hösch Eisen	139.0	137.2
Hohenlohe	87.—	86.—
Holzmann	147.5	148.7
Horchwerke	115.2	119.0
Hotelbetrieb.	—.—	—.—
Hutschr. Porz.	—.—	97.50
L. Hutschenr.	140.0	138.0
Ilse Berg	252.0	252.0
Jüdel & Co.	134.0	133.7
Junghans	87.50	87.—
Kahla Porz.	153.5	152.7
Kali Ascherl.	260.5	253.2
Karstadt	244.0	239.5
Kirchner & Co.	120.0	119.7
Klöcknerw.	129.0	129.7
Köln Neuess.	136.7	136.1
Kölner Gas	88.—	88.50
Kölsch-Fölzer	60.25	60.—
Gebr. Körting	70.25	70.50
Körting Elek.	116.0	115.7
Kraft Thüringen	155.0	155.0
Kronprinz M.	120.0	119.5
Küppersbusch	189.0	189.5
Kyffhäuser	61.12	61.12

	27. 6.	26. 6.
Laurahütte	73.12	74.—
Leipz. Riebeck	156.0	155.5
Leipz. Immob.	116.2	116.1
do. Landk.	89.50	88.75
do. Piano	116.5	116.0
Leonh. Braun.	137.0	137.0
Leopoldgrube	75.—	75.25
Lindes Eis.	172.2	175.0
Lindström	770.0	789.5
Lingel Schuh	48.12	48.75
Lingner Wke.	104.0	103.2
Ludw. Löwe	240.5	240.0
C. Lorenz	153.2	152.0
Lüdensch. M.	92.—	90.25
Magdeb. Gas	72.25	72.50
do. Berg.	75.25	75.50
Magirus	46.25	47.—
Mannesm. Rohr	138.2	138.5
Mansfeld	117.5	—.—
Masch. Buckau	143.0	144.0
do. Kappel	95.—	92.—
Mech. Linden	201.0	200.0
do. Sorau	248.0	249.0
do. Zittau	101.5	101.8
Meltheu Tüll	—.—	—.—
Merkur Wolle	179.0	176.2
Metallbank	143.2	145.7
Miag	147.7	147.5
Mimosa A.-G.	308.0	314.0
Minimax	125.0	126.5
Mix & Genest	125.2	133.0
Motor Deutz	—.—	—.—
Mülheim Bg.	122.0	121.5
Nat. Automob.	88.50	—.—
Neckarsulm	67.—	65.50
Niederl. Kohle	162.0	160.0
Nordd. Eis.	133.0	133.0
do. Steing.	190.0	190.0
do. Wolle	212.7	210.5
Oberbedarf	102.2	102.2
Obersch. Koks	111.7	109.7
Orenstein	122.0	119.5
Ostwerke	313.0	310.5
Peters Union	110.7	110.7
Phönix Berg	96.62	97.50
do. Braunk.	84.62	83.50
Pittler Werkz.	366.0	364.0
Plauener Gard.	157.0	158.0
do. Spitzen	42.50	42.50
Pöge El.	106.5	105.0
Polyphon	533.0	522.0
Pongs Spinn.	48.—	50.—

	27. 6.	26. 6.
Prestowerke	104.0	103.5
Preußengrube	101.5	101.5
Rathgeber Wgg.	99.—	98.25
Rauchwalter	112.0	111.5
Reichelbräu	309.0	305.0
Rhein. Braun.	297.7	—.—
do. Elektr.	157.0	156.0
do. Stahl.	159.2	157.0
Rh. W. Elekt.	195.0	194.5
do. Kalk	120.0	120.0
do. Spreng.	101.5	—.—
Riebeck Montan	158.0	155.5
J. D. Riedel	38.75	38.50
Roddergrube	745.0	745.0
Rositzer Zucker	67.50	68.25
Rückforth Nchf.	84.—	84.50
Rütgerswerke	99.50	—.—
Sachsenwerk	137.5	138.0
Sächs. Guß	140.5	143.7
do. Th. Ptl.	204.0	206.2
do. Waggon	48.25	48.12
Salzdetfurth	460.0	457.0
Sangerh. M.	143.5	140.5
Sarotti	230.1	229.0
Saxonia Prtl.	165.0	165.0
Schering Ch.	284.0	280.0
Schles. Bg.	128.0	126.0
do. Cellul.	144.0	142.5
do. El. A	—.—	—.—
do. El. B	250.0	253.0
do. Leinen	43.—	43.25
do. Portl.	211.0	213.0
do. Textil	55.—	55.12
H. Schneider	115.0	115.0
Schubert Salzer	378.5	379.0
Schuckert El.	205.0	202.5
Schultheiß	354.0	351.0
Schultz jun.	78.—	78.50
Seidel-Naumann	81.25	81.—
Sieg. Solingen	39.—	39.87
Siemens Glas	154.7	154.7
Siemens Halske	357.2	351.0
Staßfurt ch.	26.50	25.25
Stett. Cham.	90.—	93.50
Stock & Co.	88.—	87.—
Stöhr Kamm.	265.0	259.8
Stoewer Näh.	44.—	45.50
Stolberg Zink	—.—	181.0
Stralsund Sp.	246.0	245.0
Tack, Conrad	102.0	102.0
Tafelglas	105.2	106.0

	27. 6.	26. 6.
Telefon Berl.	76.50	75.25
Thörl Oel	97.—	97.—
Thür. Blei	48.50	48.50
do. Gas Leipz.	173.0	173.0
Leonh. Tietz	—.—	302.0
Trachenb. Zuck.	38.—	39.—
Transradio	153.5	152.0
Triptis A.-G.	107.0	105.0
Union chem.	51.50	51.50
Union Diehl	110.0	110.0
Union Gießerei	26.—	26.50
Varziner Pap.	137.2	136.1
Ver. ch. Charl.	158.2	—.—
do. Dt. Nick.	175.0	175.0
do. Glanzstoff	701.0	684.0
do. Gothania	100.0	99.—
do. Jute B.	125.0	125.0
do. Märk. T.	84.25	83.—
do. Portland	253.0	253.0
do. Schuh	67.75	65.12
do. Stahlw.	98.—	98.50
do. Thür. Metall	70.—	70.—
Vogel Telegr.	89.—	88.—
Vogtl. Masch.	77.—	77.—
Vogtl. Spitzen	98.25	98.—
do. Tüll	88.—	88.—
Voigt Häffner	—.—	—.—
Vorwärts	24.75	24.75
Wanderer	148.0	146.5
Warstein Gr.	141.0	141.0
Wasser Gelsen	137.1	137.5
Wegelin Hübner	102.0	103.0
Wersch. Weiß.	162.0	—.—
Wessel Porz.	25.50	26.—
Westeregeln	265.0	255.0
Westf. Draht	93.—	92.75
do. Kupfer	76.50	76.—
Wicking	171.1	170.5
Wilke Dampf.	133.0	133.0
Wissner Met.	164.0	165.0
Witten Guß	—.—	—.—
Wittkopp Tief	128.0	125.0
Wolf Masch.	—.—	—.—
Wotanwerke	6.25	6.25
Wrede Mälzerei	128.0	127.0
Wunderlich	142.0	140.0
Zeitz Masch.	165.2	160.5
Zellstoff Ver.	154.0	154.5
do. Wald	308.5	301.5
Dt. Ostafrika	160.0	161.0
Neu-Guinea	620.0	611.0
Otavi Minen	53.37	53.37

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192806272-19/fragment/page=0008

Wir empfehlen als **erstklassige Kapitalsanlage**

reichsmündelsichere

8% Goldpfandbriefe

der Landschaft der Provinz Sachsen

letzter Kurs 94% zum jeweils letztbekannten Berliner Kurs

Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen

Halle (Saale) — Martinsberg 10

Immenstaad a. Bodensee

Fremdenheim - Pension „Alpenblick", Karl Schmid, 5 Min. vom neuerbauten Strandbad neu einger. vorn. Famil.-heim mit herrl. Fernblick auf See und Alpenkette. ff. Küche. Café-Restaurant. Garagen. Pensionspreis M. 5.0 — 6.— — Voranmeldung dringend erbeten. —

BORKUM

Hotel — Pension, Villa „Frisia"

a. Strand ruhig geleg. Hamburger Küche. Civile Preise. Hausprospekt. Fernr. 847. Bes.: E. Backhaus.

Zur Reisezeit!

Für die

Malerei im Freien:

Feldstaffeleien von . . . . RM. 5.50 an

Feldstühle in die Aktentasche passend, von . . . RM. 2.80 an

bespannte Keilrahmen, malfertig, von . . . RM. 1.45 an

Skizzenblocks von . . . . RM. 0.30 an

Aquarellblocks von . . . . RM. 1.25 an

Ostwalds Aquarellkasten mit 12 leuchtenden Anilinfarben im Taschenformat . . . . RM. 0.65

Sämtliche sonstigen Bedarfsartikel erhalten Sie im

Spezialgeschäft H. Bretschneider.

Steinweg 55/56.

Verdingung

der

Malerarbeiten

im Luftbad für Kleinkinder am Böllberger Weg

Mittwoch, d. 4. Juli 1928, 10 Uhr

im städtischen Hochbauamt, Rathausstr. 6, Zimmer 106. Verdingungsunterlagen ebenda. — Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, den 26. Juni 1928.

Städtisches Hochbauamt.

Fabrikationshalle,

620 qm, mit Kraft- und Gleisanschluß, Heizungsanlage, 1. Oktober zu verpachten. Anfragen unter C. H. 1281 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Restgut

Nähe Halle, Wohnhaus mit zwei sofort beziehbaren Wohnungen und reichlichem Nebengelaß, Scheune, Stallung für Groß- und Kleinvieh, ca. 3 Morgen Aprikosen-Plantage — diesjährige Ernte geschätzt auf ca. 200 Ztr. Aprikosen — und 1 Morgen Acker, Hausgeräten usw. sof. zu verkaufen. Offerten unter C. F. 1279 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

P. S.

175. Zuchtvieh-Versteigerung

am Donnerstag, den 5. Juli 1928, vormittags 11 Uhr in der Viehhalle am Ostbahnhof in Stendal.

Zum Verkauf gelangen:

60 Zuchtbullen

im Alter v. 12-20 Monaten

Katalog Nr. 121 bitten wir kostenlos von der Geschäftsstelle in Halle (Saale) Reilstraße 78, Fernruf 245 26 anzufordern.

Verband für die Zucht d. schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen.

Pflichtmäßige Leistungskontrolle. — Pflichtmäßige Tuberkulosetilgung.

Neuanfertigung und Reparatur sämtlicher

Glaser- u. Tischlerarbeiten

Spez. Abteilung Bilder-Einrahmungen

Curt Döring Nachfolger

Willy Döring, Glasermeister

obere Leipziger Str. 74 — Fernruf 295 31

Prospekte gut, schnell u. preiswert Buch- u. Kunstdruckerei **Otto Thiele, Halle-S.**

Vereins-Nachrichten

Letzte Probe für das Sängerbundesfest in Wien. Die letzte Probe aller von Halle nach Wien fahrenden Sänger findet nicht, wie früher gemeldet, im „Hofjäger" am 1. Juli statt, sondern am Montag, den 2. Juli, abends 8 Uhr im Saale der Martinschule. Vollzähliges Erscheinen wird als Selbstverständlichkeit angesehen.

Bühnenvolksbund. Letzte Pflichtvorstellungen: Heute, Mittwoch, den 27., für D. Freitag, den 29., für E „Don Gil von den grünen Hosen". Kartenausgabe für E bis 29. Juni. Gleichzeitig Ausgabe an die Mitglieder der Reihe B, die für diesen Tag durch besondere Mitteilung aufgerufen sind. — Wahlfreie Sondervorstellungen: Dienstag, den 3. Juli „Fra Diavolo", Oper von Auber. Kartenausgabe ab Freitag, den 29. Juni. — Mittwoch, den 4. Juli, „Schinderhannes". Karten in beschränkter Zahl ab Dienstag. — Sonnabend, den 7. Juli, „Die gold'ne Meisterin" (Abschiedsvorstellung Schütt). Kartenausgabe ab Dienstag, den 3. Juli, in der neuen Geschäftsstelle, Martinsberg 15. — Neuanmeldungen für die neue Spielzeit erfolgen jetzt. — Geschäftsstelle: Rathausstr. 13 (Tel. 216 43).

Volksbühne. Heute, Mittwoch, 8 Uhr, in der „Türmeloge" Abschiedsabend Bertel Grether. „Die Frau von Format" nochmals wahlfrei am 6. Juli. Karten in unserer Geschäftsstelle. „Goldene Meisterin" ausverkauft. Die Erstaufführung des Zuckmayerschen Schauspiels „Schinderhannes" findet am Sonnabend, den 30., 8 Uhr, für Theatergemeinde A statt. Wiederholung für B am 2. und für C am 4. Juli. „Fra Diavolo" am 3. Juli, 8 Uhr, für J. Auskunft und Anmeldung neuer Mitglieder in unserer Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 234 79.

63

Po

gute **STRÜMPFE** gibts

billig bei

A. Huth & Co

Halle (S.), Gr. Steinstr. und Markt

Stellenangebote

Redegewandte, bessere, repräsentable

Damen und Herren

zum Besuch von Privaten gegen hohe Provision. Vertrieb unseres pharmazeutischen Präparates. Bei intensiver Tätigkeit wöchentlich 100,— bis 250,— M. Vorzustellen von Damen und Herren nicht unter 25 Jahre, Donnerstag von 2—4 Uhr, bei unserem Bezirksleiter **F. Burfian**, Hotel „Weltkugel".

Stiller

Teilhaber(in)

mit 10—12 000 M. für gewinnbringendes Unternehmen gesucht. Gefl. Angebote unt. C. K. 1283 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wir richten

in Ihrer eigenen Wohnung selbständige Geschäftsstelle für erstkl. Volks-Begräbniskasse ein. Hohes Einkommen. Miete bis 900 M. jährlich. — Dauernde Existenz. Näh. d. d. „Europa", Direktion Berlin W 35, Flottwellstraße 3. 3386

Reellen Erwerb

ständig. Verdienst für schreibgewandte Herren u. Damen durch Kreuz-Versand Sonneberg i. Thür. Prospekte frei.

Wirtschafts-gehilfe

nicht unter 20 Jahren, welcher ein Pferdegespann übernimmt, sofort gesucht für 110 Mrg. O. Ohme, Klepzig bei Reußen.

Suche sofort od. 1. Juli

1 Wirtschafts-gehilfen,

der alle in der Landwirtschaft vorkomm. Arbeiten verrichten kann. — Otto Schneider, Kleingeschwenda bei Leutenberg (Thüringen).

Jg. soliden Mann

zu Pferden und fleißigen

älteren Schäfer

sucht Rittergut Rockendorf bei Pößneck. — Fernruf Köritz 24.

Einen Burschen

im Alter von 16—17 J., welcher mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut ist, stellt sofort ein Richard Schramm, Bornitz Nr. 4. 3394

Intelligente

Reisedamen

welche gut eingef., die Privatkundschaft bereits mit Wäsche usw. besuchen ei. bedeut. Mehrverdienst durch Mitführung eines neuartigen gern gekauften Frauenartikels. Anfr., auch persönlich, erbittet E. Thielicke, Halle a. S., Reilstraße 32. 1379

Aeltere, zuverlässige

Frau

welche alle landwirtschftl. Arbeit. mit verrichtet, zur Führung meines kleinen Haushaltes sofort gesucht. Angebote an Landwirt Karl Langerhausen, Oberspier b. Hohenebra. 3396

Alleinmädchen

tüchtiges, nicht unter 21 Jahren gesucht. Dauerstellung. Spät. Uebersiedelung nach Berlin. Antritt sofort. Hahne, Seebener Straße 153.

Suche zuverläss., ehrl.

Mamsell,

perfekt in feiner Küche und allen einschlägigen Arbeiten für herrschaftl. Gutshaushalt, und ein tüchtiges, sauberes

Küchenmädchen.

Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung an Frau von Lübbers, Rittergut Kreischau, Post Taucha, Kreis Weißenfels (Saale).

Eine Stütze

sucht zum 1. Juli Else Rudolph, Möhlau bei Tannepöls.

Suche älteres, tüchtiges

Hausmädchen.

Frau Voll, Apolda, Bahnhofstraße. 3387

Gutsmamsells,

Stützen, Hausmädchen, aufs Land sucht Hermann Eisner, gewerbsm. Stellenvermittler, Halle a. d. S., Kl. Ulrichstr. 1. Tel. 220 73.

Stellengesuche

Stellmacher

37 Jahre alt, nationalgesinnt, sucht Stellung auf Rittergut, wo ihm Gelegenheit zur Verheiratung gegeben wird. Angeb. unter C. J. 1282 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Led. Knechte

led. Schweizer besorgt Richard Renner, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Halle a. S., Kleine Klausstraße 14. 3263

Junges, anst. Mädchen sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Juli oder später Stellung als

Köchin

in Privat. Angeb. erb. an Else Schwarzwalder, Trebnitz bei Könnern (Saale).

Fleiß. anständ. Mädchen,

Spreewälderin,

22 Jahre alt, sucht zum 15. Juli evtl. zum 1. Aug. in besserem Haushalt als Alleinmädchen Stellung nach Halle. In allen häuslichen Arbeiten vertraut. Kochkenntnisse und gute Zeugnisse vorhand. Werte Ang. zu richt. an Elisabeth Lehmann, Lübben, Niederlausitz, Hohersteinweg 20.

Junges Mädchen

25 Jahre alt, möchte den Haushalt erlernen. Gefl. Angeb. unter B. N. 1264 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ehrliches, sauberes

Mädchen,

26 Jahre alt, sucht Aufwartung für halbe Tage. Angebote unt. B. G. 1258 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Heirat

Dame, aus guter Familie, groß, schlank, 32 J. alt, einzige Tochter, von liebevollem Charakter u. heiterem Gemüt, ersehnt liebevollen 3384

Lebensgefährten.

Etwas Vermögen vorhanden. Geschäftsmann, Angestellter od. bess., gutsituiert. Handwerker erwünscht. Nur ernstgem. Zuschriften u. C. G. 1280 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Anständiger Bäcker und Konditor, 23 J., dunkelbl., große stattl. Erscheinung, musikliebend, wünscht

Bekanntschaft

mit **jg. Dame** zwecks späterer Heirat. Einheirat angenehm. Angebote unt. C. L. 12-4 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. 1378

Freundin

sucht bess. älterer Herr i. Alter v. 35—40 Jahren. Schöne große Erscheinung erbeten. Spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschr. unter C. N. 1286 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mietgesuche

Wohnungstausch.

Biete 6-Zimmer-Wohnung. Suche 4-Zimmer-Wohnung, 1. od. 2. Stock, Paulus- oder Mühlwegviertel. Schillerstraße 3 Hochparterre.

Wohnung

2—3 Zimmer, ganz oder teilweise möbliert, mit Küchenbenutzung, mögl. auch mit Bad u. Nebengelaß, von ruhigem Ehepaar (Direktor) bald ges. Angebote unt. A. J. 1238 an die Geschäftsst. d. Ztg.

1 Wohn- und Schlafzimmer

möglichst ruhig u. Nähe des Bahnhofs, Telephonbenutzung, zu mieten gesucht. Vermittler verb. Angeb. unter C. M. 1285 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Herr aus gut. Familie sucht z. 1. Juli gutes

möbl. Zimmer

mit elektr. Licht u. separat. Eingang. Nähe Riebeckplatz. Angebote m. Preisangabe unt. B. F. 1257 an die Geschäftsst. d. Ztg.

In Cröllwitz o. Umg. sucht alt. Herr jetzt oder spät. einige g. od. 4. T.

möbl. Zimmer

mögl. mit Verpflegung als Dauerheim, am liebst. in Landhaus. Angebote unter B. W. 1272 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vermietungen

Gut mbl. Zimmer

zum 1. Juli zu vermieten. Merkelstr. 7, 3 Tr. rechts.

Möbl. Zimmer

an berufstätigen Herrn zu vermieten. Pfännerhöhe 48, II. links.

Kleines, gemütlich

möbl. Zimmer

sofort zu vermieten evtl. 1. Juli. Albrechtstr. 4 pt.

Kaufgesuche

Gebrauchter, aber nur guterhaltener

Selbstfahrer

(möglichst Parkwagen) v. sogen. Zerbster Wagen zu kaufen gesucht. Angebote an Hagemann, Altenburg, Post Nienburg (Saale).

Gebrauchte, jedoch gut erhaltene Welgersche

Strohpresse

gegen Kasse sofort zu kaufen gesucht. Billigst gestellte Angeb. erbet. an Paul Seler, Maschinenfabrik, Crossen (Oder).

Alte Herren-Schuhe

und **Stiefel**, auch in defektem Zustande, kauft **zu hohen Preisen** Ein- und Verkaufs-Zentrale!

H. Lerner,

Kleine Klausstr. 18.

Fernruf 221 91.

Kaufe wachsamen

Hofhund.

Alb. Schößner, Zscherben.

Gebrauchtes

Motorrad

500 ccm zu kaufen gesucht. Angebote unt. C. O. 1287 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 1381

Verkäufe

Landhaus

5 Zimm., 2 Küchen, 3 Mrg. b. Haus, 2 davon Obstgarten, 17 jähr., mit, auch ohne 5 Mrg. Acker, Stall, Scheunenraum, elektrisch Licht, passend f. Brunnenbau., Zimmermann, Pensionär, sof. beziehb. Preis u. Anzahl. n. Uebereink. Käufer bitte sofort zur Besichtigung. H. Neumann, Schönewalde, Bez. Halle, Stat. Holzdorf (Elster).

Gelegenheitskauf!

Mehrere neue und gute, gebrauchte

Schreibmaschinen

von 25 M. an zu verkaufen. Farbbänder 1,80 M. liefert Adolf König, Suhl (Thür.)

8/22 Andi-

Personenwagen, sehr gut erhalten, umständehalber sehr preiswert zu verkaufen. Anfr. Dessauer Str. 7, Kontor. Fernr. 264 62.

Leichtmotorrad,

neu instand gesetzt, steuerfrei, k. Führerschein, bar 125 M. verk. Delitzscher Straße 24 III. rechts.

Klappwagen

17.50 M., sofort zu verk. A. Kister, Reilstraße 18.

Reitpferd,

edelgezogene hann. Rappstute, 9 J. alt, 1,75 m Bandmaß, Gewichtsträger, flotter Gänger, 3 Fohlen gezogen, zu verkaufen. Off. unt. C. B. 1275 an die Geschäftsst. d. Ztg.

30 Merino-Jährlingszibben

zur Zucht verkauft

Lücke, Obhausen

bei Querfurt.

Zwei Pferde

(Füchse), weiß gestiefelt, zugfest und stadtsicher, 1,65 hoch. 2 Tafelwagen, Jagdwagen, Haferquetsche für Hand- u. Kraftbetrieb, versch. Geschirre, wegen Autoanschaffung sofort zu verk. Käserei Passendorf.

Pferdedünger

hat laufend abzugeben. Hermann Lippert, Boeckstraße 8.

Stall-dünger

liefert billiger als jede Konkurrenz **Molkereigenossenschaft, Berlin N. 4,** Novalisstr. 5, Norden 6236. 3382

Verschiedenes

Qualitäts-

Möbel

für das

bürgerliche Heim

zu niedrigen Preisen! Ev. Ratenzahlung!

Schneider

Reilstraße 129

vor der Kaserne

Besuch lohnend

Rolläden Jalousien

Schaufensterrollos

liefern und reparieren

Franz Rudolph & Co.,

Krausenstraße 16.

Fernruf 22106.

Sport-Artikel

für

Fußball-, Tennis-, Hockeyspieler, Radfahrer, Ruderer, Turner sowie für **Leichtathletik u. Touristik**

empfiehlt in großer Auswahl sehr preiswert

H. Schnee Nachfolg.

A. & F. Edermann,

Halle (Saale),

Große Steinstraße 84. und Neunhäuser 5

Schnell-Lieferwagen

30 Ztr. Tragkraft mit Fahrer vermiete auf Tage und Stunden

Fernruf 243 29

Billige gute

Pianos

Weltmarken

Größte Auswahl

Kleine Anzahlung

Kleine Raten

Mietverrechnung

Katalog kostenfrei

Pianohaus Hoffmann

am Riebeckplatz.

Reparaturen

an Uhren werden preiswert ausgeführt

Alfred Koch, Landwehrstr. 7

Erholungs-bedürftige

finden angenehmen Landaufenthalt auf herrlich im Walde gelegenen Gut in nächster Nähe von Putbus auf Rügen. Gefl. Anfrag. erbeten an Gutspächter Strupp, Güstelitz bei Putbus (Rügen). 3397

+ Hygienische + Artikel u. Gummiwaren

Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. Auch kosmetische Artikel.

Sartorin-Vertrieb E. Joran, Berlin-Johannisthal

Auswärtige Theater

Donnerstag, 28. Juni

Schauspielhaus Leipzig: 20 Uhr Wie einst im Mai.

Neues Theater Leipzig: 19½ Uhr Das Glöckchen des Eremiten.

Altes Theater Leipzig: 20 Uhr Miß Chocolate.

Opernhaus Dresden: 19 Uhr Die Frau ohne Schatten.

Schauspielhaus Dresden: 19½ Uhr Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?

Stadt-Theater Magdeburg: 19½ Uhr Das Glöckchen des Eremiten.

Landestheater Altenburg: 19¾ Uhr Ein Walzertraum.

Stadttheater Erfurt: 19½ Uhr Die goldne Meisterin

Nationaltheater Weimar: 18 Uhr Die Meistersinger von Nürnberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192806272-19/fragment/page=0009

Die Verlobung unserer Tochter Charlotte mit dem Zahnarzt Herrn

Dr. med. dent.
Kurt Lattemann

geben wir hiermit bekannt.

Gutsbesitzer
C. Vogel und Frau
Martha geb. Ochse

Teutschenthal,
im Juni 1928.

Meine Verlobung mit Fräulein
Charlotte Vogel
zeige ich hiermit an.

Dr. med. dent.
Kurt Lattemann

Bad Salzgitter,
im Juni 1928.

Sigrid

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

Schuldirektor Georg Hentschel und Frau
Hildegard geb. Sommer.

Halle a. S., den 26. Juni 1928.
Robert-Franz-Ring 1.
z. Z. Diakonissenhaus Priv.-Abt. San.-Rat Dr. Keil.

Todesfälle

(Aus verschiedenen Zeitungen.)

Frau **Friederike Schmelzer** geb. Bieler, Halle. Beerdigung Donnerstag ½3 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus. — Frau verw. **Frieda Terl** geb. Scheibe, 43 Jahre, Halle. Beerdigung Donnerstag ½2 Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. — **Karl Mai**, Halle. Beerdigung Donnerstag 12½ Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus. — Frau **Therese Stoye** geb. Nickel, 73 Jahre, Halle. Beerdigung Donnerstag 11½ Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. — **Rudolf Sicker**, Halle. Beerdigung Donnerstag 1½ Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus. — **Paul Männicke**, 80 Jahre, Halle. Trauerfeier und Einäscherung Donnerstag 2½ Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus.

Stadt-Theater
Heute, Mittwoch, 20—22¼ Uhr
„Fra Diavolo"
Donnerstag 20—23¼ Uhr
Eine Frau v. Format

WALHALLA
Beginn 20 Uhr
Letzte 4 Tage!
Das grandiose
Varieté-Programm
Gastspiel S. Glazeroffs
Russ. Tanz-Gesangs-Revue
sowie weiteren
9 Riesen-Attraktionen.
Gewöhnliche Preise

Von der Reise zurück
Dr. med. Hennes
Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten
Gr. Steinstr. 20 (Kreissparkasse)
9—12 und 3—5 Uhr außer Sonntags

Brillen

Schaefer
Halle
Gr. Steinstraße 29a.

Die Praxis meines verstorbenen Mannes, des
Dentisten Adolf Bothe
wird in unveränderter Weise weitergeführt.
Frau Marga Bothe.
Halle (Saale), den 27. Juni 1928.
Universitätsplatz 31.

Schülerheim Finkenwalde - Stettin
Schöngel. Herrenhaus. Sorgfältigste Pflege schwacher Schüler. Beaufs. in Schul- und Nachhilfeunterricht. Spiel- und Sportplätze im Walde. Badeanstalt. Hausarzt. Päd. Leitung im Freilichtunterricht. Anfragen an die Direktion Finkenwalde, Waldstraße 5. Tel. Altdamm 33.

In den Ferien ins
Seebad Seeburg
Mittwochs, Sonnabends und Sonntags
Gr. Strand-Konzerte
Gedeckte Glasveranda
Spiel- und Liegewiesen
Schöner Strand
Motorboot- und Kahnfahrten
Wasserwärme 20°
Badekarte Mk. 0.30
„ Kinder Mk. 0.15
Zu erreichen vom Marktplatz mit Postomnibus
Fahrpreis-Ermäßigung:
bei Zehner-Karten 20%
bei Wochen-Karten 50%
H3
Ferner mit der Bahn bis Oberröblingen zu erreichen!

Für Krieger-, Sänger-, Turner-, Radfahrer-, Bergleute- und Feuerwehrfeste empfehle
Garten- und Saal-Dekorationen
sowie
Kinderfest-Artikel, Papier-Laternen, Fackeln, Fahnen, Wachsfackeln, Feuerwerk usw. usw.
in Riesenauswahl zu bekannt billigsten Preisen
Albin Hentze, Schmeerstr. 24

Haus Dietrich-Kasino
Donnerstag, den 28. Juni, nachmittags und abends
Gesellschafts-Tanz.
Freitag, den 29. Juni, nachmittags und abends
Das Polyfar.
Alle prominenten Künstler, Sänger und Musiker in vollendeter Wiedergabe!
Eintritt frei!

Bad Wittekind
Donnerstag, den 28. Juni, ¾7 Uhr und Freitag, den 29. Juni, ¾7, 16 u. 20 Uhr
Konzerte
des Hall. Symph.-Orchesters, Leitung Benno Plätz
Mittwoch, den 4. Juli 476/414
Brunnenfest.

Zoologischer Garten
Donnerstag, den 28. Juni, 16 Uhr
Nachmittags-Konzert
des Hallischen Symphonie-Orchesters. Leitung Konzertmeister Franz Witek.
20 Uhr
Abend-Konzert
des Hallischen Symphonie-Orchesters. Leitung Benno Plätz unt. Mitwirkung von Paula Epstein-Heinemann (Gesang).
Letzter Tag für
Perzinas Affen- u. Papageien-Theater.

Kurhaus Bad Wittekind
Sonnabend, 30. Juni 1928, abends 8 Uhr
Gr. Sonderkonzert
(Militärmusik)
ausgeführt vom Steuer Orchester unter gütiger Mitwirkung des Männergesangvereins Halle 1911. Leitg.: Obermusikmeister C. Steuer und R. Siebenbrodt.
Schlachtenfeuerwerk
Erinnerung an die Ruhmestage Deutschlands Grosses historisches Tongemälde von Saco. Bei günst. Wetter Tanz in beiden Veranden.
Eintritt 1.— Vorverkauf 70 Pfg. bei Kurt Offenhauer, Gr. Ulrichstr. und Büro Wittekind.

Große Ausstellung
Formschöne

Stand-Uhren
mit prachtv. Gongschlag
Garantie. Zahlungserl.
Uhrmacher-meister
H. Schindler
Kleine Ulrichstr. 35
Zwei Schaufenster.
Zahlungserleichterung.

Der entzückende kleine
Ritter-Flügel
erfreut jedes musikalische Ohr.
// Unübertroffen in Tonfülle. //
Aeußerst billig. // Kleine Raten.
Piano-Ritter
Flügel- und Piano-Fabrik
Leipziger Straße 73.

Ein Inserat ist sicherlich
Der beste Reisende für dich.

Modernes Theater
Anfang 20 Uhr
Letzte Woche!

Blatzheim
Der große Erfolg und das Juni-Pracht-Programm
Tägl. nach d. Vorstellung **TANZ**
Donnerstag
Ehrenabend Kapelle Fabian.
Tanz-Turnier, Tanzspiele.
Wertvolle Preise.

Rakete
Das Haus der guten Kleinkunst.
Nur noch wenige Tage
Harry Bienenstein
„Die fremde Dame"
Eine Burleske zum Piepen.
Dazu:
„Die Perle der Garnison"
Lachen! Lachen! Lachen!
Nach der Vorstellg.
Halles größter
Trokadero-Betrieb mit Tanz
Mittwoch gr.
Sonderabend

Lerni schönschreiben!
einzeln, auch brieflich unt. Garantie. Rej. Anmeld. tägl. Herderstr. 17 II

C.T

Am Riebeckplatz — Gr. Ulrichstr. 51

In steil ansteigender Kurve der Erfolge!
4. Woche 4.
Die berühmten und überall beliebten
Leipziger Seidel-Sänger
Ab morgen Donnerstag, nachmittag 4 Uhr mit vollst. neuem Kanonen-Schlager Repertoire!
Vortragsfolge:
Herbststimmung
Orig. lebendes Lied der Seidel-Sänger.
Mitwirkende:
W. Seidel, A. Seidel sen., A. Seidel jun., R. Noack, A. Isensee, F. Gleßmer, C. Weihmann, R. Fischer.
Martin Mühlau,
der vorzügliche Instrumentalist, als „vielgereister Marinemusiker".
Richard Noack,
der famose Damenimitator, mit seinen neuen Schlagerchansons.
Arthur Isensee
in seiner Kostümszene „Der Wildschütz".
Kurt Weihmann
in seiner Soloszene „Die Knautschenbach'n mit 'n Punktroller".
Madame Katzbach
Original-Posse in einem Akt.
Mitwirkende:
C. Weihmann, A. Seidel sen., R. Noack, W. Seidel, R. Fischer, A. Seidel jun.
Schlußmarsch, geblasen von sämtlichen Herren der Seidel-Sänger.
Sämtliche Damenrollen werden von Herren dargestellt.
Am Flügel: Kapellmeister und Komponist Felix Gleßmer.
Aenderungen i. Programm vorbehalten.
Im Filmteil:
Ein echtes, deutsches Lustspiel mit einer Fülle überraschender Verwickelungen in sprudelnder Laune!

Eine kleine Freundin braucht ein jeder Mann
6 Akte tollster Heiterkeit nach dem bekannten Schlager aus der Operette „Blaue Mazur" von Franz Lehár.
Erprobte Stimmungskanonen kreieren die Hauptrollen:
Paul Heidemann, Julius Falkenstein, Paul Morgan, Ruth Weyher, Carl Auen, Vera Schmitterlöw, Hans Albers u. a. m.
Der Abendandrang ist kaum zu bewältigen, besuchen Sie daher die ersten Nachmittags-Vorstellungen.
Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Ab morgen Donnerstag, nachm 4 Uhr
Ein großzügiger Doppelspielplan
in der Melodie buntester Abwechslung!
Eine Atmosphäre der Spannung und sensationeller Ereignisse umgibt diesen deutschen Großfilm!
Ein Schwingen zwischen Glanz und Elend, Liebe und Ruhm. Ein Drama packendster Realistik!

H3

8 packende Akte, ganz erfüllt von vibrierender Spannung und nervenpeitschenden Momenten.
Die Hauptrollen verkörpern:
Ellen Kürty - Werner Pittschau
Bernhard Goetzke
Helene von Bolvary
Tragisch, wie der Filmtitel, ist auch die an Spannung und Ueberraschungen reiche Handlung dieses Films, der alle Phasen moderner Filmtechnik durcheilt, um in der Wucht einer gewaltigen Sensation seinen Abschluß zu finden.
Außerdem:
Eine Schauenswürdigkeit aus den Steppen Mexikos, die in glücklicher Mischung Romantik mit der Abenteuerlichkeit dortiger Menschen verbindet!
Der Weiberfeind
Ein spannendes Filmwerk, durchzogen von tollkühnen Reiterszenen, in 6 spannenden Akten.
Im Mittelpunkt der Handlung steht
DICK MAYNE
ein Sportsmann vom Scheitel bis zur Sohle, der ein Fluidum ausstrahlt, das alle Herzen der Frauen zittern läßt, eine Atmosphäre von Kraft und Geist, von Güte, Entschlossenheit und Welterfahrung.
Hierzu: Die C.T.-Wochenschau
Jugendliche haben keinen Zutritt!

Straßen- und Haussammlungen finden nicht statt.
Eine Benutzung der Sammellisten für derartige Zwecke wäre unerhörter Mißbrauch.

Gebt für die deutsche Flugspende

zu Ehren der Transozeanflieger

(Anschrift: Deutsche Flugspende, Berlin W. 35, Blumeshof 17)

Der glückhafte Europa-Amerikaflug des Junkersflugzeuges „Bremen" unter Führung des Hauptmanns a. D. Köhl und seiner Begleiter Fitzmaurice und von Hünefeld hat das ganze deutsche Volk mit Dankbarkeit und Stolz erfüllt und die ganze Welt zur Bewunderung fortgerissen.

Wir sind dankbar den Männern, die ihr Leben einsetzten zur Förderung des Luftfahrtgedankens.

Wir sind stolz darauf, daß es einem deutschen Flugzeuge mit deutschem Motor gelang, zum ersten Male in der Geschichte des Flugzeuges den Nordatlantik von Ost nach West zu überfliegen.

Es gilt nunmehr auf dieser Tat weiterzuarbeiten, und dem **deutschen Flugsport**, der trotz aller Hemmungen seine Lebensfähigkeit bewiesen hat, zur Förderung sportlicher Flüge, zur Ausschreibung von Preisen und zur Fortbildung besonders begabter junger Sportflieger die unentbehrliche finanzielle Grundlage zu schaffen. Wir glauben, daß eine solche Sammlung gleichzeitig die schönste Ehrung für die tapferen Ozeanflieger darstellt.

Wir wenden uns deshalb an das ganze deutsche Volk mit der Bitte, daß jeder nach seinem Können sein Scherflein beiträgt zum Ausbau des deutschen Flugsportes und damit zur Förderung der deutschen Luftfahrt und zur Fortführung der Mission des Flugzeuges als Werkzeug friedlicher internationaler Zusammenarbeit.

Der Deutsche Luftrat, die von den zuständigen Stellen der Reichs- und Länderbehörden und den deutschen Sportverbänden anerkannte oberste deutsche Sportmacht für den gesamten Flugsport, hat die Aufsicht über die Sammlung übernommen und wird gleichzeitig die Verwendung der Erträge überwachen.

Annahmestellen für Spenden sind bisher bei folgenden Stellen eingerichtet:

Bei den **Postanstalten**, Postagenturen und Poststellen;

bei allen **Reichsbankanstalten**;

bei allen **Banken** und **Bankfirmen** mit Unterstützung des Centralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (E. V.);

bei allen **Spar- und Girokassen** mit Unterstützung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes;

bei allen **Flugleitungen** der Deutschen Luft-Hansa A.-G.;

bei den Büros und Vertretungen der **Mitteleuropäisches Reisebüro G. m. b. H.**;

bei allen deutschen diplomatischen **Auslandsvertretungen** (Gesandtschaften und Konsulaten) mit Unterstützung des Bundes der Auslandsdeutschen;

bei allen Gruppen und Vereinen des Deutschen Luftfahrt-Verbandes E. V.

Ferner sind unter der Bezeichnung „Deutsche Flugspende" folgende Postscheckkonten eingerichtet:

Berlin 130 198	Köln 90
Breslau 4800	Königsberg 1300
Dortmund 24 000	Leipzig 600
Dresden 37 500	Ludwigshafen 20 000
Erfurt 28 000	Magdeburg 7800
Essen 14 500	München 17 700
Frankfurt a. M. 69 700	Nürnberg 35 600
Hamburg 86 500	Stettin 17 000
Hannover 18	Stuttgart 17 000
Karlsruhe 6500	

Deutscher Luftfahrt-Verband E. V.

Die Ehrenvorsitzer:

Dr. Hans Luther, Reichskanzler a. D. — **Prof. Dr. Hergesell**, Geh. Regierungsrat. — **Dr. Buff**, Bürgermeister a. D.

Dominicus, Staatsminister a. D., Vorsitzer — **Dr. Jarres**, Oberbürgermeister, 1. stellvertr. Vorsitzer — **v. Tschudi**, Vizepräsident des Aero-Club von Deutschland, 2. stellvertr. Vorsitzer

H3

(Genehmigt durch Erlaß des Preuß. Staatskommissars für die Regelung der Wohlfahrtspflege, K. W. 312 vom 20. April 1928, und die zuständigen Zentralbehörden der übrigen deutschen Länder.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192806272-19/fragment/page=0010
DFG

Unterhaltungs-Beilage

Der Fall Hirn

Eine lustige Detektivgeschichte von Artur Landsberger

Copyright by GEORG MÜLLER MÜNCHEN.

14

Pino lächelte. Er glaubte ihr kein Wort. Sie log, um ihn zu täuschen. Er nahm die Mütze auf, betrachtete sie und steckte sie ein. Dann knipste er das elektrische Licht an, nahm Fiffi bei der Hand und sagte:

„Führen Sie mich in das Zimmer, in dem der Einbruch stattgefunden hat. — Sie," wandte er sich an die andern — „warten, bis ich Sie rufe."

„Würden Sie den Einbrecher wiedererkennen?" fragte Pino, während er mit Fiffi die Treppe hinaufstieg.

Fiffi schüttelte den Kopf.

„Auch nicht, wenn ich Ihnen eine hohe Belohnung verspreche?"

Sie verstand ihn nicht.

„Eine sehr hohe!" fuhr er fort. „Sie könnten den kleinen Verrat damit später einmal gutmachen."

„Ich versteh Sie nicht!" sagte Fiffi.

„Sie verstellen sich."

Sie sah ihn groß an.

Pino ließ sie jetzt los und trat ganz dicht an sie heran.

„Also, Kind, wo finde ich ihn?" — Er griff in die Tasche und zog ein Paket Banknoten heraus. „Hier sind zweitausend Mark, reizt Sie das nicht?"

Fiffi sah ihn entgeistert an.

„Ist die Liebe so groß?" fuhr er fort. „Und wenn ich nun verspreche, es passiert ihm nichts? Was dann? Nur dem Dr. Hirn gegenüberstellen muß ich ihn, und er muß gestehen, daß er es war. Hinterher mag er von mir aus wieder entwischen. Also...?" — Und er hielt ihr die Banknoten vor das Gesicht.

Jetzt erst verstand sie ihn.

„Was?" schrie sie laut und schlug ihm die Noten aus der Hand. Dann lief sie die Treppe hinunter und rief laut: „Fritz! Fritz! Komm schnell, der Kerl verdächtigt dich!"

Und ehe Pino ihr noch folgen konnte, stürmte Fritz, der Küchenchef, gefolgt von den andern, die Treppe hinauf und erfuhr durch Fiffi, seiner Braut, von der schweren Anklage, die Pino gegen ihn erhoben hatte.

Pino machte den Versuch, das Mißverständnis aufzuklären. Aber Fiffis Liebe, des Küchenchefs Stolz, der Dienerschaft Korpsgeist erwiesen sich stärker als Pinos weitschweifige Aufklärungsversuche.

„Halunke!" rief man drohend.

„Kein anderer als er ist der Einbrecher!" entschied Fiffi.

Und man war gerade im Begriff, sich auf ihn zu stürzen, als unten die Haustür ging und Frau Orta, die ahnungslos aus dem Theater kam, in die Halle trat.

Fiffi erzählte in kurzen Worten den Sachverhalt, Pino legitimierte sich, und Frau Orta, so sehr sie den Einbruch an sich beklagte, war über die unerwartete Abendunterhaltung durchaus nicht ungehalten. Sie versprach sich vielmehr von der Untersuchung, die nun einsetzte, eine erwünschte Ablenkung und Zerstreuung für die Zeit der Abwesenheit ihres Mannes.

Pino ließ sich von Orta, die schnell den Abendmantel ablegte, an die Stätte des Einbruchs führen. Es lag noch alles so, wie Hirn es verlassen hatte. Pino maß mit ernstem Blick den Raum, die Ausgänge, Fußboden und Schreibtisch.

„Eine nette Bescherung!" rief Frau Orta und wollte auf dem Schreibtisch Ordnung schaffen.

„Nichts anrühren!" befahl Pino und hielt Frau Orta zurück. „Das alles sind unter Umständen für uns wichtige Beweisstücke," sagte er mit wichtiger Miene. „Aus dem, was ein Einbrecher als für ihn nebensächlich beiseite schiebt, kann man oft mehr als nur das Motiv zur Tat entdecken."

Frau Orta trat einen Schritt vom Schreibtisch zurück.

„Hat der Einbrecher beispielsweise Geld und Wertsachen unberührt gelassen, dagegen Privatbriefe geraubt, so muß man den Täter in einer ganz anderen sozialen Schicht suchen. Hier liegen zum Beispiel unberührt ein paar Banknoten, da eine Aktie über tausend Mark, während hier, sehen Sie her, in diesem Pack privater Briefe leidenschaftlich gewühlt wurde."

Frau Orta sah in höchster Spannung auf den Schreibtisch.

„Und was schließen Sie daraus," fragte sie — „daß man in diesen privaten Briefen gewühlt hat?"

„Sehr einfach!" entschied Pino überlegen. —

„Daß es sich um ein Liebesabenteuer handelt; daß etwa der betrogene Ehemann sich die Beweise für die Untreue seiner Frau holen wollte."

„Bei meinem Manne?" rief Orta empört.

Pino wies auf den Schreibtisch und sagte:

„Allem Anscheine nach."

„Ja, das hieße ja, daß mein Mann mich hintergeht!"

„Darüber werde ich Ihnen in wenigen Tagen Genaues berichten können."

„Nein!" erwiderte Frau Orta bestimmt.

„Ich lasse meinem Mann nicht durch Detektive nachspüren."

„Ich spüre ja dem Einbruch nach. Für Ergebnisse, die meine Arbeit nebenbei zeitigt, verlange ich kein Extrahonorar."

„Ich will das nicht!" rief Frau Orta wütend. „Was uns angeht, machen mein Mann und ich miteinander ab. Wir brauchen keinen Dritten." Und Pino, der gerade das Schloß des Schreibtisches untersuchte, merkte gar nicht, wie erregt Frau Orta war.

„Ich depeschiere noch heut an ihn," sagte sie. „Er wird ja wohl wissen, wer es ist. Ich bitte Sie also, bemühen Sie sich nicht. Mein Mann und ich, wir werden das allein in Ordnung bringen."

Pino schüttelte den Kopf.

„Unmöglich! Hier handelt es sich um einen schweren Einbruch; der Einbrecher hat sicher Beute gemacht, er war bewaffnet, hat geschossen . . ."

„Das ist unsere Sache!" widersprach Frau Orta lebhaft.

„Sie irren! Da liegt ein öffentliches Interesse vor. Polizei und Staatsanwaltschaft sind verpflichtet, ex officio einzuschreiten. Wenn Sie also nicht wünschen, daß es an die große Glocke kommt, so überlassen Sie mir den Fall. Ich verspreche Ihnen eine schnelle und geräuschlose Klärung."

Frau Orta sah das ein.

„Ich sichere Ihnen Diskretion zu," fuhr Pino fort — „vorausgesetzt, daß Sie mir behilflich sind und mir die Arbeit nicht etwa erschweren."

Frau Orta überlegte. Pino ging inzwischen weiter den Spuren nach. Nach einer Weile sagte Frau Orta:

„Selbst wenn Sie recht haben und mein Mann mich hintergeht — wofür Sie den Beweis längst noch nicht erbracht haben . . ."

Pino wies auf die Aktie und die drei Banknoten und sagte überlegen:

„Ich bitt Sie!"

„Das sind keine Beweise. Aber selbst angenommen, sie wären es: das würde mich noch immer nicht berechtigen, mich mit Ihnen gegen meinen Mann zu verbünden."

„Was ich vorhabe, richtet sich nicht gegen Ihren Gatten. Meine Aufgabe ist lediglich, festzustellen: Wer ist der Einbrecher? Das werde ich in diskreter Form ermitteln; und damit, daß ich Ihnen, beziehungsweise Ihrem Gatten, den Täter stelle, wird meine Tätigkeit erschöpft."

Jetzt erst willigte Frau Orta ein. Gleichzeitig setzte sie eine Depesche an ihren Mann auf:

Dr. Hirn. Zug 32, Schlafwagen. Warnemünde Bahnhof. Detektiv Pino vermutet, daß Einbruch aus Eifersucht erfolgte, um durch Diebstahl von belastenden Briefen Beweise in Hände zu bekommen. Ich vertraue dir. Falls du aber Detektivs Vermutungen teilst, bitte ich dich dringend, sofort zurückzukehren, um die Angelegenheit geräuschlos zu erledigen und die geschmacklose Intervention Dritter zu vermeiden.

Gruß Maria."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192806272-19/fragment/page=0011

Sie lief damit zur Tür, rief in die Halle hinunter, am einem Diener das Telegramm zu übergeben. Aber sie besann sich, ging ans Telephon und gab es selbst auf.

Pino fand bei genauerer Durchsicht seinen Verdacht nicht bestätigt. Was da alles wild durcheinanderlag, ließ nicht auf eine genaue Durchsicht schließen, es sah vielmehr danach aus, als hätte der Täter in großer Hast alles durchgewühlt. Daß ihm dabei ein paar Banknoten entgangen waren, war erklärlich. Auch die Mütze ließ nicht auf einen Gentlemaneinbrecher schließen, obgleich er ja verkleidet sein oder die Mütze zum Zwecke der Täuschung zurückgelassen haben konnte.

Um aber Frau Ortas Hilfe nicht zu verlieren, verschwieg Pino seine Bedenken. Ihren Gleichmut hielt er für Verstellung. Er war überzeugt, daß sie alles tun würde, um den Fall aufzuklären. Während er darüber nachdachte und mit der linken Hand auf dem Schreibtisch trommelte, fühlte er unter seinen Fingerspitzen den Sand, sah den umgeworfenen Napf und entdeckte die Abdrücke, die wie ein Vexierbild ihm jetzt deutlich ins Bewußtsein traten. Vorsichtig schob er alles, was rings herumlag, zur Seite und legte die Spuren bloß.

„So ein Tölpel!" sagte er vor sich hin und nahm mit überlegenem Lächeln die Abdrücke auf. Dann tastete er den Fußboden ab und stieß auf die Fußspuren.

„Ein Anfänger!" rief er Frau Orta zu, die eben wieder ins Zimmer trat. „Ein Amateur! Sehen Sie bloß!" — und er wies auf seine Entdeckungen — „Wir werden ihn bald haben."

Während er die Fußspuren aufnahm, fielen ihm die widersprechenden Aussagen der Dienerschaft wieder ein.

„Ob nicht am Ende doch einer von ihnen" — dachte er. Er sagte Frau Orta, daß man alle Möglichkeiten, auch die unwahrscheinlichsten, ins Auge fassen müsse. Und so fern es ihm läge, einen Verdacht zu äußern, so sei es doch notwendig, daß er die Dienerschaft nochmals vernähme.

Frau Orta war erst ungehalten und erklärte, sich für jeden einzelnen ihrer Leute verbürgen zu können. Erst als Pino versicherte, daß eine Vernehmung durch die Polizei weit unbequemer sein würde, ließ sie die Dienerschaft zusammenrufen.

„Die Damen bitte links, die Herren rechts antreten!" kommandierte Pino, als wenn es zu einem Kontertanz ginge. Als sie sich dann in zwei Reihen gegenüberstanden, kommandierte er: „Bitte, die Damen die Arme vorzustrecken und die Handflächen nach oben zu kehren!"

Frau Orta sagte ihnen ein paar freundliche Worte, worauf die weibliche Dienerschaft der Aufforderung Pinos folgte.

Pino ging die Reihe ab und verglich die Hände einer jeden mit den von ihm gemachten Hand- und Fingerabdrücken. Es stellte sich schnell heraus, daß nicht nur Fiffis sechs ein viertel Hand, sondern auch die Dragonerhände der betagten Küchenfee weit hinter dem Maß zurückblieben, das Pinos Verbrechermodell aufwies.

Und dasselbe Ergebnis zeitigte die Untersuchung, als Pino kommandierte:

„Rechtes Bein vorwärts streckt!" — und die Fußabdrücke mit den Füßen der schwergekränkten weiblichen Dienerschaft verglich.

„Die Damen scheiden aus!" entschied Pino und nahm dieselbe Prozedur bei den männlichen Angestellten vor. Aber keines Hand oder Fuß reichte auch im entferntesten an die Dimensionen der Abdrücke heran. Und Pino schüttelte den Kopf und sagte mit wichtiger Miene:

„Es muß ein Riesenkerl sein!"

Jetzt zog Pino zum Ueberfluß noch die Mütze hervor und suchte sie einem nach dem andern auf den Kopf zu stülpen. Es erwies sich, daß sie sehr klein war und nur dem alten Futtermeister, einem kleinen, sechzigjährigen, ängstlichen und gebrechlichen Manne paßte, der, als ihm die Mütze auf dem Schädel saß, vor Schreck in die Knie sank und zitternd seine Unschuld beteuerte.

Aber Pino machte ein ernstes Gesicht. Finger- und Fußabdrücke stimmten zwar ganz und gar nicht, immerhin die Mütze paßte.

Da trat Fiffi, die der arme Mann jammerte, vor und trat den Beweis seines Alibis an. Sie verriet die gemeinsame Feier, an der der Alte von Anfang bis ans Ende teilgenommen hatte, und berief sich als Zeugen auf die gesamte Dienerschaft.

Die billigten, wo es sich um die Ehrenrettung eines Kollegen handelte, ihren Verrat und zeugten für den Alten. Und Frau Orta, auf die jetzt alle in Furcht auf Strafe blickten, machte erst ein ernstes Gesicht, sagte dann aber:

„Durch Fiffis mutiges Geständnis habt ihr euren Streich wieder gutgemacht!"

(Fortsetzung folgt.)

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Roman auf Verlangen kostenlos nachgeliefert.

Erinnerung an Peter Rosegger

Von **Karl Rauch**, Egestorf

Das waren doch meiner Knabentage schönste Stunden, die ich mit den Büchern vom Waldbauernbuben verlebte. Alle Sehnsucht in die Ferne, in die traumhafte Welt der Berge und Wälder lebte hier frei, innig und dem Herzen der großen Mutter Natur nahe. Wer kennt sie nicht, die köstlichen Kindheitsgeschichten des Peter, die so heimatlich vertraut, so von Waldesduft gewürzt, so märchenschön herzlich sind? Wie er für einen „Schmarrn" jeden Abend im Jahr vorm Schlafengehen den Geschwistern ein Märchen zu erzählen weiß — bis am letzten Jahrestag sein Schatz erschöpft ist und nichts, gar nichts ihm mehr einfallen will! Wie er mit dem Paten zum erstenmal auf dem Dampfwagen fährt! Wie er Christtagsfreude holen geht!

Wie lange, lange ist es her, daß wir in der trauten Welt dieser Geschichten schwelgten! Gute, alte Zeit des Träumens und der kindlichen Reinheit, die der Krieg so jäh zerbrach, der uns in Not und Finsternis, in Taumel und Erkenntnis riß und in seiner Folgezeit in immer neue, finstere Gewalten stürzte. Ein gütiges Geschick hat Peter Rosegger, den Greis mit den lieben, lustig blinzelnden Augen, mit dem unendlich reichen, warmen Herzen voll des unerschütterlichen Glaubens an Menschenliebe im Sommer 1918 hinweggenommen, kurz ehe sein schönes Vaterland, das alte Oesterreich, zerbrach und zerfiel. Es blieb ihm erspart, die Hölle des inneren Verfalls, des Zusammenbruchs aller schlichten und geraden Herzlichkeit zu sehen.

Ein Guter und Getreuer, ein immer Liebenswerter ging hinüber ins Reich der Toten zur selben Stunde, da die Sonne des Reiches sich zum Untergang neigte. Die Güte, die Herzlichkeit, die Treue des alten Oesterreich, lebte in keinem so schlicht, so ergreifend wie in ihm. —

Uns Jungen, die wir 1914 die Bänke der Tertia und Sekunda drückten, war er Mahner, Prediger, väterlicher Freund. Wie der armselige Waldbauernbub bei aller kärglichen Not des Elternhauses so unendlich viel inneren Reichtum unverlierbar besaß, wie der schmächtige Schneidergesell sich langsam, gläubig, strebend, unverzagt zum großen Dichter herauf arbeitete: das war uns ein Vorbild starker Kraft und hohen Menschentums. Er war der Dichter und der Erfüller unserer Träume. Als wir in der schönen Pleißestadt einen literarischen Schülerverein ins Leben riefen und in hektographierten Monatsblättern unsere unsauberen Jamben und genialen Machwerke zu Papier brachten — zum Entsetzen der Mitwelt! — da beschlossen wir eines schönen Wintertages einstimmig, daß der Peter Rosegger Ehrenmitglied unseres Literaturvereins „Fulmenia" werden solle. Fein kunstvoll schriebens wir's nieder, packten das zuletzt erschienene Heft unserer Vereinszeitschrift dazu und sandten ihm das Schriftstück ein, das ihm von der ihm zuteil gewordenen Ehrung Kunde gab. Oh, Peter! Gütiger, freundlicher Greis! Wie wirst du mit listigen Augen und herzgutem Verstehen geschmunzelt haben über die Klexerei der tollen Knaben! Welchen Taumeltanz der Freude brachtest du zustande, als du uns deiner Antwort würdigtest! Es sei dir unvergessen, daß du unser Tun nicht als „närrische Kinderei" beiseite schobst, daß du uns ernst nahmst! Die ganze Sekunda tobte vor Begeisterung, als die schlichte Karte der k. und k. Post eintraf, die du an mich, den Vorsitzenden der „Fulmenia" richtetest.

„Bleib treu Dir selbst und bewahre Deinen Mitmenschen ein gütiges Herz!

Graz, 12. II. 1914. Peter Rosegger."

So stand in den graden, klar lesbaren Zügen von Peters Hand auf der Postkarte mit der grünen Franz-Josef-Marke, die bewundert und bestaunt von Hand zu Hand durch die Schulklasse lief. Ich verwahre sie heute noch als wertvolles Gut, Zeugnis einer köstlichen Jugendzeit voll kühner, herrlicher Träume, Gabe eines guten, lieben, großen Menschen und Dichters. — Was wir sechzehn-, siebzehnjährigen Jungen damals kaum verstanden, mit dem einfachen Satz dieser Postkarte gab uns Rosegger den tiefsten Gehalt aller Weltreligionen, sprach er aus, was Laotse als letztes Wissen kündet, was höchstes Ziel allen menschlichen Ringens und Strebens ist und bleibt: die Treue zu bewahren dem eigenen Wesen und verstehende, herzliche Güte den Mitmenschen! Und wie er es uns schrieb, hat er es in all seinen Werken gesagt, an allen Tagen seines köstlichen Lebens verwirklicht. In den einfachen Seelen, den innerlichen Naturen lebt sein Werk fort, bleibt ihm, seinem Waldbauernbub, dem Waldschulmeister, Jacob dem Letzten, dem „Weltleben", dem „Erdsegen", den „beiden Hänsen" eine dankbar verbundene Gemeinde.

Als die Nachricht von seinem Tode kam, da stand ich in Frankreich im zermarterndsten Schlachtgetümmel, da barst in jenen Sommertagen 1918 Wahnsinn um Wahnsinn zur letzten, zermalmenden Vernichtungsschlacht. Irrsinn erschien alles Dasein, der Gedanke an Roseggers Kartengruß und seinen Inhalt wie Blasphemie . . . Nein! So viel und bitter das Leben uns immer enttäuschen mag, so hart es uns schlägt und so frevent-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192806272-19/fragment/page=0012

lich sinnlos es mitunter erscheint: Peter Rosegger hat recht, und wir wollen's ihm danken mit all unserem Denken und Tun, daß er diese edle menschliche Weisheit schon in unseren ahnungslosen Jugendtagen gütig und erhebend gelehrt hat:

„Bleib treu Dir selbst und bewahre Deinen Mitmenschen ein gütiges Herz!"

Ja, Peter Rosegger, deinem Wort wollen wir folgen und dir danken heute und stets!

Der Doppelgänger

Novelle von Otto Wilhelm Beise.

Nach einer außerordentlich unruhigen und größten Teiles durchwachten Nacht — deren bescheidener Rest durch üble und quälende Träume erfüllt war — hatte sich der Bankdirektor Jost Dewitz sehr frühzeitig erhoben. Der natürlichen Erholung beraubt, deren er gerade in letzter Zeit, wo sein Körper wachsende Beschwerden des Alters zuweilen allzu laut und warnend kundgab, mehr als je bedurfte, frühstückte er sehr langsam und vorsichtig, ohne daß die heitere Morgensonne vermochte, seine schlechte Laune zu verbessern. Er war eben, wie man zu sagen pflegt, mit dem linken Fuß zuerst aufgestanden und abergläubisch genug, um fast überzeugt zu sein, daß der beginnende Tag ihm nur Widerwärtigkeiten bringen könnte.

Als Dewitz endlich von seiner Mahlzeit aufstand, war es immer noch mindestens eine Stunde vor seiner üblichen Zeit. Trotzdem beschloß er zu gehen. Vielleicht würde die frische Luft seine lästigen Grillen vertreiben. Aber ein kurzer Spaziergang durch den im ersten Frühlingsgrün prangenden Stadtpark vermochte nicht, ihn von seiner unerklärlichen, gedrückten Stimmung zu befreien.

„Ich werde mich an meine Arbeit machen," brummte Dewitz vor sich hin. Denn es war seine durch nichts zu erschütternde Ueberzeugung, daß Arbeit das letzte und sicherste Allheilmittel gegen alle Krankheiten und Schmerzen sei, die nicht körperlicher Art waren. Kurz vor dem Gebäude, in dem sich ein Bankgeschäft befand, kam ihm dann noch der Einfall, diese ausnahmsweise frühe Stunde dazu zu benutzen, sein Personal einer gelegentlichen Kontrolle auf Fleiß und Pünktlichkeit zu unterziehen.

Wider seine sonstige Gewohnheit betrat er deshalb sein Kontor nicht durch die kleine, nur für ihn bestimmte Nebentür, sondern durch das große Hauptportal. Vor ihm schob sich ein Herr von distinguiertem Aussehen durch die Drehtür, der ohne zu zögern die weiten Abfertigungsräume durchschritt und erst vor der Kasse Halt machte, wo er anscheinend einen Scheck präsentierte. Der Kassierer verbeugte sich in einer fast servilen Art, die ihm sonst im Verkehr mit dem Publikum nicht eigen war, wo er eher durch gemessenes und zurückhaltendes Wesen das Ansehen des Instituts, dem er diente, zu heben bestrebt war. Als Dewitz vorüberging, hörte er ihn gerade sagen „Herr Direktor". In demselben Augenblick fiel das Auge des Kassierers auf Dewitz, und der Bankdirektor, eben im Begriff, die Tür zu seinem Allerheiligsten zu öffnen, konnte noch gerade sehen, daß der Kassierer ihn mit allen Zeichen tiefsten Schrecks ansah, erst todbleich wurde, während im nächsten Augenblick brennende Röte seinen Nacken und sein Gesicht überflammte.

„Er ist nicht ehrlich . . . er betrügt mich" flüsterte Dewitz vor sich hin, als er etwas erschöpft in seinen Ledersessel sank. „Ihn plagt ein unreines Gewissen — deshalb war er so erschrocken, als er mich zu so früher Stunde sah."

Je mehr der Direktor den kleinen Vorfall überdachte, desto überzeugter war er, daß der Kassierer irgendwelche Veruntreuungen oder Unterschlagungen begangen haben mußte, oder doch zum mindesten plante. Nach geraumer Zeit, während der er nicht einen Blick auf die vor ihm liegende Post geworfen hatte, raffte er sich auf und schellte.

„Herrn Penner", sagte er zu dem Bürodiener.

Der Kassierer kam sofort. Er warf einen kurzen, prüfenden Blick auf seinen Chef und rang offensichtlich noch eben mühsam um seine Fassung. Dewitz beschloß, geraden Wegs auf sein Ziel loszugehen.

„Sie sind heute in einem Stadium seltsamer Erregung" sagte er kurz, „das mir aufgefallen ist. Ist irgendetwas Besonderes passiert?"

„Nicht eigentlich", stotterte der Kassierer, „nur — wirklich, ich hätte so etwas nie für möglich gehalten."

„Was denn?" bohrte Dewitz in barschem Tone.

„Kurz vor Ihnen, Herr Direktor, betrat ein Herr den Kassenraum, der mit Ihnen eine so erstaunliche, eine so unglaubliche Aehnlichkeit aufwies, daß ich ihn im ersten Augenblick ohne weiteres mit Ihnen verwechselte."

„Er lügt", dachte Dewitz, „er sucht nach einer Ausrede. Ich habe einen Augenblick das Profil des Fremden gesehen. Nicht die Spur einer Aehnlichkeit." Laut setzte er hinzu:

„Wie heißt der Herr, von dem Sie sprechen?"

„Bauhofer — Eduard Bauhofer. Der neue kaufmännische Leiter von der Chalwa-Aktien-Gesellschaft."

Der Name war Dewitz nicht fremd. Er nickte kurz.

„Allerdings seltsam — nun, hoffentlich verwechseln Sie uns nicht wirklich einmal. Es könnte doch sehr unangenehme Folgen haben . . . besonders für Sie. — Im übrigen . . . ist diese — angebliche — Aehnlichkeit auch den anderen Herren aufgefallen?"

„Ich glaube nicht — der Herr kam direkt an die Kasse und präsentierte einen Scheck. Das andere Personal pflegt nicht auf die Kunden zu achten, mit denen es nicht gerade etwas zu tun hat. Es wird kaum jemand aufgesehen haben."

„Ich danke — es ist gut," verabschiedete Dewitz seinen Kassierer, der sich mit höflicher Verbeugung leise zurückzog.

„Eigentlich sieht das alles nicht aus wie Schwindel," grübelte Dewitz als er allein war. „Immerhin — man kann nicht vorsichtig genug sein."

Er rief den Kassierer nochmals herein.

„Wissen Sie, ob dieser — dieser Herr Bauhofer in absehbarer Zeit wieder etwas bei uns zu tun hat?"

„Er hat sich anmelden lassen für morgen früh. Bei dem Leiter der Lombardabteilung."

„Danke."

Die Kasse und die Lombardabteilung waren räumlich ziemlich weit getrennt. Das begünstigte den Plan des Direktors. Er klingelte seine Auskunft an und bat deren Chef zu sich — sofort.

„Es muß," sagte er zu ihm, „vermieden werden, daß mein Kassierer, Herr Penner, und Herr Krüger von der Lombardabteilung bis morgen früh acht Uhr, wenn der Dienst beginnt, irgendwie mit einander in Verbindung treten. — Wenn es sich nicht vermeiden läßt — ohne unliebsames Aufsehen zu erregen so will ich über jedes zwischen den beiden Herren gewechselte Wort unterrichtet werden. Ich verlasse mich ganz auf Sie."

Wieder allein, öffnete Dewitz die mit Milchglas verkleidete Tür seines Privatbüros, und während der ganzen folgenden Zeit, bis zum Schluß der Dienststunden, beschäftigte er sich lediglich damit, den Kassierer unauffällig zu beobachten. Der freilich nicht den geringsten Versuch machte, seinen kleinen Käfig zu verlassen.

Früh am anderen Morgen bekam er bereits die Mitteilung, daß die Herren Penner und Krüger, die zudem seit längeren Jahren halbwegs miteinander verfeindet waren, sich bestimmt in der Zwischenzeit weder gesehen noch gesprochen hätten.

„Augenblicklich werden sie im Bankgebäude durch einen meiner Beamten überwacht, der sich dort unter einem geschäftlichen Vorwand aufhält. Bis zum Zeitpunkt Ihres Erscheinens, Herr Direktor."

„Gut, gut." Dewitz nickte dem Inhaber der Auskunftei, der über einen Stab anerkannt guter Privatdetektive verfügte, mit gespieltem Gleichmut zu. Dann stieg er ins Auto und fuhr zur Bank, vor der er lange Zeit auf- und niederging, bis er schließlich den Herrn Bauhofer, den er an Hut und Mantel erkannte, eintreten sah und ihm auf dem Fuße folgte.

Vor der Lombardabteilung wiederholte sich das Schauspiel vom Tage vorher. Auch Krüger geriet in kaum zu bemäntelnde Erregung, als sein Blick erst auf den Kunden, dann auf seinen Chef fiel.

Dewitz ging schnurstracks in sein Zimmer, wo er halbtot in den Stuhl sank und sich den Schweiß von der Stirne wischte.

„Es gibt ja so etwas wie Doppelgänger" dachte er. „Man hat davon gehört und es ist ja auch nicht so erstaunlich, daß derartiges vorkommt. Aber hier . . . ich verstehe die Sache nicht. Ich habe mir den Kerl genau angesehen — nicht die Spur einer Aehnlichkeit, von ganz groben Kennzeichen abgesehen. Andere Augen, einen anderen Mund — auch die Stirn ist gänzlich anders geformt. Und doch, es besteht kein Zweifel, die Menschen sehen mich so, wie ich den Bauhofer sehe. Sie merken keinen Unterschied. Es ist entsetzlich, viel schlimmer, als wenn es sich um bloße Doppelgänger handelte. Das ist ein Zufallsspiel der Natur. Aber hier beginne ich an mir selbst zu zweifeln — hier verliere ich plötzlich den Zusammenhang mit der Umwelt und mit meinem eigenen Ich. Die Menschen kennen mich ja alle nicht — kennen mich anders, als ich es tue."

Er erhob sich plötzlich, verließ wieder die Bank. Draußen ging er lange nachdenklich spazieren, ohne zu einer beruhigenden Lösung zu kommen.

Schlimmer wurde es noch im Laufe der nächsten Tage, als ihn bald hier, bald dort jemand mit „Herr Bauhofer" anredete und durch Fragen oftmals in die peinlichste Verlegenheit versetzte. Er verlor den Appetit und gierte vergeblich nach Schlaf.

„Ich muß ein Ende schaffen" entschloß Dewitz sich endlich und schrieb an Bauhofer einen sehr liebenswürdigen Brief, in dem er ihn höflichst bat, ihm am nächsten Vormittag 10 Uhr in seinem Privatbüro auf der Bank in einer persönlichen Angelegenheit aufzusuchen.

Dewitz sagte dem Bürodiener Bescheid. Aber am anderen Morgen kam ihm irgendeine geschäftliche Sache dazwischen, so daß er sich um ein paar Minuten verspätete. Als er den Abfertigungsraum betrat, kam ihm der Bürodiener entgegen, verbeugte sich und sagte höflich: „Der Herr Bankdirektor warten bereits in seinem Zimmer." Dewitz sah den Diener starr an, er

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192806272-19/fragment/page=0013

hatte jenes bekannte schmerzhafte Empfinden, als sträubten sich seine Haare, und fühlte, wie er am ganzen Leibe zitterte. Er drehte sich mit einer hilflosen Bewegung um und verließ ohne Erklärung, fast fluchtartig, das Haus . . .

Zuletzt sah man ihn weit draußen vor der Stadt, wo der große staatliche Forst beginnt. Er lief dort mit irren, wilden Blicken, mit hervorquellenden Augen und heftigen Schritten einen wenig begangenen Waldweg entlang, und die ihn trafen, erklärten später übereinstimmend, daß er einen überaus erregten und zerfahrenen Eindruck gemacht habe.

Doch wird es sich voraussichtlich niemals mehr einwandfrei feststellen lassen, ob der Direktor Dewitz Selbstmord begangen hat oder das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Nur das Vorliegen eines Unglücksfalles ist von allen Seiten sofort und offenbar mit Recht abgestritten worden — hierfür ergab sich nicht der geringste Anhaltspunkt.

Kuriose Geschichten

Zu Fuß von Massachusetts nach Paris.

Wir stehen augenblicklich im Zeitalter origineller internationaler Wanderungen: Eine Frau reitet von Frankreich nach Bukarest, ein deutscher Kutscher lenkt seine Droschke von Berlin nach Paris und zurück, zwei Kellner ziehen von Gasthaus zu Gasthaus von Berlin nach Genf, zwei Arbeitslose durchwandern ganz Europa und führen eine Riesentonne, ihr rollendes Haus, mit sich. Der neueste Weltreisende ist ein Amerikaner, der sich vorgenommen hat, von der Ostküste der Vereinigten Staaten, von Salem (Massachusetts) aus, Paris zu Fuß zu erreichen, ohne ein Schiff zu benutzen. Zu diesem Zweck muß der Unternehmungslustige freilich einen Riesenumweg machen, der ihn durch Kanada und Alaska zum Beringsmeer führt. Dieses will er im Winter, wenn das Eis eine Brücke nach Asien schlägt, überqueren, um durch Sibirien nach Europa zu gelangen. Vor kurzem ist der wagehalsige Wanderer in Britisch-Kolumbien eingetroffen und bereitet sich zum Marsch durch die nur selten von Weißen betretenen Gebiete Nordkanadas vor. Sein Ziel hofft er, wenn ihn kein Hindernis aufhält, Ende 1929 zu erreichen.

Die Uhr, die man 30 Kilometer weit sieht.

Auf einem Wolkenkratzer in Baltimore wurde eine neuartige Uhr eingerichtet, an der man die Zeit bei gutem Wetter noch aus einer Entfernung von 30 Kilometern ablesen kann. In einem 3 Meter hohen Scheinwerfergestell sind 16 Lampen, 12 weiße und 4 rote von je 25 000 Kerzen Lichtstärke angebracht. Nach Ablauf jeder Viertelstunde blitzen die vier roten Lampen einmal auf, nach jeder halben Stunde zweimal, nach dreiviertel Stunden dreimal, nach der vollen Stunde viermal. Nach dem roten Licht gibt das weiße die Stunde an.

Ein treuer Mieter.

Die Wohnungszwangswirtschaft treibt in Oesterreich, vornehmlich in Wien, noch viel seltsamere Blüten als in Deutschland. Deshalb ließ es ein mehrfacher Hausbesitzer, dem einer seiner Mieter, der bekannte lyrische Dichter X., bereits drei Viertel Jahre lang keinen Zins gezahlt hatte, nicht erst auf einen Prozeß ankommen, um zu seinem Gelde zu gelangen oder die Räumung der Wohnung zu erreichen, sondern versuchte es mit Güte. Er überraschte den Dichter mit einem großzügigen Vorschlag: Ich erlasse Ihnen die rückständige Miete von neun Monaten, verehrter Meister, wenn sie die Wohnung räumen!" — „Wo soll ich denn hin, ich habe doch kein Geld", jammerte der Lyriker. „Ziehen Sie zunächst in ein Hotel; ich bin bereit, Ihre Hotelrechnung zu bezahlen, bis Sie eine andere Wohnung gefunden haben", beruhigte ihn die Perle von einem Wirt. — So geschah es denn auch. Nach etwa einer Woche teilte der dankbare Dichter seinem Gönner brieflich mit, daß er die Zahlungen einstellen könne, da er durch Zufall eine passende Wohnung gefunden habe. „Er ist doch ein anständiger Kerl", dachte sich der Hausherr und freute sich, von dem Literaten, wenn auch nicht ganz schmerzlos, befreit zu sein. Die Freude währte jedoch nicht lange. Am nächsten Morgen bekam er ein Schreiben seines Verwalters mit der Mitteilung, daß es diesem endlich gelungen sei, die seit Monaten leerstehende Villa seines Dienstherrn zu vermieten. Der Pächter sei ein überaus feiner Herr — der bekannte Dichter X.!

Die tägliche Frage

Frage: Wie ist die Redensart „jemanden über den Löffel barbieren" entstanden?

Antwort: In früherer Zeit griffen minder geübte Bartscherer beim Barbieren alter Leute mit eingefallenen Wangen zu dem Hilfsmittel, daß sie ihnen einen Löffel in den zahnlosen Mund schoben, um so eine das Barbieren erleichternde Wölbung herzustellen. Daraus hat sich dann die heutige Bedeutung des Ausdrucks entwickelt: jemanden für dumm halten und ihn ausbeuten, betrügen.

Das neue Buch

Sabine. Ein modernes Frauenschicksal von Ernst Klein. Verlag Dr. Selle-Eysler, A.-G., Berlin SW. 68. Geheftet 3 Mark, Leinen gebunden 4,50 Mark. — Zu den erfolgreichsten Romanschriftstellern der jüngsten Zeit zählt Ernst Klein. Welchen Stoff er auch wählt, immer stellt er mit seiner fesselnden Erzählkunst den Leser mitten hinein in die packenden Erlebnisse seiner Romane. Tatmenschen mit großem Fühlen und Wollen sind es, die uns zwingen, an ihren ereignisreichen Schicksalen mit fieberhafter Spannung teilzunehmen. Ein modernes Frauenschicksal in den Generalquartieren der Groß-Industrie zeigt Kleins neuestes Werk „Sabine". Eine umsichtige, mit allen Nerven aufmerksame Privatsekretärin entwickelt sich aus der „rechten Hand" des Industrie-Magnaten zur Beherrscherin eines mächtigen Konzerns. Es ist natürlich, daß dieser Weg nicht kampflos überwunden wird, aber Liebe und Leidenschaft leuchten in lebensfrohen Farben auch hier und geben der Lektüre ihren besonderen Reiz. Alles in allem bietet der Roman ein lebendiges Zeitbild, das jeden Leser packt.

Die Schicksalslosen, Roman von Karl zu Eulenburg. Gebunden 8 Mark. Verlag Fr. Wilh. Grunow, Leipzig. — Der Roman führt durch alle Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens, stürzt aus der Sphäre der hohen Aristokratie in den lärmenden Trubel der Münchener Bohème und stellt neben die Verführungskünste begehrender Frauen die asketische Abgeklärtheit eines weltfremden Mädchens. Zwischen diesen Polen wird der Held hin und her geworfen, sucht sich krampfhaft aus den drückenden Fesselungen zu befreien, um dem Okkultismus zu verfallen, der ihn in neue Aengste und Wirrnisse zieht. Spukhafte Intermezzi irrlichtern gespenstisch in diese Realitäten und führen den Ringenden der Gemeinde der „Schicksalslosen" zu. Alles im Leben ist Zufall, lautet der Grundsatz dieser Mystiker, denen der Held entflieht, um dennoch wieder ins Abgrundlose zu versinken. Irdische und himmlische Liebe ringen miteinander um den Besitz des Verzweifelten, der endlich erkennt, daß Moral kein an enge Normen gebundenes Axiom ist, sondern, daß sie sich aus dem Individuum selbst bilden muß. In leidenschaftlichen Glühungen, klug sinnenden Betrachtungen und drängenden Ereignissen strömt diese Handlung unaufhaltsam dahin. Alles ist in realen Farben mit Kraft, Sicherheit und Schwung geschildert, wobei nicht an leuchtendem Rot gespart ist. Daß stets die Grenzen des Ethischen eingehalten sind, bewirkt die Kultur des Autors. Bei aller Spannung und Erfassung unheimlicher Elemente ist der Roman so in blutvolle Wirklichkeit gestellt, daß er den Leser ergreifen und fesseln muß.

Die neue Zeitschrift

„Die Gartenlaube", Heft 25. Verlag August Scherl, Berlin SW 68. Wer wird in Amsterdam siegen: Eine Frage, die alle Sportfreunde interessiert. Im neuen Heft der „Gartenlaube" untersucht ein alter Olympiamitkämpfer die Aussichten unserer Mannschaft; mehrere Abbildungen zeigen die führenden Vertreter des deutschen Sports für die Amsterdamer Wettkämpfe. Auch sonst bietet das neue Heft eine Reihe lesenswerter Aufsätze. Universitätsprofessor Dr. Sachs gibt einen Ueberblick über das Musikleben der Japaner, Hans Hyan plaudert über Kinder und Hunde, Hermann Radestock erzählt vom Leben der Hamster, Kriminalkommissar v. Liebermann läßt einen Blick hinter die Kulissen des Gaunertums tun. Man sieht, die „Gartenlaube" bietet jedem etwas.

Velhagen & Klasings Monatshefte, Juniheft. Verlag Velhagen & Klasing, Bielefeld. — „Hoppners Ausflug ins Dionysische" heißt eine reizende Novelle von Werner von der Schulenburg. Man liest sie mit schmunzelndem Behagen an ihrem Helden, der endlich einmal, wenn auch bloß für kurze Urlaubstage, ausbrechen will aus dem engen Gehege des Alltags, der Pflicht — genau wie unsereiner, wenn die Ferien winken. Die Novelle schmückt das Juniheft reich wie immer an fesselnden Beiträgen, an mannigfaltigem, farbigem Bilderschmuck. Der Roman eines neuentdeckten Dichters, Bernhard Gunthers „Reif sein ist alles", entwickelt sich spannend. Eine Novelle von Gustav Renker, dem Schweizer Erzähler, die Aufzeichnungen des Kapitäns Kircheiß, des Weltumseglers, Erinnerungen Ludwig Hecks, des Zoo-Direktors, ein hervorragender Aufsatz über Oliver Cromwell von dem Münchener Historiker Prof. Carl Alexander von Müller bieten wertvollen Lesestoff. Doch ist damit der Inhalt des Heftes noch lange nicht erschöpft. Nur weniges kann außerdem genannt werden: Kurt Breysigs, des Berliner Geschichtsphilosophen, aufschlußreiche Untersuchung über die deutsche Sehnsucht nach der Antike und die farbig illustrierten Aufsätze über den Münchener Maler Constantin Gerhardinger von Dr. Georg Jacob Wolf und Deutsche Wasserstraßen und Binnenhäfen von Dr. A. F. Napp-Zinn.

Zu beziehen durch die Buchhandlung des Waisenhauses, Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192806272-19/fragment/page=0014